

# elán

DAS JUGENDMAGAZIN

Augenzeugenbericht  
aus Vietnam:

## Die Spuren der chinesischen Schlächter



Schulabgänger  
'79

DER  
SPRUNG  
INS  
LEBEN

**„Jungs,  
ihr seid  
so beknackt egoistisch“**  
Mädchen über Partnerschaft





Bis zu dieser Ausgabe leitete Peter Bubenberger die Redaktion von elan. Mit seiner Hilfe wurde elan zu einer der interessantesten Jugendzeitschriften unseres Landes. Interessant aber nicht nur im allgemeinjournalistischen Sinn – interessant als engagiertes, sozialistisches Jugendmagazin. Diese Zeitung hat Namen und Gesichter. Jugend schreibt für Jugend. Kritisch, gründlich, Streitbar und verständlich. „Man muß verstehen, was wir wollen“, diesen Leitspruch hat Peter Bubenberger als Chefredakteur rigoros in die Tat umgesetzt. elan war immer mehr als nur eine Zeitung. elan will verändern, aufdecken, Vorschläge machen und diskutieren. elan – das ist Aktion und Mitmachen. elan – da schwingt immer eine Portion Egon Erwin Kisch. Journalismus als Abenteuer – wer wird dieser Überlegung für eine sozialistische Jugendzeitung nicht zustimmen.

Wer mit Peter zusammengearbeitet hat, kennt ihn als leidenschaftlich engagierten Journalisten mit großer persönlicher Überzeugungskraft und der Fähigkeit, zu begeistern. Sachkundig und voller Schwung, kompromißlos und verständlich, das brachte Peter Bubenberger über seine Person in das Jugendmagazin ein. So gewann elan zahlreiche Freunde im In- und Ausland. Peter Bubenberger trat 1971 in die Redaktion als stellvertretender Chefredakteur ein und leitete als Chefredakteur von 1976 bis Mai 1979 die Arbeit unseres Jugendmagazins. Wir wünschen ihm viel Erfolg in seiner neuen Tätigkeit bei der kommunistischen Tageszeitung „Unsere Zeit“.

Mit ihm zusammen wechselt der bisherige stellvertretende Chefredakteur Dieter Döpke in eine neue Aufgabe zum Bundesvorstand der SDAJ.

Als neues Team stellen sich an dieser Stelle Gero von Randow als Chefredakteur und Dorothee Peyko als stellvertretender Chefredakteur vor. Der neue elan-Chefredakteur ist aktiver SDAJler. Die stellvertretende Chefredakteurin Dorothee Peyko ist allen elan-Lesern bestens aus ihrer langjährigen Arbeit im Jugendmagazin bekannt.

Auch mit dieser neuen Redaktion wird es weiter heißen: Komm in Schwung – lies elan.

*Die Herausgeber*

PS: Auch bei uns, den Herausgebern, hat es Veränderungen gegeben. Aus dem Herausgeberkreis schied Wolfgang Gehrcke, bisher Bundesvorsitzender der SDAJ, aus. An seine Stelle tritt Achim Krooß, Mitglied des geschäftsführenden Bundesvorstandes der SDAJ und Bundesvorsitzender der sozialistischen Kinderorganisation „Junge Pioniere“.

Werner Stürmann, Vera Achenbach, Achim Krooß

# INHALT



## Sprung ins Leben ?

Schulabgänger 1979 – wie sieht ihre Zukunft aus? Werden sie eine Lehrstelle kriegen? Was kann man tun? Wir besuchten eine Abschlufklasse einer Hauptschule.

Seiten 4–6

## Der Selbstmord des Rudi Anuth

In einer Einzelzelle im Bochumer Untersuchungsgefängnis „Krümmede“ erhängte sich ein 14jähriger.

Seite 7



## „Jungs, Jungs – ihr seid so beknackt egoistisch“

Petra aus Wolfsburg meint zu wissen, was Jungs von Pille und Partnerschaft halten.

Seiten 8–9

## Cartoon

Seite 10



## Es macht Spaß, Genossen zu haben

Am 5./6. Mai fand der VI. Bundeskongreß der SDAJ in Hamburg statt. Was brachte er? Wir sprachen mit Leuten, die dabei waren.

Seiten 13–16

## Profifußballer kontra Berufsverbot

Was ist aus der Initiative von Ewald Lienen (Borussia Mönchengladbach) geworden?

Seite 17

## Atomkraftwerke

Unfälle in Atomkraftwerken. Technisches Versagen? Menschliches Versagen? Wer ist schuld?

Seiten 18–19



## Die Mörder leben in Freiheit

Was passiert mit NS-Mördern? Und mit ihren Opfern? Wir bringen Beweise für eine ungeheuerliche Tatsache.

Seiten 20–21

## Monatsmagazin

Seiten 22–24

## Die elan-Satire-Seite

Seite 25



## elan-international: Vietnam

Wenige Wochen nach dem Überfall chinesischer Truppen auf Vietnam war unser Reporter Ulrich Scheibner an Ort und Stelle. Sein Bericht über die grausamen Verbrechen chinesischer Truppen auf den

Seiten 26–28

## elan-international: Iran

Weiterer Teil eines Augenzeugenberichts aus dem neuen Iran: Die Mullahs und die Macht.

Seiten 32–33

## Expresgut

Neues vom Film, 10. Filmothek der Jugend, Ratgeber: Datenschutz, Plattentips, Kreuzworträtsel, Letzte Tips für heiße Tage und vieles mehr.

Seiten 34–37

## Leserforum

Seite 38

## elan-shop

Seite 39

## Fotos und Illustrationen:

Rose, ap, Horstmüller, Wozniak, VK-Kollektiv, Scholz, Meyborg, tat-Archiv. dpa



Wie Ulrike, Sylvia, Manuela und Martina sind Tausende Schulabgänger am Tag ihrer Schulentlassung nicht sicher, wie die nächste Zukunft aussehen wird. Sie haben noch keine Lehrstelle, aber viel Hoffnung, daß es doch noch gutgeht. Für alle, die in der gleichen Situation sind, heißt es jetzt: nicht aufgeben! Weiter Bewerbungen schreiben, auf Zeitungsannoncen antworten, die Berufsberatung immer wieder nerven, hingehen. Und auf jeden Fall arbeitslos melden. Dadurch kann man den Eltern eventuell Steuern sparen oder Geschwistern mehr Geld nach dem BAFöG sichern. Und in der Statistik gibt es dann auch ein etwas ehrlicheres Bild über die Zahl jugendlicher Arbeitsloser.



Ulrike



Martina



Sylvia wurde im Hotel- und Gaststättengewerbe nicht genommen, weil 'Jugendliche unter 18 nachts nicht arbeiten dürfen.' Und bei einer Konditorei abgewiesen, weil dort die sanitären Einrichtungen nur für Jungen waren.



Manuela arbeitete einen ganzen Samstag beim Friseur – ohne Bezahlung. Hinterher hieß es: Wir nehmen eine andere.

# Der Schritt ins Leben

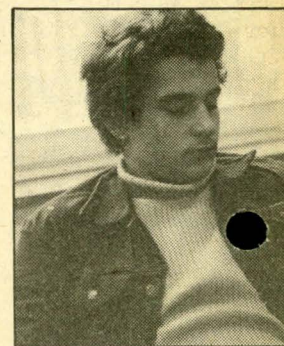
Das ist die Klasse 9a der Hauptschule „In der Landwehr“ in Dortmund.

Am 13. Juni ist es für die 32 Schüler soweit: Der Schritt ins Leben, in die Arbeitswelt oder die Arbeitslosigkeit steht vor ihnen. So wie sie haben sich in den letzten Monaten rund 65000 Mädchen und Jungen in unserem Land um eine Lehrstelle beworben oder um die Qualifizierung für die 10. Klasse bemüht.

Wie geht es jetzt weiter? Ein paar Tips und Hinweise sollen helfen, diesen Schritt zu erleichtern.

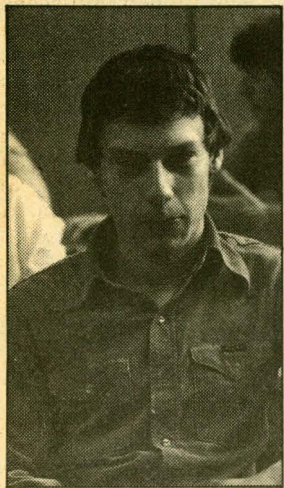
Sechs Jungen und sechs Mädchen haben eine Lehrstelle. Andreas überlegt allerdings noch, ob er nicht lieber das 10. Schuljahr machen soll, und Martina hat für die zugesagte Stelle beim Friseur noch keinen Vertrag.

Wer wie Frank, Thorsten, Hans-Wernher und Heike in einem großen Industriebetrieb anfängt oder wie Volker bei der Post, kann sicher sein, daß es in dem Betrieb eine Jugendvertretung gibt und einen Betriebsrat, die von den Kollegen gewählt sind. Sie setzen sich für die



Frank Dreher-Lehre

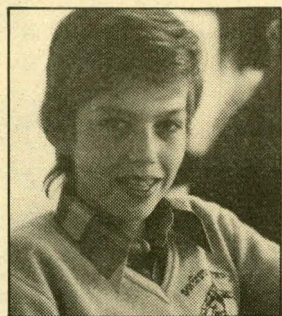




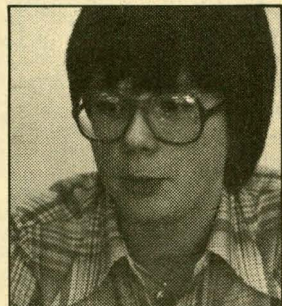
**Thorsten  
Schlosser-Lehre**

trockenen Paragraphen durchsteigt. Überhaupt: Am besten geht man mal bei der Gewerkschaft vorbei und wird gleich Mitglied. In den Jugendgruppen findet man Leute, die die gleichen Probleme haben, findet man neue Freunde, Leute, die helfen, gemeinsam seine Rechte durchzusetzen. Frank, Thorsten, Hans-Wernher, Roy und Heike könnten zum Beispiel alle zusammen zur Industriergewerkschaft Metall gehen, sie werden alle in der Metallindustrie arbeiten und Heike als Köchin in einem großen Stahlwerk.

Rechte – auch der Lehrlinge – ein. Zu ihnen sollte man mit allen Fragen und Problemen gehen, die während der Lehre auftauchen. Aber in vielen kleineren Betrieben, vor allem im Handwerk, gibt es oft keine Jugendvertretung. Trotzdem muß man seine Rechte kennen. Sie sind im Berufsbildungsgesetz und im Jugendarbeitsschutzgesetz geregelt. Die Texte gibt es bei der Gewerkschaft. Mit Erklärungen, damit man besser durch die



**Hans-Wernher  
Dreher-Lehre**

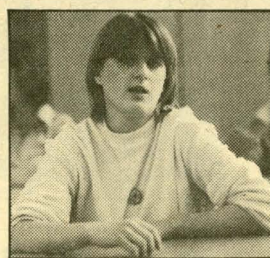


**Heike  
Köchin-Lehre**



**Ilona  
Einzelhandelskaufmann  
Vertrag nur als Verkäuferin**

**Achtung!** Wer spätestens drei Monate nach Beginn seiner Ausbildung noch keine Bestätigung von der Industrie- und Handelskammer bekommen hat, daß sein Lehrvertrag dort offiziell registriert wurde, muß sofort anrufen oder hingehen. Dann stimmt irgendwas nicht. Ein Ausbildungsberater muß Auskunft geben. Hier beschwert man sich auch, wenn zum Beispiel die Gliederung des Berufsausbildungsvertrages (wann welche Tätigkeit in welcher Abteilung durchgeführt werden soll) nicht eingehalten wird. Gemeinsam mit Kollegen oder mit dem Jugendvertreter kann man sich noch besser wehren. Bei der Gewerkschaft wird man auch darüber beraten, welcher Schritt am besten ist. Wer wie Martina, Fatima, Ilona oder Theophila in einem ziemlich kleinen Betrieb anfängt, sollte darauf achten, daß man für den Berufsschulunterricht freigestellt werden muß – auch



**Theophila  
Einzelhandelskfm.-Lehre**

wenn im Betrieb noch so viel zu tun ist. Und wer sechs Schulstunden zur Berufsschule gegangen ist, braucht hinterher nicht mehr in den Betrieb. Mancher Chef „vergißt“ das gerne. Weise ihn darauf hin. Es



**Martina  
Friseur (ohne Vertrag)**

ist dein Recht. Wie auch die Einhaltung des Jugendarbeitsschutzgesetzes dein Recht ist. In Zweifelsfällen: Für Friseurinnen ist die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr zuständig und für Verkäuferinnen die Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen. Und gemeinsam setzt man seine Rechte am besten durch.

## Der Schritt in die 10. Klasse

Viele aus dieser 9a werden das 10. Schuljahr besuchen, zur Handelsschule gehen oder, wie Lydia, zur Frauenfachschule.

„Weil sich dadurch die Chancen erhöhen, eine gute Lehrstelle zu bekommen.“ Für sie ist dieser Schritt ins Leben nur verschoben. Die Suche nach einer guten Lehrstelle, das Bewerben und die Eignungstests gehen für sie spätestens im Herbst wieder los. Wichtig: Rechtzeitig anfangen, am besten sofort nach den Sommerferien. Beziehungen von Eltern und Bekannten nutzen. Bei der Berufsberatung seine konkreten Wünsche äußern und sich nicht so schnell abspesen lassen – und immer wieder hingehen.

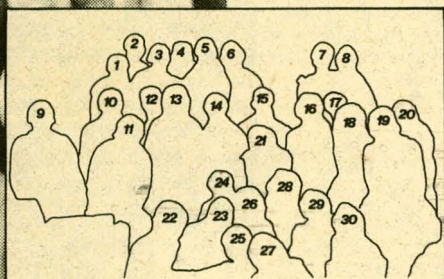


**Martina  
Handelsschule**

Martina, Karin und Sabine haben schon konkrete Vorstellungen. Sie wollen auch nach der 10. Klasse weiter zur Schule gehen, zum Aufbau-gymnasium, zur Gesamtschule oder zur höheren Handelsschule. Euer Lehrer kann euch Auskunft geben, welche Voraussetzungen dafür notwendig sind. Auch Kadir möchte die 10. Klasse machen. Aber noch ist



die Qua- **Kadir: Wunsch**  
lifikation- **10. Klasse, wenn nicht?**  
tion nicht erreicht. Er selbst ist optimistisch. Sollte es trotzdem nicht klappen, beginnt auch für ihn der Weg ins Leben auf dem Arbeitsamt. In einer solchen Situation besser zweigleisig fahren: Lehrstelle suchen und Qualifikation machen.



1 Hans Wernher 2 Thorsten 3 Georg 4 Matthias 5 Volker 6 Roswitha 7 Martina 8 Lydia 9 Bernd 10 Frank 11 Andreas 12 Roy 13 Kadir 14 Martina 15 Gabi 16 Karin 17 Sabine 18 Sylvia 19 Martina 20 Doris 21 Christian 22 Heike 23 Theophila 24 Frank 25 Ilona 26 Ulrike 27 Christiana 28 Manuela 30 Fatima 30 Kerstin

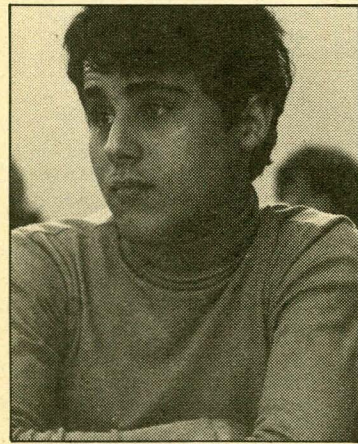


**Die Gewerkschaft gibt Hilfe. Mitglied werden !**

## Schulabgänger '79

# Der Schritt ins Leben

Auch ein kurzer Besuch in der 9b zeigt die gleiche Situation. Von 34 Schülern werden 16 das 10. Schuljahr mitmachen, sechs die Handelsschule oder andere Fachschulen besuchen. Nur fünf haben eine Lehrstelle, und für die übrigen beginnt der Schritt ins Leben mit Ungewißheit.



Pedro

Und für einige aus der 9b gibt es noch ein spezielles Problem: Sie sind Portugiesen, und mehrere haben die bittere Erfahrung gemacht, daß sie noch schlechter behandelt werden als manche deutschen

Schulabgänger. „In dem Betrieb, wo mein Vater früher ge-



Teresa

arbeitet hat und wo ich eigentlich lernen wollte, nehmen sie nur noch Deutsche und beschimpfen uns noch, daß wir die Arbeitsplätze klauen“, erzählt Pedro. Auch in der Straßenbahn ist er schon mit einem ähnlichen Spruch angemacht worden. Teresa nickt, auch sie hat man besonders gefragt und begutachtet, bevor sie die Stelle als Schuhverkäuferin bekam. Nur Carlos erklärt, daß er keine Schwierigkeiten hatte, die Lehrstelle als Maschinenschlosser zu bekommen, weil seine Eltern beide im gleichen Betrieb arbeiten.

Alle, die jetzt noch nichts haben, sollten sich nicht isolieren. Arbeitslosigkeit ist nichts, wofür man sich schämen braucht, sondern wogegen man was machen muß.



Carlos

## Vorbereitung in der Schule

Herr Gröschel, der stellvertretende Schulleiter, und Herr Fuchs, die Klassenlehrer der beiden 9. Klassen, erklären, daß obligatorisch die Berufsberatung mit allgemeinen Hinweisen am Ende der 8. Klasse in die Schule kommt. Außerdem werden die Materialien des Arbeitsamtes im Unterricht erarbeitet. Und beide haben in den Klassen auch immer wieder darauf gedrängt, daß die Schüler Termine mit der Berufsberatung machten und einhielten. „Ich habe den Eindruck, daß die Firmen bei Bewerbungsschreiben und Lebensläufen immer stärker auf die Form achten, viele Lebensläufe werden nicht mehr tabellarisch, sondern ausführlich und handschriftlich gefordert.“ Entsprechend haben beide Lehrer mit ihren Klassen geübt. Kritisch merken sie zu der Berufsberatung an, daß es dort häufig an Kompetenz fehlt, auch über gängige Berufe nicht gut beraten wird, und „ich werde das Gefühl nicht los, daß das Arbeitsamt fast nur in Berufe vermittelt, die es in größerer Zahl gibt, wie Verkäuferin und Friseur bei Mädchen“. Im nächsten Schuljahr sollen wieder Praktika gemacht werden. Herr Gröschel: „Wenn sie den Interessen des Kindes entgegenkommen, sind Praktika sicherlich sinnvoll und nützlich. Viele haben danach noch mehr Interesse an diesem Beruf, viele sind aber auch desillusioniert und suchen nach einem anderen Beruf. Es hilft auf jeden Fall bei der Entscheidung.“



Die Situation in der 9b sieht ähnlich aus. Fünf haben eine Lehrstelle, 22 gehen weiter zur Schule, und die anderen suchen noch, bewerben sich weiter.

## Revolutionärin Tanja

Diese Chronik berichtet über das Leben Tamara Bunkes (1937–1967) als Schülerin, Studentin, Dolmetscherin, Übersetzerin, als Journalistin, Milizionärin, Organisatorin, Völkerkundlerin, Fremdsprachenlehrerin, Aufklärerin und Partisanin; sie zeigt sie als die Frau, die Genossin, den revolutionären Menschen und würdigt das Leben und Wirken Tanjas, der in Südamerika geborenen, in der DDR aufgewachsenen Revolutionärin, die an der

Seite Che Guevaras kämpfte und am Rio Grande fiel. Der biographische Bericht vermittelt Einblick in einen Abschnitt des heldenhaften Kampfes der Revolutionäre Lateinamerikas. Eberhard Panitz, Der Weg zum Rio Grande, 192 Seiten, Ganzleinen, 2. Auflage, 9,80 DM.

Jetzt in allen Buchhandlungen oder direkt beim Weltkreis-Verlag, Postfach 789, 4600 Dortmund.

Heino Hoffmann  
Ruth Sauerwein

## Deine Rechte als Lehrling

Handbuch für Auszubildende



140 Seiten, 7,80 DM  
ISBN 3-88142-170-X

Auch wenn Lehrstellen knapp sind, muß der Lehrling seine Rechte im Betrieb kennen. In knapp hundert alphabetischen Stichwörtern von „Akkordarbeit“ bis „Züchtigung“ erfährt er hier die wichtigsten Bestimmungen des Jugendarbeitsschutzgesetzes, des Berufsbildungsgesetzes, des Betriebsverfassungsgesetzes und anderer Verordnungen. Die übersichtliche Anordnung, die verständliche Darstellung und der konsequente Standpunkt der Autoren helfen dem Auszubildenden bei der Wahrnehmung seiner Interessen. Mit 30 Aktionsvorschlägen bietet das Buch allen Lehrlings- und Jugendgruppen eine Fülle von Beispielen, wie man Unternehmerwillkür anprangern und sich ihrer erwehren kann.



Zu bestellen bei allen collectiven-Buchhandlungen  
Weltkreis-Verlag  
Brüderweg 16  
4600 Dortmund 1

# Der Knast trieb ihn in den Tod

**14 Jahre war Rudi Anuth aus Dortmund alt. Da setzte er seinem Leben ein Ende. Am Ostersonntag erhängte er sich mit einem Ledergürtel in der Einzelzelle der Bochumer Untersuchungshaftanstalt „Krümmede“. Er sah keinen anderen Weg mehr.**

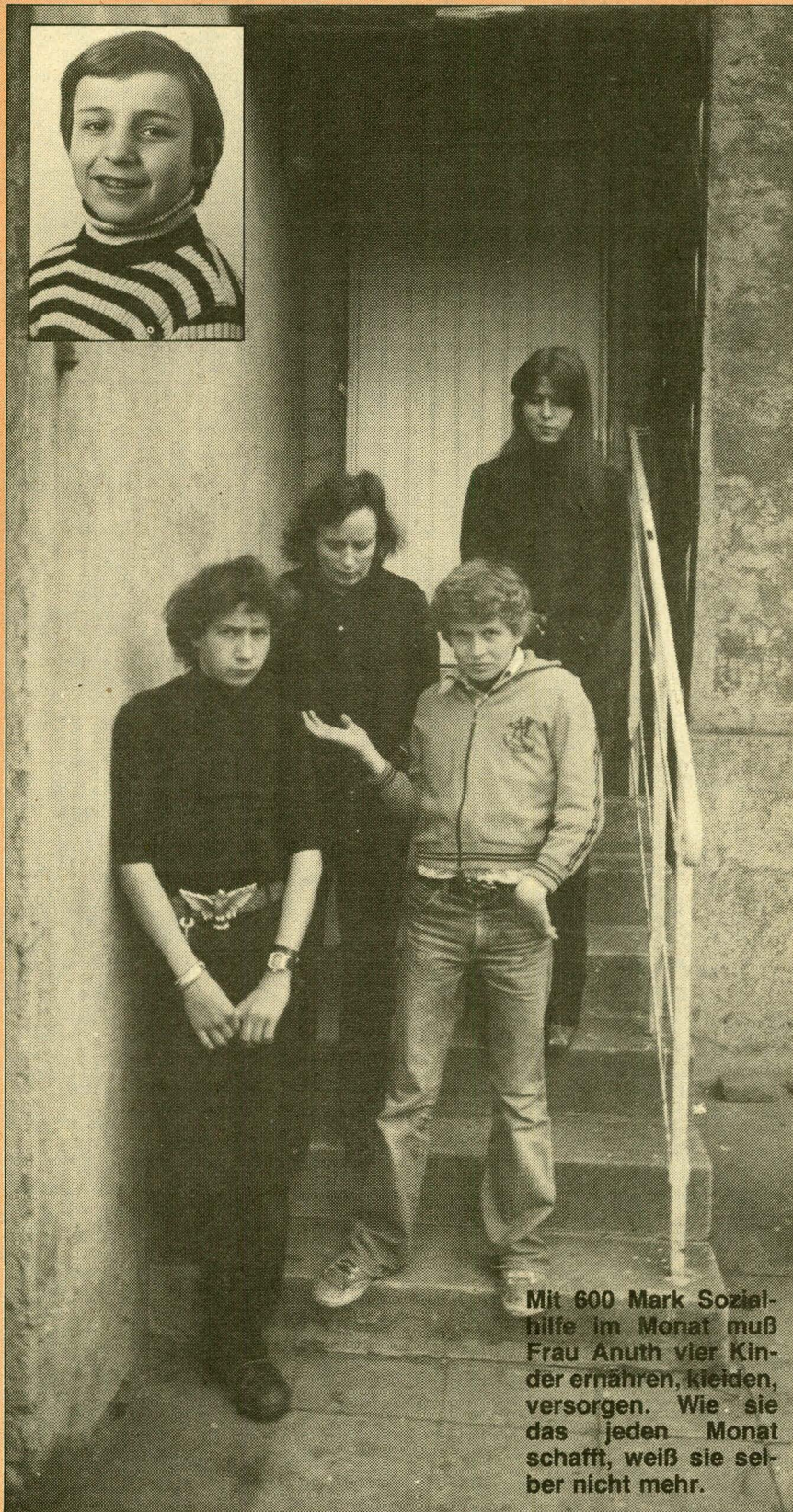
Was hatte Rudi Anuth verbrochen, daß er wie ein Schwerverbrecher in Haft gesteckt worden ist? Was hat ihn zum Selbstmord getrieben? Gemeinsam mit zwei Freunden war Rudi an zwei Brüchen beteiligt. „Bei beiden Taten wurden Süßigkeiten, 5 kleine Teddybären, 2 Kerzen, 1 Hammer, ein Bargeldbetrag von 25,- DM, 1 Packung Aniszwieback, 10 Schnitzel, 2 Schlüssel für ein Telefenschloß usw. gestohlen“ (aus der Anklageschrift der Staatsanwaltschaft). Rudi

## 10 Monate Knast für Süßigkeiten

wurde zu 10 Monaten Gefängnis mit Bewährung verurteilt. Am 5. April, kurz vor seiner Verurteilung, wurde er bei einem Einbruch in eine Gaststätte geschnappt und in die Haftanstalt „Krümmede“ überführt. Untersuchungshaft hatte die Haftrichterin Buchner angeordnet.

„elan“ gegenüber erklärte Buchner: „Mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß Gemeinschaftshaft zulässig ist.“ Aber weder Einzel- noch Gemeinschaftszelle in einem

Untersuchungsgefängnis sind im Gesetz für diese Jugendlichen zwingend vorgeschrieben! Doch Rudi wurde von der Leitung der Haftanstalt wegen „Verdunkelungsgefahr“ in eine Einzelzelle gesteckt. Untersuchungshaft für 14jährige Jugendliche, fast noch Kinder, denen der Weg in die Kriminalität dadurch oftmals erst freigemacht wird. Denn es ist eine alte Wahrheit: Wer einmal im Sumpf hängt, kommt nur schwer wieder heraus. „Er hat einen schriftlichen Antrag gestellt, über Ostern auf Urlaub entlassen zu werden“, erzählt Rudis Mutter. „Aber der ist angeblich abgelehnt worden, weil er erst ein paar Tage drin war. Dann hat Rudi angefangen zu bitten und zu betteln: dann legt mich wenigstens in eine Gemeinschaftszelle, damit ich nicht alleine bin. Und er



**Mit 600 Mark Sozialhilfe im Monat muß Frau Anuth vier Kinder ernähren, kleiden, versorgen. Wie sie das jeden Monat schafft, weiß sie selber nicht mehr.**

hat dabei gesagt, daß er sonst Selbstmord machen will.“ Rudi Anuth ist nicht in eine Gemeinschaftszelle gelegt worden. Und er beging Selbstmord.

Er hatte wenig vom Leben, aber große Pläne für die Zukunft gehabt.

„Später wollte er auf die Zee gehen, eine Lehre machen, weil es da am meisten Geld gibt“, erzählt uns Frau Anuth. „Er wollte sparen, sich ein Motorrad kaufen und sehen, daß es uns dann auch ein bißchen besser gehen würde. Ich konnte ihm ja nur

10 Mark Taschengeld geben. Ein Jahr hätte er noch zur Schule gehen müssen.“

„Fast jeden Tag nach der Schule ist er mit seinen Freunden, Jungen und Mädchen, auf den Sportplatz fußballspielen gegangen. Zwei oder dreimal in der Wo-

che waren sie im Jugendheim. Er hat gerne geschnitzt und gebastelt. In der letzten Zeit hatte er auch eine feste Freundin. Aber ihre Eltern durften das nicht wissen, die waren gegen so etwas. Sie konnten sich nur heimlich treffen. Zuletzt war er auch oft

## Er suchte immer Freunde

mit einer Clique zusammen. Devils nannten sie sich und wurden überall schief angeguckt mit ihren Jacken und Abzeichen. Aber die wollten eben zusammen sein. Das ist ja auch kein Verbrechen.“

Rudi Anuth ist für „Verbrechen“ in den Knast gesteckt worden, die eher einer Lapalie gleichkommen. Frau Weihs, die als „Nachbarin“ der Haftanstalt gegenüber wohnt, sitzt immer noch die Betroffenheit im Nacken: „Öfter schreien sie abends: wir wollen hier raus. Sie stellen sich auf die Stühle und rufen sich gegenseitig was zu. Die sind ja zu klein. Wie ich das mit dem Rudi gehört habe – der war doch noch so klein. Das hat er bestimmt nicht verkraftet. Letztes Jahr hat er noch Ostereier gesucht, und nun saß er in Einzelhaft. Und kann mit keinem darüber sprechen.“

Rudi ist tot. In der „Krümmede“ sitzen immer noch dutzende 14-, 15jährige in U-Haft, oftmals in Einzelzellen. Die Jugendgerichtshilfe, kaum ausreichend mit Personal und gesetzlichen Vollmachten ausgestattet, erfährt von ihnen in der Regel erst, wenn sie bereits Wochen im Knast sitzen. Sie hätte Rudi vielleicht rechtzeitig herausholen können. Doch auch nur

## Selbstmorde in der „Krümmede“

vielleicht. Selbstmord in der „Krümmede“ ist nichts „außergewöhnliches“. Rudi

Anuth ist nicht ihr erstes und letztes Opfer. Kurze Zeit später starb ein 21jähriger Jugendlicher in der Haftanstalt. Die Ursachen sind ungeklärt. Die Untersuchung wird wieder nichts ergeben. Die Verantwortlichen machen weiter wie bisher. Wie, das sagte uns der Leiter der Haftanstalt, Berg: „Die Unterbringung im Vollzug ist nicht einer

**Lebensversicherung gleichzusetzen. Der Herr Anuth hat ja doch nicht einmal einen Abschiedsbrief geschrieben.“**

Dieter Döpke, Rosi Kraft



**Petra Greschitzek aus Wolfs-  
burg ist 19 Jahre alt und Schü-  
lerin. Seit fünf Jahren schluckt  
sie Tag für Tag die Pille.**



# „Jungs, Jungs - ihr seid so beknackt egoistisch!“

Was ich hier schreibe, ist vor allem, aber nicht nur, an euch Jungs gerichtet. Vor allem an solche, die rumposaunen oder von sich meinen, mit „Frauengeschichten“ braucht man ihnen

nicht mehr zu kommen. Ihr redet groß von Partnerschaft und Gleichheit. In Wirklichkeit seid ihr bequem, egoistisch und gleichgültig.

Bedauernd und verständnislos schüttelt ihr den Kopf, wenn ihr erfahrt, daß die „Alte“ von eurem Freund Mutter geworden ist. Wie konnte denn das passieren? Nicht aufgepaßt? Habt ihr euch eigentlich schon selbst mal Gedanken über die sogenannte „Empfängnisverhütung“ gemacht? Sicherlich! – Hauptsache, die Frau kriegt kein Kind, habt ihr euch gedacht. Die wird schon die Pille nehmen, denkt ihr. Und wer cool ist und sicher sein will, der fragt auch leicht errötend vorher. Ansonsten ist für euch das Thema tabu. Seitdem es seit rund 15 Jahren die Anti-Baby-Pille gibt, ist Empfängnisverhütung in unserer Gesellschaft zur Frauensache geworden. Für euch Jungs ist es zur Selbstverständlichkeit geworden, daß wir die Pille oder andere Mittel nehmen.

Wir waren oder sind auch noch so dumm und nehmen es treu und brav hin. Beim Gynäkologen, der sich bei vielen Mädchen häufig als Mutter über Moral und Sitte aufspielt, kämpfen wir um die Pille. Und dann kommen oft die Begleiterscheinungen: Übelkeit, Bauchschmerzen, Spannungsgefühle in den Brüsten.

Als meine Freundin Marion wegen der Pille 12 Pfund zugenommen hat, war die einzige Reaktion ihres Freundes: Mensch, hast du 'nen dicken Arsch gekriegt. Kannst du nicht mal weniger fressen? Oder wenn diese Pillenschluckerei aufs

Gemüt schlägt, man unter depressiven Stimmungen und Lustlosigkeit leidet, dann höre ich: „Mit dir ist auch nichts mehr los! Wie'n altes Weib!“

Verständnis? Rat? Hilfe? – Pustekuchen! Häufig gerät der ganze Zyklus durcheinander, Blutungen bleiben aus – die Angst vor der Schwangerschaft ist wieder da. Dann beginnt der Wechsel mit der Pillensorte. Man spielt Versuchskaninchen, pumpt über viele Monate falsche Hormonmengen in seinen Körper hinein, bis man die „Richtige“ gefunden hat.

Und die Mini-Pille? Junge Mädchen kriegen sie häufig verschrieben, weil sie geringere Hormonmengen enthält.

Aber könnt ihr euch vorstellen, was es bedeutet, darauf zu achten, daß man sie Tag für Tag zur selben Zeit einnimmt?

Ihr habt dafür kein Gefühl. Wenn's mal vergessen wird, dann heißt es: „Wie konntest du nur...? Wenn jetzt...?“

Habt ihr eine Vorstellung davon, was es bedeutet, Tag für Tag, Monat für Monat, Jahr für Jahr Chemie in seinen Körper zu

kippen? Ich mache das jetzt schon seit fünf Jahren. Weiß ich, was mein Körper in fünf, zehn oder zwanzig Jahren dazu sagt? Und komme keiner damit, es würde abgesicherte Untersuchungsergebnisse über die Harmlosigkeit der Pille geben. Bewiesen ist noch lange nichts.

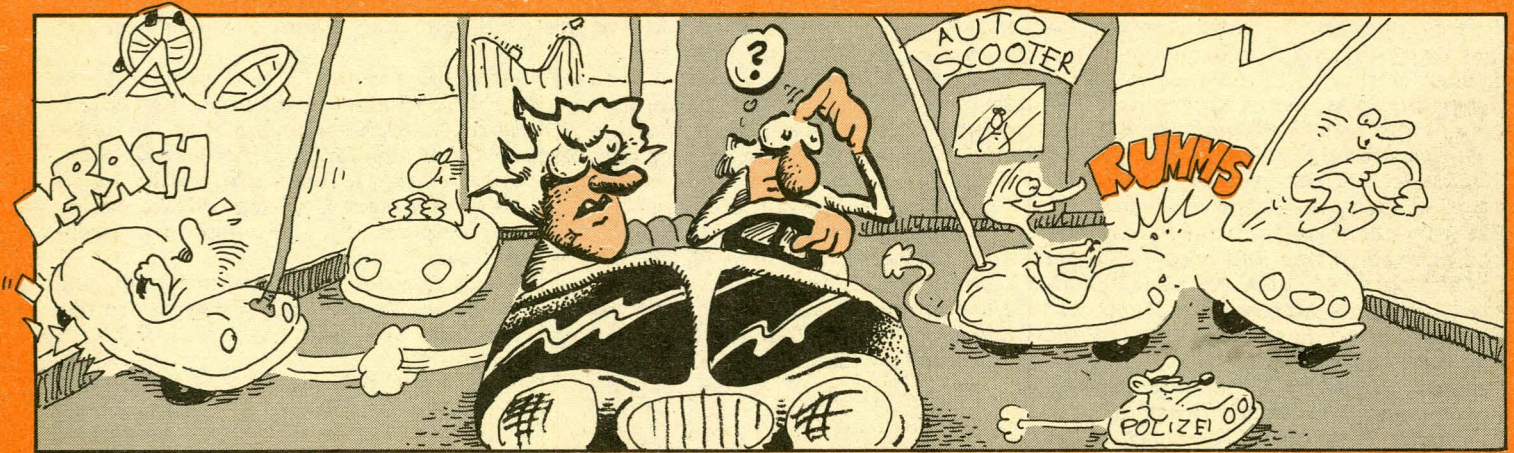
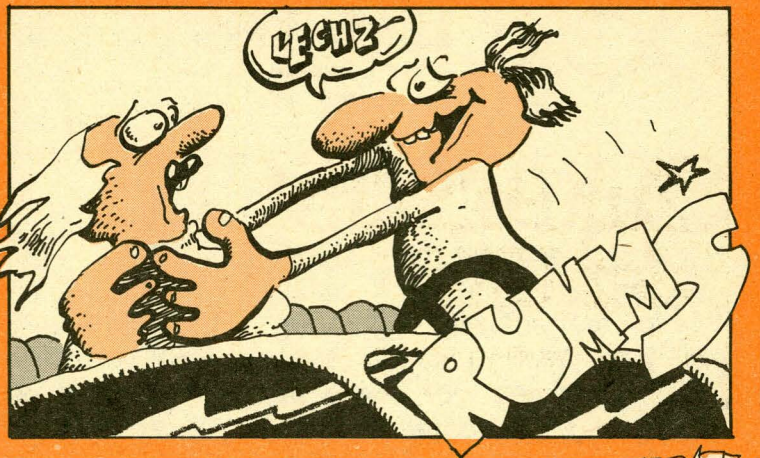
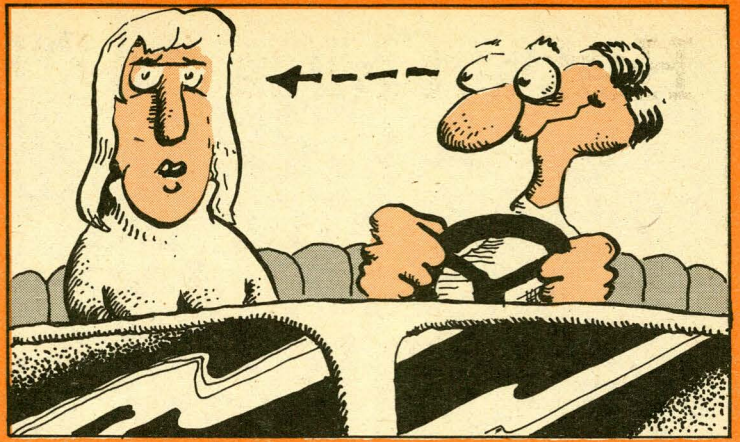
Ich frage mich, mit welchem Recht erwartet ihr solche Aufopferung von uns? Warum, zum Kuckuck, sollen wir das Risiko alleine tragen. Jetzt sagt ihr: Wenn es die Pille für den Mann geben würde, ja dann...

Nein, so ist es nicht. Und ihr seid so überheblich, es einem manchmal ins Gesicht zu sagen. Ich habe Jungs gefragt, ob sie die „Pille für den Mann“ schlucken würden. Antworten: „Lieber nicht, vielleicht ist sie krebsfördernd.“ „Ich würde sie ja doch nur vergessen.“ „Die müßte erst ausge-reift sein!“ usw. ...

Wenn wir das sagen, schimpft ihr uns prude und zimperlich. Ihr redet doch immer viel von Gleichheit und Partnerschaft.

Wir sind sicher, daß Petras Anschuldigungen nicht ohne Antwort von „Männerseite“ bleiben werden. Und auch Mädchen haben bestimmt noch viel zu sagen. Schreibt uns! Anschrift: Redaktion elan, Postfach 789, 4600 Dortmund.

# ABENTEUER AM LENKRAD

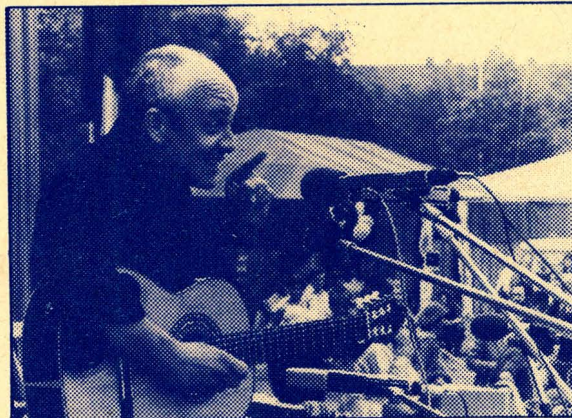


**SPAB**  
muss  
sein



# Liedermacher Treffen

Essen-Gruga 22.-24. Juni



Nirgendwo mehr Liedermacher zur gleichen Zeit als beim Volksfest '79 in Essen: Degenhardt, Wader, Süverkrüp, Konstantin Wecker, Zupfgeigenhansel, Jasmine Bonnin, Fasia, Renate Fresow, Perry Friedman, Jürgen Albers, Schlauch.

Hanns Dieter Hüsck kommt. Und Uschi Flacke. Ekkes wird da sein und Jürgen Schöntges und Brannasky & Honke. Das ist schon ein Liedermacherfestival für sich: auf dem Volksfest der "UZ" in Essen! Mitsingen ist erwünscht.



## Die Sesam · öffne · Dich · Plakette

Dieses kleine Ding ist für den Tiefstpreis von drei Mark zu haben. Dieses kleine Ding hat es in sich: an allen Schaltern der Bundesbahn bekommt man damit 45 Prozent Ermäßigung, wenn man zum Volksfest nach Essen fahren möchte. Und man kommt damit umsonst in den Gruga-Park, der an den Hallen des Volksfestes liegt (normalerweise muß man dafür extra Eintritt zahlen). Und man ist mit der Plakette an der Riesen-Volksfest-Tombola beteiligt: Autos, Farbfernseher und

jede Menge wertvoller Preise sind zu gewinnen.

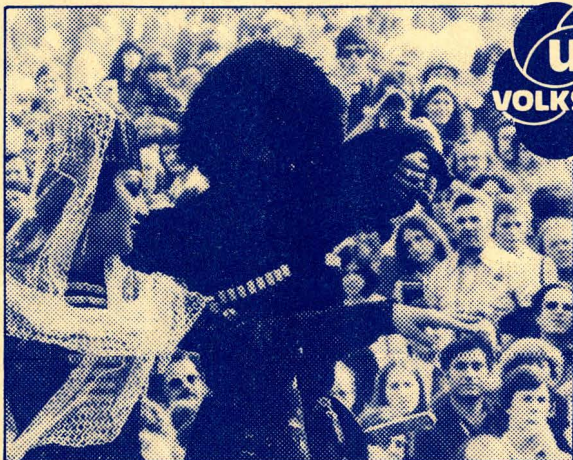
Die Sesam-öffne-Dich-Plakette ist ein Zeichen der Solidarität. Der Solidarität mit dem größten Volksfest in der Bundesrepublik. Dem Riesenvolksfest, bei dem der Eintritt frei ist!

Erhältlich bei:

*den Mitgliedern  
und Freunden  
der DKP*



## Internationale Folklore



Internationale Folklore auf dem Volksfest '79 in Essen: Die Sands-Family aus Irland, Timur Selcuk aus der Türkei, Sergio Ortego aus Chile, die Gruppe Trovante aus Portugal, der Woronesher Volkschor aus der Sowjetunion, das Zigeunerorchester Rajko aus Ungarn, die Gruppe Jabula aus Südafrika, Folkloreensembles aus der Mongolischen Volksrepublik, aus Bulgarien und der CSSR, die Gruppe Canzioniere delle Lame aus Italien und viele andere.

# Komm ins Kinderland

SPORT · SPIEL · SPASS



Im Volksfest ein extra Fest für Kinder: Das Kinderland. Ein Land voller Clowns und Puppentheater. Ein Land mit Zauberkünstlern und Kinderliedern. Mit Zelten und Buden. Mit Bubble-Plast und Luftballons. Mit Fingerfarben und Kinder-Olympiade. Ein Land, in dem Kinder toben und spielen können. In dem sie sich wohlfühlen werden. Der Eintritt ist - selbstverständlich - frei. Und die Preise für Limo, Kuchen und Würstchen sind unwahrscheinlich niedrig. Also: auf zum Volksfest '79, auf ins Kinderland.

**ESSEN · GRUGA · SPORTGELÄNDE**

# VOLKSFEST

22.-24. JUNI



# '79

# ESSEN & TRINKEN

**Quer durch  
die Speisekarte der Länder  
und der Kontinente**



Spätzle. Schwenkbraten. Reibekuchen. Rippchen mit Kraut. Waffeln. Schmalzbrote. Räucheraal. Haxen & Radi. Pils und Alt. Frankenweine. Pfälzer Wein. Korn. Badische Weine. Obstler. Labskaus. Röstbrätl. Das wird alles auf das Volksfest '79 mitgebracht. Aus Stuttgart, Mainz, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, München, Bremen, Kiel, Saarbrücken. Auf dem Volksfest ist alles, was Küche und Keller hergeben.

Die internationale Speisekarte: Glasnudelsuppe aus Vietnam, Hammelspieße aus Persien, Raki aus der Türkei, Soljanka aus Moskau, Schafskäse aus Bulgarien, Empanadas aus Chile, Wein aus Portugal. Zu Jugendherbergpreisen.



**Essen-Gruga**

**22.-24. Juni '79**

„Mann, das reißt vom Stuhl! Dieser ganze Kongreß. Kein staubtrockener Papierkram. Hier kommen zwei Jahre unserer Arbeit zusammen. Die Lehrlingszeitung unserer Gruppe, in aller Frühe vor dem Werkstor verteilt. Unser elan-Verkauf am Samstag in der Innenstadt. Die Lehrlingsfete und unser gemeinsamer Wochenendausflug. Alles, was wir gut und was wir schlecht gemacht haben, schlägt sich hier nieder in den Anträgen. In der Diskussion. Da kann ich mitreden, mitentscheiden. Viele Freunde habe ich hier gewonnen. Bei den Genossen, die uns so herzlich zu Hause aufnahmen, bei den Feten in den Stadtteilen. Und ich habe erlebt: Wir haben Freunde in aller Welt. Sie sind zu uns gekommen. Nach Hamburg. Das finde ich toll.“

# Es macht Spaß, Genossen zu haben



## Es macht Spaß, Genossen zu haben:

736 Delegierte waren  
beim Bundeskongreß.

Diskutierten, wählten,  
stimmten ab. Hier stellen  
wir euch stellvertretend  
ein paar von ihnen vor,  
wer sie sind, was sie  
machen, und was sie  
meinen:

## „Meine Probleme aus dem Betrieb“



**Elga Schäfers, Feinmechaniker-Lehrling im 3. Lehrjahr bei Bosch-Fernseh in Darmstadt, Mitglied der Jugendvertretung, 21 Jahre alt.**

Gerade im letzten Diskussionsbeitrag hat eine Genossin einiges dazu gesagt, wie wichtig die Gründung von Betriebsgruppen ist, wie wichtig die Arbeit im Betrieb insgesamt. Ich finde es gut, daß auf unserem Bundeskongreß Fragen der Berufsausbildung und der betrieblichen Arbeit so ausführlich diskutiert werden. Und Probleme gibt es genug: Beurteilungsbögen, zu wenig Betriebsunterricht, Fahrgeldrückerstattung. Wenigstens haben wir jetzt zwei neue Maschinen durchgesetzt. Ja, und dann auch immer der unerschwellige Vorwurf: Als Mädchen bist du doch hier fehl am Platz. Immer, wenn mal gerade was Schweres zu heben ist und so.

## „Mädchen für voll genommen“



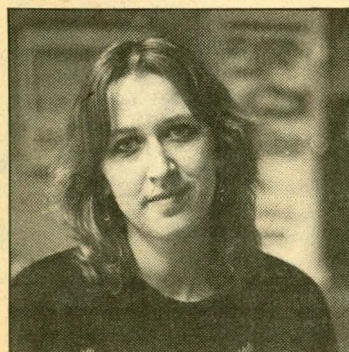
**Ursula Daniel, Speditionskaufmann, und Ilse Becker, Buchhändlerin, beide aus Bremen.**

Wir glauben, daß diese Probleme der besonderen Benachteiligung von Mädchen zunehmend bei den SDAJlern

bewußt werden. Das zeigen die vielen Aktionen zum Internationalen Frauentag. Verglichen mit anderen Verbänden werden bei uns die Mädchen voll in die Arbeit einbezogen. Darüberhinaus arbeiten wir in der Initiative „Mensch Mädchen“ mit. Diese Initiative hat sich aus einer Gruppe von Mädchen gegründet, die sich ihrer Benachteiligung bewußt geworden sind und angefangen haben, sich zu wehren.

Mit einer Brautschleier-Aktion („Die Ehe ist kein Ersatz für einen sicheren Arbeitsplatz“) haben wir angefangen. Klar können auch Jungens zu unseren Veranstaltungen kommen. Wir wollen, daß sie mitmachen.

## „Starkes Gefühl“



**Silvia Engelhardt, aus Schwarzenbach, geht in die**

**9. Klasse des Gymnasiums, 16 Jahre alt.**

Das haut mich einfach um. Diese vielen Gäste aus allen Winkeln der Welt. Mir gibt es unheimlich viel Mut zu sehen, daß überall Menschen für die gleichen Ziele kämpfen, gegen Ausbeutung und Unterdrückung. Und auch, in wievielen Ländern das Kampfziel schon erreicht wurde. Und es tut gut, dieses starke Gefühl, das wir zusammengehören. Eben Solidarität.

## „Eine richtige Gemeinschaft“

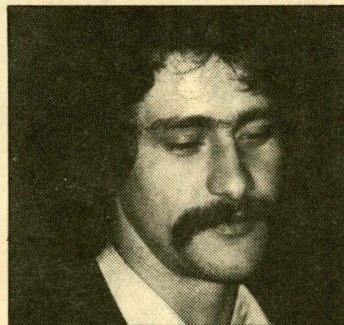


**Katja Bethge aus Hamburg, 10. Klasse Gesamtschule, 16 Jahre alt.**

Als ich in die SDAJ eintrat, war ich knapp 14. Die anderen waren alle schon älter und hat-

ten andere Probleme. Aber während der Festivalstafette bekamen wir viele Mitglieder, die in meinem Alter und jünger waren. Jetzt sind wir in unserer Schülergruppe eine richtige Gemeinschaft. Wir sprechen über alles: über Schulprobleme und Ärger mit den Eltern, über Freundschaften und über Politik. Wir wissen, was die einzelnen in der Freizeit machen. Plötzlich wußten wir auch: „Der kann ja ganz prima Gitarre spielen.“ Besonders die ganz Jungen haben viele Fragen. Ich fühle mich sehr dafür verantwortlich, ihnen alles richtig klarzumachen. Als in Hamburg die großen Aktionen gegen den neuen Zeugniserlaß liefen, haben wir an unserer Schule ein Komitee gebildet.

## „...stärkt mir das Rückgrat“

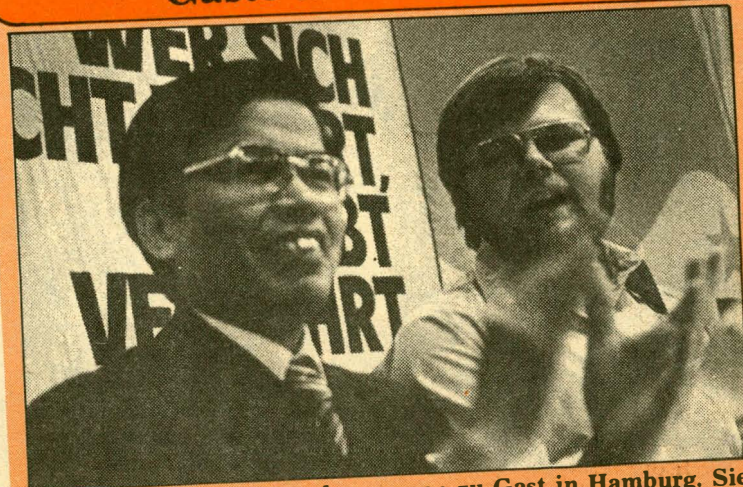


**Herbert Berger, aus Märzich-Brodorf im Saarland, wurde fünf Wochen vor seiner Einberufung zur Bundeswehr aus dem Betrieb entlassen. Seit Juli 1978 ist er arbeitslos. Herbert ist 23 Jahre alt.**

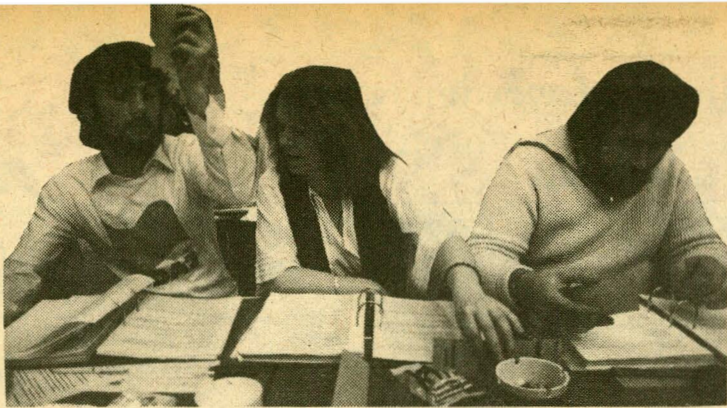
Gerade jetzt, wo ich arbeitslos bin, fühle ich ganz stark, was mir die Solidarität meiner Genossen bedeutet. Ich bin nicht

isoliert, nicht abgestempelt. Ich habe das Gefühl, daß ich dem allen nicht so hilflos ausgeliefert bin wie viele andere. Wir machen eben Aktionen, wir wehren uns zusammen. Darum habe ich auch am Anfang dieses Jahres bei dem Hungerstreik vor dem Denkmal des Industriellen Stumm in Neunkirchen für die Erhaltung von Arbeitsplätzen mitgemacht. Und im Herbst letzten Jahres hatten wir unsere „Tour de Saar“ – eine Radtour durchs Saarland, und an den einzelnen Stationen liefen alle möglichen Aktionen. Die Diskussionen und Aktionen stärken mir das Rückgrat, geben mir Selbstvertrauen. Und irgendwie bin ich stolz darauf, dabeizusein, stolz darauf, daß wir so was machen.

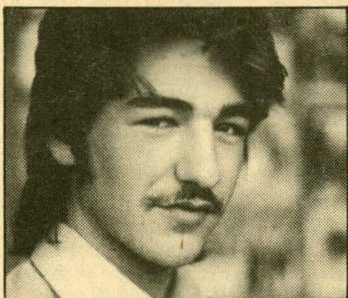
## Gäste aus aller Welt...



Delegationen aus 33 Ländern waren zu Gast in Hamburg. Sie wurden begeistert begrüßt. Unter den Gästen: Boris Pastuchow, Vorsitzender des Komsomol aus der UdSSR, Egon Krenz, Vorsitzender der Freien Deutschen Jugend aus der DDR, und Ernesto Ottone, Vorsitzender des Weltbundes der Demokratischen Jugend. Einer der Höhepunkte des Kongresses: Konrad Karwatzki, Jugendvertreter bei der Thyssen-Henrich-Hütte in Hattingen, übergibt für die SDAJ eine Solidaritätsspende von 10 000 DM an den Vertreter des vietnamesischen kommunistischen Jugendverbandes Ho Chi Minh.



## „Nie gelangweilt“

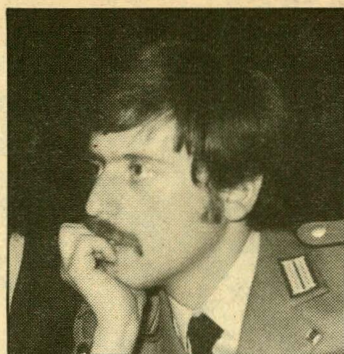


**Dieter Post, Schüler an der hauswirtschaftlichen Berufsfachschule Lahr, er möchte Jugendpfleger oder etwas ähnliches werden. Wohnt in Ettenheim. Ist 17 Jahre alt.**

Ich bin vor einem Jahr Mitglied der SDAJ geworden, weil die was in unserer Freizeitbewegung losgemacht hat. Bei uns auf dem Land ist das Freizeitangebot gleich Null. Ein Jugendlicher ohne Mofa ist da total aufgeschmissen. Denn die Buslinien... Da ist am frühen Abend schon immer Schluß. Darum haben wir unsere Freizeitinitiative mit einem zünftigen Mofa-Treffen wieder in Schwung gebracht. Über 200 Leute kamen. Und zum Pfingstcamp werden wir eine Mofa-Sternfahrt organisieren. Bei uns auf dem Land kannst du so richtig die Cli-

quenwirtschaft in Reinkultur erleben. Du rennst mit deinen Forderungen wie gegen eine Gummilwand. Was mir immer gestunken hat, ist die Tatsache, daß uns die Gutachter immer nachgewiesen haben, warum unsere Forderungen nicht zu erfüllen seien. Aber sich mal Gedanken machen, wo Geld für unsere Bedürfnisse herkommen soll – nicht drin. Zuerst habe ich gedacht, in so einem schwarzen Nest in einen roten Verband eintreten – ob das was bringt? Kommt man nicht weiter, wenn man von „neutralem“ Posten aus kämpft? Aber inzwischen habe ich gemerkt, daß es keinen „neutralen“ Standpunkt gibt. Entweder man ist bereit, Geld für die Jugend rauszurücken – oder man jubelt es lieber den Unternehmern unter, als Beispiel. Im letzten Jahr habe ich viel diskutiert, viel erfahren. Es ist ja nicht so, daß man eintritt und dann alle Programmpunkte der SDAJ so einfach schluckt. Verhältnis zur DDR, Marxismus und so. Ich bin da auch noch nicht bei allen Fragen durch. Aber eines kann ich sagen: Seit ich bei der SDAJ bin, habe ich mich noch keinen Tag gelangweilt.

## „Gar nicht so einfach“

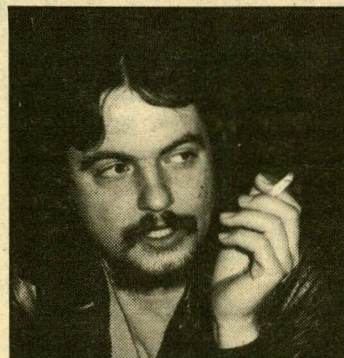


**Rainer Tobae, seit Januar bei der Bundeswehr, dient in einer Panzerbrigade in Koblenz, ist von Beruf Industriekaufmann, 25 Jahre alt.**

Als ich vor der Entscheidung stand: zum Bund gehen oder verweigern – da habe ich lange überlegt. Schließlich habe ich mich für den Bund entschieden. Nicht, weil ich das duft finde, sondern weil ich das für notwendig hielt. Ich war im

Betrieb Vertrauensmann. Und wenn ich meine jungen Kollegen so durchging, wurde mir klar, daß die meisten eben ihre Zeit abdienen. Und ich fand, daß ich überall dahin gehöre, wo meine Kollegen sind. Daß ich überall ihre Interessen vertrete. Inzwischen habe ich gemerkt, daß das alles gar nicht so einfach ist, wie man das so dahinsagt. Aber es ist wichtig, daß man den Mund aufmacht. Zum Beispiel im politischen Unterricht. Wenn da den Soldaten der rote Erbfeind aus dem Osten in die Gehirne gepreßt wird. Oder wenn man sieht, wie mit den Leuten umgesprungen wird. Da muß man sich einfach wehren. Wir haben uns jetzt in Koblenz zu mehreren Soldaten zusammengetan, geben eine Zeitung heraus, treffen uns einmal in der Woche zum ADS-Stammtisch.

## „Macht mir selbst großen Spaß“



**Rüdiger Zimmeck, wohnt in Hannover, ist Sozialarbeiter, Klubleiter vom Salvador-Allende-Klub der SDAJ in Hannover, 26 Jahre alt.**

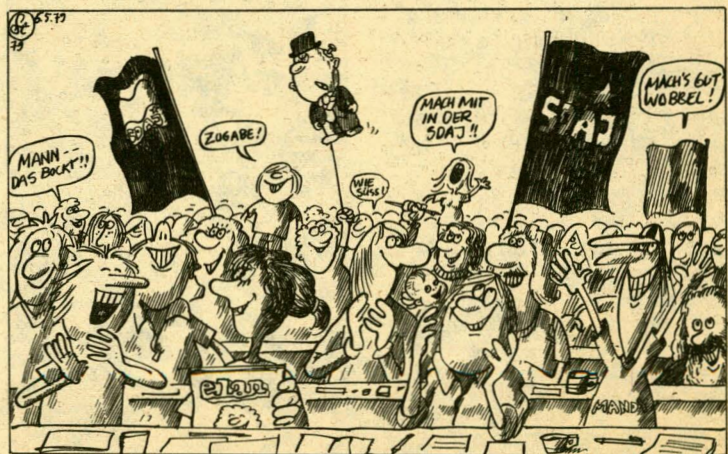
Wir haben die ganze Woche geöffnet. Jeden Monat machen wir ein Programm, überlegen uns, was Jugendliche anspricht. Aktuelle politische Probleme, Probleme aus Schule und Betrieb, Filme, Liedermacher, Lesungen von Schriftstellern, Unterhaltung,

Freunde kennenlernen. Das ist unser Programm. Einmal im Monat organisieren wir uns einen Knüller, der besonders viele Leute anspricht. Außerdem haben wir noch Hobby-Gruppen, z.B. eine Fußballgruppe, Fotogruppe, Gitarrenkurs, Singegruppe. Seit einem Jahr kann man bei uns Klubmitglied werden. Und 600 Leute machen da schon mit. Wir arbeiten möglichst eng mit den anderen Freizeitheimen zusammen, tauschen mit ihnen Programme, Künstler usw. aus. Ich finde, die Freizeitarbeit ist ungeheuer wichtig. Gerade in der Freizeitheimen zusammen, tauschen mit ihnen Programme, Künstler usw. aus. Ich finde, die Freizeitarbeit ist ungeheuer wichtig. Gerade in der Freizeitheimen zusammen, tauschen mit ihnen Programme, Künstler usw. aus. Ich finde, die Freizeitarbeit ist ungeheuer wichtig.

## ...und aus der Bundesrepublik



Auch aus der Bundesrepublik waren viele Gäste zum Bundeskongreß nach Hamburg gekommen. Herbert Mies, der Vorsitzende der Deutschen Kommunistischen Partei, empfahl in seiner Grußrede den Delegierten, jeden Kommunisten daran zu prüfen, was er konkret für die Jugend tue. Jugendverbände und -initiativen hatten ihre Vertreter geschickt: Jungdemokraten, Naturfreundejugend, Jugendgemeinschaftsdienste, die Vereinigten Deutschen Studentenschaften, SHB, MSB Spartakus, Freizeitinitiativen, DFG/VK und Junge Pioniere. Dieter Hundt, stellvertretender Vorsitzender der Jungdemokraten, sprach vor dem Kongreß offen die Punkte an, in denen es Meinungsverschiedenheiten zwischen seinem Verband und der SDAJ gibt. Gleichzeitig aber hob er die Notwendigkeit des gemeinsamen Kampfes gegen Neofaschismus, gegen Berufsverbote und für Abrüstung hervor.



Selbstbildnis auf Eierm. G. Kongress!

## „Einer allein kann eingeschüchtert werden, zusammen können wir uns besser wehren!“

Auszüge aus dem Rechenschaftsbericht:

**Wir sind Teil der Jugend; wir haben keine Interessen, die uns von ihr trennen; dieselben Probleme belasten uns.**

„Wie?“, wird mancher sagen. „Ihr macht doch ganz andere Sachen als wir. Wir gehen zur Schule, arbeiten, genießen die Freizeit. Und ihr? Diskutiert über Politik, redet immer vom Kämpfen, seid dauernd aktiv.“ Das stimmt. Aber: SDAJler sind junge Arbeiter, Lehrlinge, Schüler, Soldaten. Ihre Lebensbedingungen sind die gleichen wie die ihrer Kollegen. Genauso stinkt ihnen der Arbeitsbeginn am Montag oder die Klassenarbeit, wenn man am Wochenende richtig auf den Putz gehauen hat. Ja, manchmal hemmt uns noch, daß wir zu sehr unter uns bleiben, daß wir zuwenig Zeit mit Freunden verbringen, daß wir Hobbys vernachlässigen. Weil so viel vor uns steht, was angepackt werden muß, weil zuviel Arbeit auf zuwenige Schultern verteilt wird; weil wir manchmal gerne auch Unmögliches wahr machen möchten.

Trennt uns von der Jugend, daß wir aktiv sind? Auch viele andere Jugendliche sind aktiv, beteiligen sich an dem, was sie interessiert, haben aber Angst vor Politik. Ihnen wurde eingeredet: Politik ist ein schmutziges Geschäft; man versteht's sowieso nicht, soll es anderen überlassen.

Was ist bei uns Politik? Jeder



bringt seine Probleme und Fragen, seine Eindrücke von Ereignissen und seine Erfahrungen ein. Wir diskutieren zusammen, bilden uns eine Meinung und lernen Neues kennen. Das hilft uns durchzublicken. Aktiv sind wir, weil wir uns nicht mit Mißständen abfinden wollen. Wer zwingt

uns zu kämpfen? Wer verlangt uns Aktivitäten ab, die wirklich viel Kraft brauchen? Wir selber. Wir sind ein freiwilliger Zusammenschluß Jugendlicher. Unsere Weltanschauung, unsere Überzeugung verbindet uns. Marx, Engels und Lenin zeigen uns nicht nur, wie man die Welt erklären kann. Sie

drängen zum Verändern.

„Aber muß man sich dafür bei euch organisieren?“, fragen viele. „Reicht es nicht, wenn man der gleichen Überzeugung ist und Aktionen mitmacht, aber ungebunden bleibt?“ Ungebunden heißt ohne Bindung. Ein einzelner sieht sein Problem, seine Lehrstelle, seine Schule. Das sehen wir auch. Wir sehen aber auch die Betriebe, die Lehrstellen, die Schulen. Ein einzelner sieht seinen Boß, dessen persönlichen Reichtum. Wir sehen, daß System dahintersteckt, wir sehen die Bosse und ihre Ordnung. Einer allein kann eingeschüchtert werden, zusammen können wir uns besser wehren. Wir sind stark, wenn wir viele sind, aber: Es zählt jeder einzelne; jeder einzelne muß überzeugt werden, daß er mit



**Das neue „Spitzen-Gespann“: Der Kongreß wählte Werner Stürmann zum neuen Vorsitzenden, Vera Achenbach zur stellvertretenden Vorsitzenden.**

dem Jugendverband gewinnt. Er muß im Jugendverband das wiederfinden, was ihn interessiert, herausfordert, ihn anregt mitzumachen.

**Es gibt viel zu tun – was stellen wir in den Mittelpunkt?**

Was uns empört, was unerträglich ist und was geändert werden muß, das spornt uns an. Es stärkt in uns den Willen, den Kampf für die Grundrechte der Jugend noch energischer fortzusetzen. Es gibt viel, was man anpacken muß. Im Mittelpunkt steht der Kampf für das Recht auf Arbeit und Bildung.

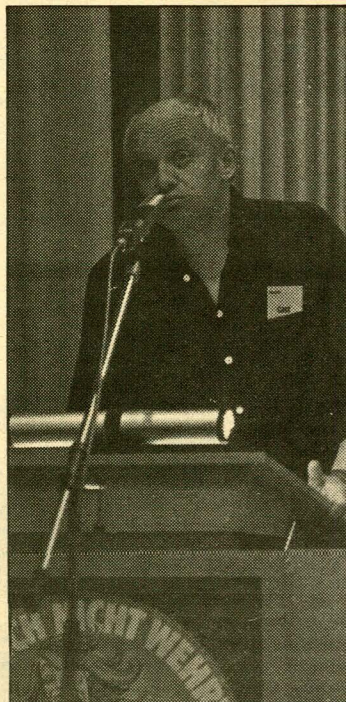
Die Vorschläge und die Aktionen der SDAJ für Arbeit, Bildung und Beruf werden noch mehr zum unverwechselbaren Markenzeichen unseres sozialistischen Jugendverbandes. – Aktionen werden zunehmen. Neue Kollegen, Mitschüler und Freunde wollen wir gewinnen. Es können und müssen mehr werden, die sich wehren!

## „Wir sind, wenn es gestattet ist, die Jugend...“

**Dieser Gruß des Liedermachers Dieter Süverkrüp an den Kongreß war einer der großen Höhepunkte. Es war ein Gemeinschaftswerk von Dieter Süverkrüp und SDAJ. Diese kurzen Zitate sind leider nur ein schwacher Abklatsch vom Ganzen:**

„Wir argwöhnen: Nicht Generationen donnern aufeinander, nicht alte und junge Leute – alte und neue Gedanken! Das ist es!“ „Leben, Mann! Das heißt doch: Wärme, Pulsieren, Veränderung! Leben ist: Freunde haben. Was machen und selber sagen können, wofür – das ist es doch, wovon so viele träumen, wenn sie nur halbwegs klar im Kopfe sind: Ein Leben, so groß, daß es sich lohnt, gemeinsam dafür zu leben.“

„Entweder man läßt sich organisieren – oder man macht es



selber. Entweder man ist den Obermachern nützlich – oder sich selber. Das Entweder geht. Das Oder aber auch: schwerer und erst mal langsam, aber es geht. Es muß gehen. Sonst geht bald nichts mehr! Du wirst es sehn: Es geht!!!“

### jugendpolitische blätter

• Neherklingen  
• Informationsblätter  
• Kreiszeitung

Im Juni veröffentlicht elan in den jugendpolitischen blättern eine ausführliche Dokumentation zum 6. Bundeskongreß der SDAJ. Bestellungen an: Weltkreis-Verlag, Postfach 789, 4600 Dortmund 1.

Bitte 1,50 DM in Briefmarken beilegen.



„Ich bin erfüllt von tiefer Sorge um die Entwicklung in der Bundesrepublik... Deshalb wende ich mich gegen die Berufsverbote. Deshalb fordere ich Ihre vollständige Beseitigung.“ So stand es im ersten Brief, den Ewald Lienen, Profifußballer und zur Zeit einer der erfolgreichsten Stürmer bei Borussia Mönchengladbach, an seine rund 1300 Kollegen in den Vereinen der 1. und 2. Bundesliga geschickt hatte (elan 5/79). Wie berechtigt seine Sorge ist, zeigt einer der neuesten Berufsverbotefälle, der für viele spricht: der „Fall“ Barbara Wille, 34jährige Krankenschwester in Göttingen. Das niedersächsische Innenministerium will ihr die Weiterarbeit in der Göttinger Universitätsklinik verweigern. Weil sie sich gegen Berufsverbote ausgesprochen, auf die Gefahr neofaschistischer Kräfte aufmerksam gemacht hat und Mitglied der DKP ist. Ewald Lienens Initiative zündet weiter.

Zum ersten Mal haben sich auch Spitzensportler aus anderen Bereichen zum Thema Berufsverbote geäußert.

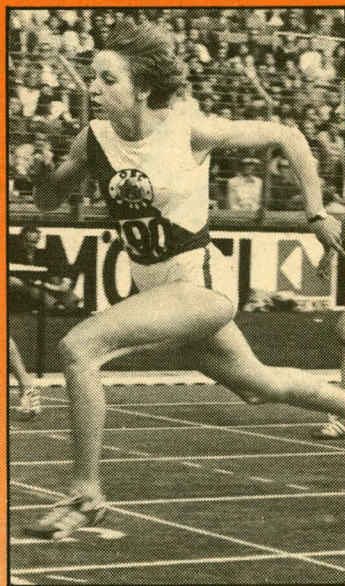
## Sportler zu Berufsverboten:

# Nein danke!



**Rudl Cerne, Deutscher Meister der Herren im Eiskunslaufen.**

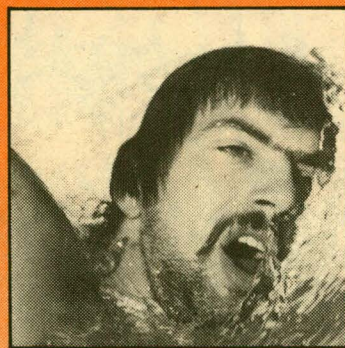
Insofern kann man sagen, daß in der Bundesrepublik im Berufsleben einfach nach der Qualität des Arbeiters geurteilt werden soll und nicht nach dessen politischen Auffassungen. Ich würde der Politik selbst oder den Gesetzen keine Schuld geben. Ich meine, da ist alles klipp und klar gefaßt. Aber wenn so etwas in die Maschinerie der Verwaltung kommt, dann wird da einiges anders gemacht.



**Annegret Richter, Olympiasiegerin von 1976, beim 100-m-Lauf.**

Man muß sich wirklich darüber Gedanken machen, wenn man selbst da drinsteckt. Für diejenigen, die vom Berufsverbot betroffen sind, ist es sicherlich eine Diskriminierung. So würde ich es empfinden, wenn ich selbst betroffen wäre.

Wenn z.B. ein Lehrer seine demokratischen Grundrechte wahrnimmt und sich im Studium immer auf die freiheitlich demokratische Grundordnung gestellt hat, dann sollte er auch in den Schuldienst.



**Klaus Steinbach, 1975 Stafel-Gold und Stafel-Silber bei den Schwimmweltmeisterschaften.**

Jugendliche oder Studenten, die politisch noch in der Entwicklung sind, ihre eigene politische Auffassung erst noch bilden und beispielsweise an einer Vietnam-Demonstration teilgenommen haben, denen kann man meiner Ansicht nach kein Berufsverbot erteilen.

Man sollte die Leute erst mal in den Beruf hineinlassen. Und wenn dann Klagen kommen, daß es nicht mehr zu vertreten ist, weil sie nicht verfassungstreu sind, dann könnte man immer noch, dann müßte man allerdings auch einschreiten. Man sollte das aber nicht pauschal von vornherein machen.

**Der Allgemeine Deutsche Hochschulsportverband solidarisierte sich ebenfalls mit Ewald Lienens Initiative:**

„Lieber Ewald Lienen, im Namen des Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes möchte ich Ihnen unsere Unterstützung für Ihren Aufruf ‚Weg mit den Berufsverboten‘ übermitteln. Wir teilen die Sorgen, die Sie in diesem Aufruf zum Ausdruck gebracht haben, und begrüßen es ganz be-

sonders, daß durch Ihre Initiative die offene und öffentliche Diskussion über dieses ernste gesellschaftspolitische Problem nun auch in die Sportbewegung hineingetragen wird.

Wir wünschen Ihrem Aufruf eine möglichst breite Resonanz und hoffen gemeinsam mit Ihnen, daß die Praxis der Berufsverbote und ihre fatalen Folgen überwunden werden können.

Mit sportlichen Grüßen  
Sven Güldenpfennig.“

## 15 Profifußballer bisher dabei

**Bisher hatten folgende Spieler Ewald Lienens Aufruf gegen die Berufsverbote unterstützt:**

Hans Klinkhammer (Borussia Mönchengladbach), Wolfgang Kneib (Borussia Mönchengladbach), Manfred Müller (1. FC Nürnberg), Dieter Nüssing (Hertha BSC Berlin), Willi Wagner (SV Darmstadt 98), Horst Weyerich (1. FC Nürnberg), Bernd Brexendorf (Westfalia Herne), Hans-Georg Brinkrolf (VfL Osnabrück), Wolfgang Mittendorf (VfL Osnabrück), Immo Stelzer (Holstein Kiel), Michael Veit (SV Trier 05).

**Bis Redaktionsschluß haben den Aufruf außerdem unterstützt:**

Benno Möhlmann (Werder Bremen)  
Horst Wohlers (Borussia Mönchengladbach)  
Dirk Andresen (Holstein Kiel)  
Gerhard Hummel (1. FC Nürnberg)

**Wer Ewald Lienen schreiben will, hier seine neue Anschrift:**

## Erste Reaktionen aus dem Ausland

**Nachdem Ewald Lienen seinen Aufruf auch an Profikollegen in ausländischen Vereinen geschickt hatte, schlug die Initiative in der holländischen Presse ein.**

„Der FC-Twente-Spieler Harry Bruggink hat zumindest den Plan gefaßt, den Lienen-Brief in der Mannschaft zu diskutieren und nach einer Abstimmung eine Solidaritätserklärung zu schicken“, heißt es in der niederländischen Tageszeitung „Tubantia“. „Bruggink: ‚Ich habe den Brief zwar noch nicht selbst gehabt, und mir ist nicht alles völlig klar, aber ich fühle mich doch schon betroffen, weil meines Erachtens in der Bundesrepublik Deutschland Dinge geschehen, die nicht möglich sein sollten. Ich habe darum auch Respekt vor dem, was Lienen macht.““

**Ewald Lienen, Yorkstr. 10, 4050 Mönchengladbach 1.**

# Wer hat Schuld?

„Hell no, we won't glow“ – Zur Hölle, nein, wir wollen nicht verglühen! Das riefen 100 000 US-Bürger am 6. Mai in Washington. Ebenso wie die 100 000 Demonstranten in Hannover standen sie unter dem Eindruck des Harrisburger Atomunfalls. Noch vier Wochen danach hieß es: „Alles nicht so schlimm.“ Jetzt kam heraus, daß das wahre Ausmaß der Schäden von den Verantwortlichen verheimlicht wurde. Was steckt dahinter? Warum wird gelogen? Wer hat Schuld?

„Da hecken die Wissenschaftler irgendetwas aus, und wir müssen es ausbaden.“ Viele sehen es so. Wird jetzt der Mensch ein Opfer des Fortschritts? Erschlägt die Technik den Menschen?

Im Dezember 1978 sank die „München“. 26 Menschen mußten sterben. Warum? War das Schiff nicht seetüchtig? Hat die Besatzung Fehler gemacht? Der ehemalige Schiffsoffizier Guntram Wille, der auf der München für Schiffssicherheit zuständig war, sieht das anders.

„Ganz deutlich wird das Sicherheitsinteresse der Besatzung hinter das Gewinninteresse des Reeders gestellt. Der Sicherheitszustand auf vielen Schiffen ist nicht deshalb so schlecht, weil die Besatzungen unfähig wären, sondern weil wir mit zu wenig Leuten fahren. Auch die Rettungsboote auf der München waren nicht einsatzfähig.“

Das Schiff gehörte zu den modernsten Leichtern, das Ladegut wurde in schwimmfähigen Containern geladen. G. Wille: „Auf einem Stückgutsschiff kontrollieren wir bei schwerem Wetter täglich die Laderäume. Notfalls werden Befestigungen nachgezurr. Bei den Leichtern geht das nicht. Sie werden im Hafen beladen und verschlossen. So kann bei schwerem Wetter etwas ins Rutschen kommen. Die Summe der Gewichtsverlagerungen kann dann ein Kentern bewirken. Die Sicherheitsprobleme der neuen Technik werden

von den Reedern aber nicht beachtet.“  
Technisches Versagen?

Ein anderer Fall:

Vor einigen Jahren wurde bei Dynamit Nobel in Trolsdorf ein Giftskandal aufge-

deckt. Weil Sicherheitseinrichtungen fehlten, wurde bei der PVC-Produktion giftiges VC-Gas freigesetzt.

Wer das Gas längere Zeit einatmete, erkrankte an Krebs. Einige Beschäftigte von Dynamit Nobel starben. Grund:

## Neu in unserem Programm:

Die frischen,  
dampfenden,  
strahlenden  
**HARRISBURGER**



Atomkraft – viele haben Angst. Sie denken auch an die Atombomben...

„menschliches Versagen“? Hat der Schichtleiter in Harrisburg aus Unkenntnis das automatische Notkühlsystem abgeschaltet? Hat der Schichtleiter in Brunsbüttel aus Unachtsamkeit die Reparaturen durchführen lassen, ohne vorher den Reaktor abzuschalten? Nein, nicht „menschliches und technisches



... an Hiroshima und Nagasaki. Noch heute leben Tausende mit den Folgen. Und heute: 7000 Atomsprengköpfe sind bei uns stationiert. Die NATO baut immer mehr und neue Atomwaffen...

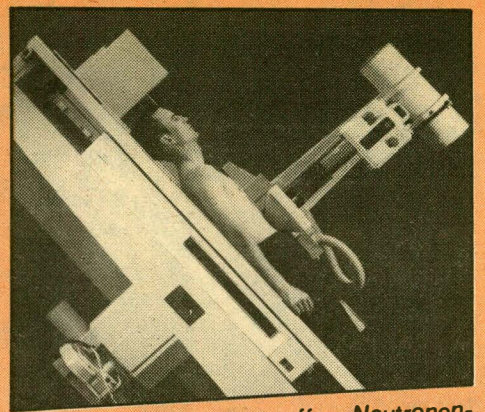
Versagen“ liegt hier vor. Hier versagt die Gesellschaft! Angst um den Arbeitsplatz, vielleicht auch Angst um die Karriere, Druck von der Geschäftsleitung, Arbeits- hetze – unter diesen Bedingungen müssen die Menschen im Kapitalismus die neue Technik anwenden. Und dann schiebt man ihnen noch die Schuld in die Schuhe und spricht vom „menschlichen Versagen“.

Fehlende Sicherheitsanlagen und Nichteinhalten von Schutzbestimmungen – sowohl in der Atomindustrie als auch in Kohlekraftwerken, in Chemiebetrieben – warum? Weil einige wenige bei uns das Sagen haben. Nämlich die, denen der Laden gehört und die daran verdienen. Und die Bonner Partelen machen für sie die Politik. Das wird am Atomprogramm deutlich. Mit der Begründung „ohne den Ausbau von Kernkraftwerken gehen die Lichter aus“, versucht man, uns eines nach dem andern vor die Nase zu setzen. Verschwiegen wird dabei, daß sie mit ihrem Programm erst diese Abhängigkeit von der Kernenergie schaffen. Verschwiegen auch, daß es die Konzerne sind, die die Ölpreise hochpeltchen, die wegen „Unrentabilität“ die Kohlekraftwerke dichtmachen. Hektisch, plötzlich, sprunghaft wird alles auf Kernenergie umgepolt, alle Bedenken werden einfach beiseitegeschoben: denn hier winkt Profit.

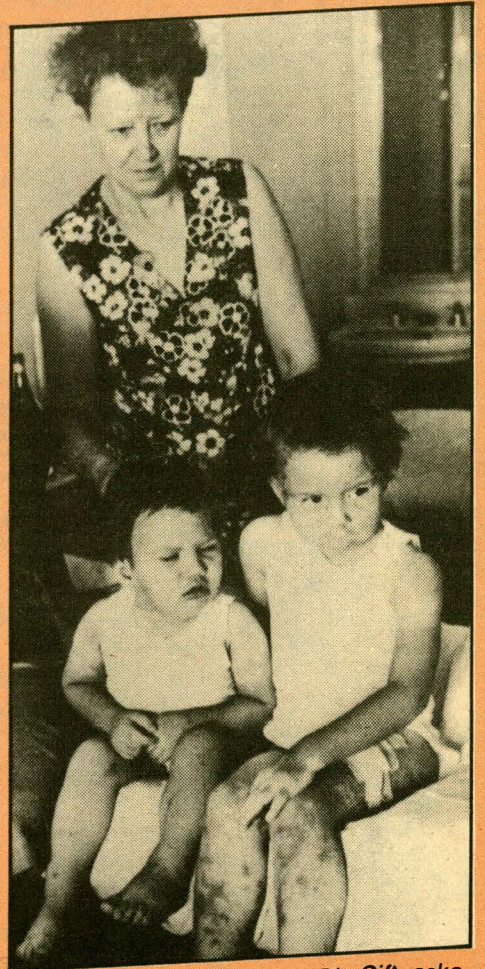
#### Was ist zu tun?

Es müssen endlich die in den Schubladen eingeschlossenen Geheimpläne der Energiekonzerne offengelegt werden. Eine öffentliche Untersuchung muß her, man darf die von der Bundesregierung großartig angekündigten „Sicherheitsüberprüfungen“ nicht in der Regle der Atomlobby belassen. Wenn die sich selbst kontrollieren, dann steht das Ergebnis bereits jetzt schon fest.

Die Kontrolle muß öffentlich und demokratisch sein, und wo die Sicherheit der in Betrieb befindlichen Kernkraftwerke nicht gewährleistet ist, müssen sie stillgelegt werden. Der Risikofaktor Profit wird aber nur dann ausgeschaltet, wenn die Energieindustrie nicht mehr in privater Hand ist. Die industrielle Nutzung der Kernenergie den Aktienbesitzern zu überlassen – ebenso könnte man Dracula zum Chef der Blutbank machen.



... Massenvernichtungswaffen, Neutronenbomben. Und auch daran wird verdient. Also „Atomkraft – Nein danke“? Das geht in die falsche Richtung: gegen die Technik und nicht gegen die Konzerne. Und wäre Verzicht auf neue Erkenntnisse. Die Nuklearmedizin konnte bereits Leben und Gesundheit vieler Menschen retten.



„Technisches Versagen“? – Die Giftgaskatastrophe in Soveso am 10. Juli 1976 hat heute noch Folgen. Die Gesundheit der Kinder ist noch nicht wiederhergestellt. Auch hier stand die „reibungslöse“ Produktion im Vordergrund und nicht die Sicherheit.

Schon Karl Marx zitierte diese Sätze: „Das Kapital hat einen Horror vor Abwesenheit von Profit... Mit entsprechendem Profit wird Kapital kühn. Zehn sicher, und man kann es überall anwenden; 20 Prozent, es wird lebhaft; 50 Prozent, positiv waghalsig; für 100 Prozent stampft es alle menschlichen Gesetze unter seinen Fuß; 300 Prozent, und es existiert kein Verbrechen, das es nicht riskiert, selbst auf die Gefahr des Galgens.“

Majdanek-Prozeß. Vier Nazi-Mörder freigesprochen. Sie leben in Freiheit. Erhalten Pensionen, Renten, „Entschädigungen“. Ein Beispiel für Hunderte von Nazi-Skandalen. Ihre Opfer, ehemalige KZ-Häftlinge,



Karl-Theodor Molinari. Verantwortlich für den Mord an 106 französischen Bürgern in den Ardennen. Erhält heute eine monatliche Pension von 4000 DM.



Arnold Strippel, Niederhöchststadt. Wegen Mordes an Häftlingen des KZ Buchenwald zu 21mal lebenslangem Zuchthaus verurteilt. 1969 Aufhebung des Urteils und Auszahlung von über 120 000 DM „Haftenschädigung“. Lebt in Freiheit.



Rosa Süß, Neureichenau. KZ-Aufseherin in Majdanek. Erschoß eine wehrlose Frau und deren Kind, sonderte Menschen für den Tod in der Gaskammer aus. Am 19. 4. 1979 im Majdanek-Prozeß freigesprochen.



Charlotte Mayer, Köln. Und zwei weitere Aufseherinnen im KZ Majdanek. Verantwortlich für die Aussonderung von Menschen zum Tod in der Gaskammer. Im Majdanek-Prozeß freigesprochen.



Viktor Capesius. Sonderte Häftlinge für die Gaskammern aus, darunter Kinder. Verübte verbrecherische Versuche mit Medikamenten an Häftlingen und ermordete sie. Verurteilt. Zehneinhalb Monate vor Ablauf der Strafe auf freien Fuß gesetzt.



Hermann Hackmann, Uslar. Schutzhaftlagerführer im KZ Majdanek. Suchte russische Kriegsgefangene aus, brachte sie vor Erschießungskommandos. Im Majdanek-Prozeß angeklagt. Lebt in Freiheit.

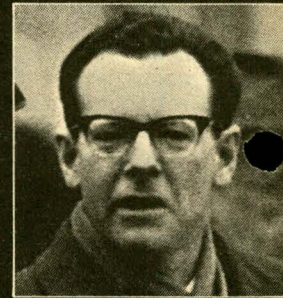


Hermine Böttcher, Hannover. Aufseherin im KZ Majdanek. Transportierte brutal Kinder in die Gaskammern ab. Im Majdanek-Prozeß freigesprochen.

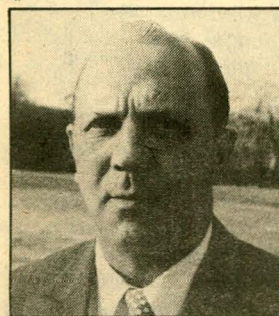
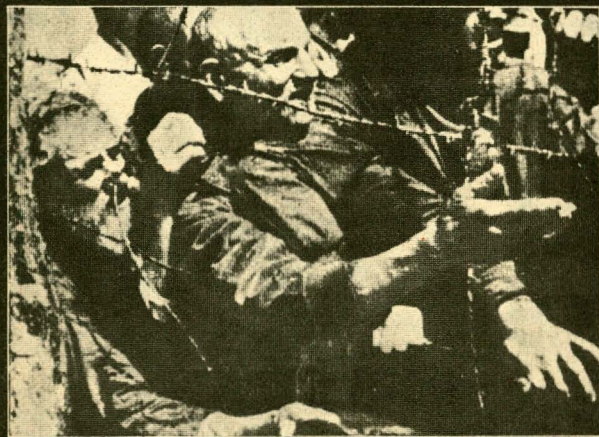


Johann Schobert. Beteiligt an den Massenmorden im KZ Auschwitz. Im ersten Auschwitz-Prozeß 1965 freigesprochen.

**Die  
Nazi-  
Mörder  
leben  
unter  
uns**



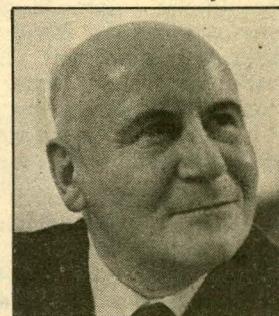
Dr. Willi Ludwig Schatz. Als SS-Schergen an den Massenmorden im KZ Auschwitz beteiligt. Im ersten Auschwitz-Prozeß freigesprochen.



Wenzel Pöschl, Vliessenburg. Sieben Jahre KZ Buchenwald und Ravensbrück. 700 DM Beschädigtenrente werden ihm vorenthalten.



August Fend, Mannheim. Gefängnis und in das berüchtigte Strafbattillon 999 gesteckt. Eine Entschädigung wird ihm vorenthalten.



August Baumgarte, Hannover. 12 Jahre Zuchthaus und KZ Esterwegen, Sachsenhausen, Morlingen, Hannover, Dresden, Waldheim, Mauthausen. Ihm wird seine Rente nicht bewilligt.

**Ihre  
Opfer  
werden  
diskri-  
miniert**



Herta Dürrbeck, Hannover. Eineinhalb Jahre Gefängnis. Erhält keine Rente.

gefoltert, geschunden, leben heute am Rande des Existenzminimums. Ohne Pensionen, Renten, Entschädigungen. Bundesrepublik Deutschland 1979.



Hildegard Lächert, die „blutige Brügyda“, Reichartshausen. Aufseherin im KZ Majdanek. Ließ von ihrem Schäferhund hochschwangeren Frauen den Bauch aufreißen. Angeklagt im Majdanek-Prozeß. Lebt in Freiheit.



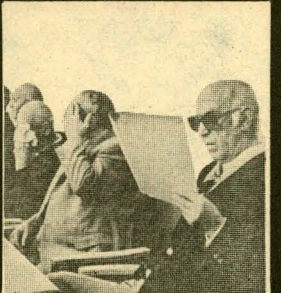
Hermine Ryan-Braunsteiner, Essen. Aufseherin im KZ Majdanek. Transportierte brutal Kinder in Gaskammern ab. Angeklagt im Majdanek-Prozeß. Lebt in Freiheit.



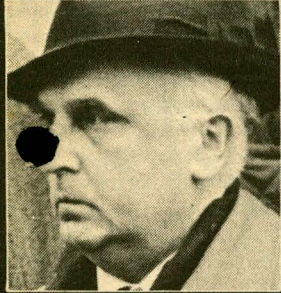
Wilhelm Westerheide, Werther. Erschoß wahllos Frauen und Männer. Einer der Verantwortlichen der Massenerschießungen von Juden in der Ukraine. Heute angeklagt. Erhält Rente. Lebt in Freiheit.



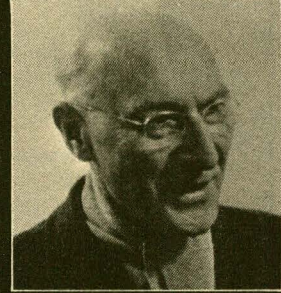
Johanna Zelle, geb. Altvater, genannt „die blonde Mörderin“, Detmold. Befahl Mißhandlungen in der Ukraine, schlug mit Eisenknüppeln auf Häftlinge ein, warf Kinder vom Balkon auf die Erde, ermordete sie. Steht vor Gericht. Lebt in Freiheit.



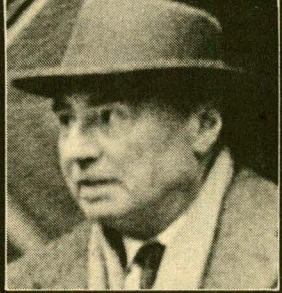
Johann Förster, Duisburg; Theodor Börsch; Josef Lengli, Georg Hasenkamp; Ernst Abraham. Ermordeten in Wilejka und Minsk Hunderte von Juden bzw. leisteten Beihilfe zum Mord. Töteten grausam und wahllos. Stehen in Bochum vor Gericht. Leben in Freiheit. Erhalten Rente.



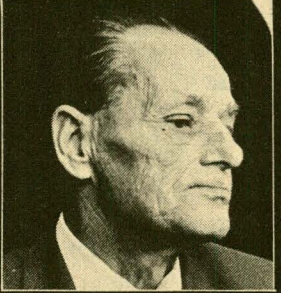
Dr. Franz Bernhard Lucas. Selektierte Häftlinge für die Gaskammern. Beteiligt an Massenmorden in Auschwitz. Im ersten Auschwitz-Prozeß verurteilt, nach Revision freigesprochen.



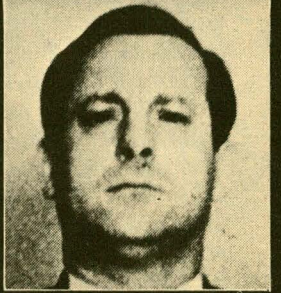
Robert Mulka. Beteiligt an Massenmorden im KZ Auschwitz. Im ersten Auschwitz-Prozeß verurteilt. Am 14. 2. 1968 auf freien Fuß gesetzt.



Gerhard Neubert. Beteiligt an Massenmorden im KZ Auschwitz. Im zweiten Auschwitz-Prozeß 1966 verurteilt. Lebt heute in Freiheit.



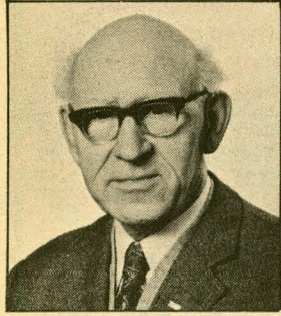
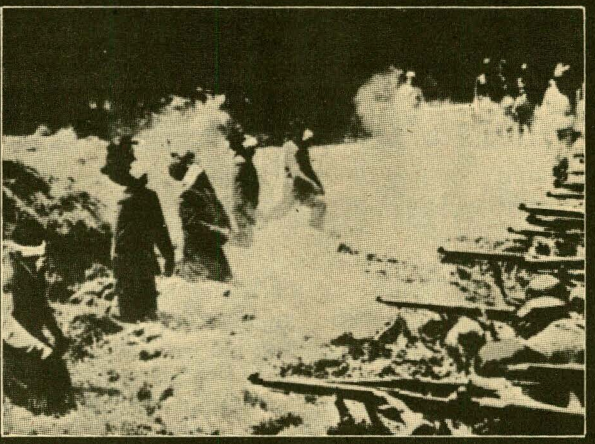
Josef Windeck. Ermordete im KZ Auschwitz brutal Häftlinge. Verurteilt. Nach einem Jahr Haft wegen „Haftunfähigkeit“ entlassen. Lebt in Freiheit.



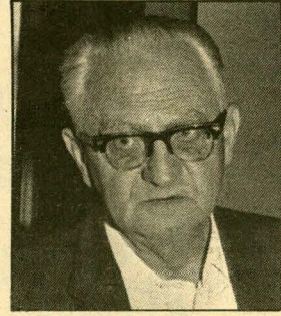
Hans Stark. Massenmörder im KZ Auschwitz. Konnte bis zu seiner Verurteilung als Lehrer in der BRD tätig sein. Lebt heute wieder in Freiheit.



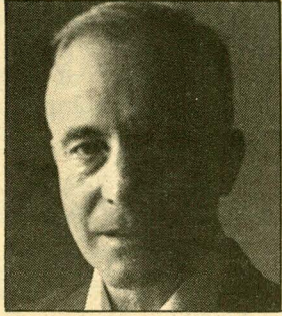
**Ihre Verbrechen bleiben unvergessen**



Franz Holländer, Lüneburg. 21 Monate KZ Esterwegen, Moringen, Lüneburg, Harburg. Ihm wird seine Rente vorenthalten.



Ludwig Landwehr, Osnabrück. 12 Monate Zuchthaus und KZ Buchenwald. Seine Rente wird ihm vorenthalten.



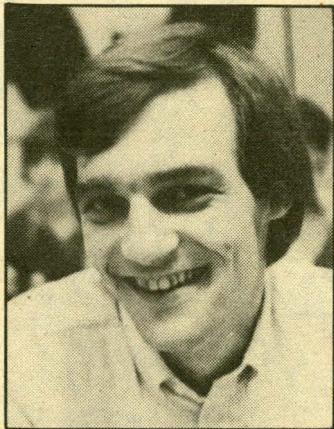
Fritz Rath, Hannover. 15 Monate Gefängnis, ein Jahr im berüchtigten Strafbataillon 999. Erhält keine Rente und Entschädigung.



Hanna Ufer, Essen. Verhaftung, Gefängnis. Entschädigung und Rente werden ihr nicht bewilligt.



Max Schäfer, Frankfurt. Fünf Jahre Nazizuchthaus Remscheid. Seine Klage auf Wiedergutmachung wurde 1978 abgelehnt.



„Bald werde ich 18 Jahre. Etwa 50 Bewerbungen habe ich schon geschrieben. Wie viele werden es wohl noch werden? Bald ist meine Energie und die Freude am Leben verbraucht.“ Das schreibt die arbeitslose Annette Schulz an den „stern“. Hunderttausenden geht es so. Viele geben auf. Schreiben eben keine Bewerbung mehr. Die anderen, die zur Schule gehen oder in der Berufsausbildung sind, die haben's gut – oder? Aber was ist mit der Arbeitshetze, mit dem Druck in Schule und Betrieb, mit der Angst, den Arbeitsplatz zu verlieren? Jugendliche werden eingengt, bespitzelt, angemacht. Davon können die berichten, die in Jugendzentren versuchen, was auf die Beine zu stellen. Oder die als Jugendvertreter und Lehrjahrsprecher die Ausbildungspläne verbessern

wollen. Überall: Druck. Die Reaktionen sind unterschiedlich. Manche hauen auf den Putz, manche flüchten in Alkohol oder Drogen, resignieren, fallen auf die rein, die sagen, man kann eh nichts ändern. Doch es sind Hunderttausende Jugendliche, die sich wehren. Es werden mehr. Schülervertreter, Jugendvertreter, Gewerkschafter, Mitarbeiter in Jugendzentren, Vertrauensmänner beim Bund und mit ihnen ihre Freunde und Kollegen haben begriffen: Wer stillhält, gewinnt nichts. Mittendrin – die SDAJler. Das hat der VI. Bundeskongreß der SDAJ noch einmal unterstrichen. Unsere Losung auf dem Kongreß in Hamburg hieß: „Wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt!“ Auf dem Kongreß wurde von rotzfrechen Aktionen gegen diejenigen berichtet, die der Jugend die Zukunft verbauen wollen. Wir haben ein Aktionsprogramm, das auch zeigt, wie wir uns eine Zukunft vorstellen, in der die Jugend ihre Wünsche, Träume und Hoffnungen verwirklichen kann. Und: gegen wen wir antreten! Wir haben als neue Waffe im Kampf für das Recht auf Arbeit und Bildung ein neues Forderungsprogramm verabschiedet: „Arbeit, Bildung und Beruf an der Schwelle zum Jahr 2000.“

Die bürgerliche Frankfurter Allgemeine Zeitung schreibt: „Die Jugendlichen suchen vergeblich nach einem Sinn des Lebens, sie finden keine Vorbilder, Identifizierung

### *Wer stillhält, gewinnt nichts!*

wird ihnen erschwert, bereits in der Schule: Dort fehlt auch schon menschliche Wärme. Die Kräftigsten wollen kämpfen; aber wogegen, wenn nicht gegen das Bestehende?“

Genau.

Und der Kampf schließt die menschliche Wärme ein. Im kommunistischen Manifest schrieben Marx und Engels, der Kapitalismus „ertränkt alle menschlichen Gefühle im eiskalten Wasser der Berechnung“. Wir sind gegen den Kapitalismus. Auch deswegen. Und bei uns in der SDAJ zählen Solidarität, Gerechtigkeit, Menschenwürde und Gleichberechtigung. Wir halten zusammen. Und das ist es, was viele zum Eintritt in die SDAJ bewegt!

Ja, bei uns sollen Jugendliche eine solidarische Gemeinschaft finden, in der sie sich wohl fühlen, ihren Interessen und Hobbys nachgehen können. Deswegen diskutieren wir darüber, wie wir diesen Ansprüchen noch besser gerecht werden können, wie wir Aktionen für die Rechte der Jugend, Diskussion und Gruppenleben verbinden können. SDAJ – das ist die Alternative in der Politik gegen das Großkapital, in dem Kampf für den Sozialismus in unserem Land und im Leben der Gruppen. Dazu hat der VI. Bundeskongreß neue Impulse gegeben.

*Werner Stürmann*

Werner Stürmann

Bundesvorsitzender der SDAJ

## Nichts als Mord und Totschlag

**Kultusminister verbot Schullesebuch**

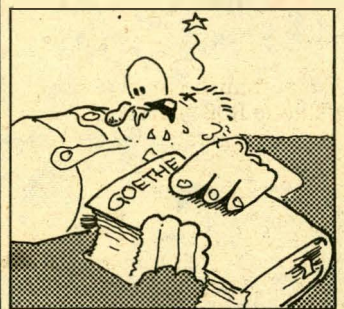
Von A. van Buren

„Erreicht den Hof mit Mühe und Not

In seinen Armen das Kind war tot!“

Diese Zeilen scheuchten die Gutachter hoch. Kann man Schülern der Mittelstufe so etwas zumuten? **Rote Nelken für die tote „Dame“ mit den 68 Schuß.** Die Gutachter fanden beim Kultusministerium von Baden-Württemberg ein offenes Ohr: Das Schullesebuch „Modelle“ wurde verboten. **Gift im Baby-Brei.** Begründung: „Eine derartige Häufung gewaltsamer Todesarten ist Mittelstufenschülern nicht zuzumuten!“

Goethe und Celan, Dickens und Mörike verbreiten auf Schulbuchseiten Angst und Schrecken. Schluß damit! **Blumenfrau in Badewanne ertränkt.** Und die mahnenden Worte zu Krieg und Faschismus des ehemaligen Bundes-



**Entlarvt: die deutschen Klassiker. Mit ihren gewaltsamen Texten vergiften sie die Kinderherzen!**

präsidenten Heinemann, die er bei der Einweihung des Mahnmals im KZ Bergen-Belsen sprach – was soll man die Kinderseelen mit solchen Sachen belasten? **Arme abgehackt – Trotzdem kann Mary wieder lachen.** Hinterher kommen sie noch auf dumme Gedanken. Fragen womöglich,

wie ein Mann wie Filbinger, der noch nach Ende des Krieges Todesurteile gegen Soldaten durchsetzte, jahrelang Ministerpräsident von Baden-Württemberg sein konnte. „Mein Mann ließ mich von 4 Männern vergewaltigen!“ Da sei die Zensur vor!

Die in halbfett gesetzten Zitate sind Schlagzeilen aus der Bild-Zeitung vom 7. 5. 1979.

## Eine Raupe kriecht durchs Kaufhaus

**Verkäuferinnen hielten nicht länger still**

Von Ruth Sauerwein

Verkäuferinnen und Kauflustige werden neugierig. Was ist das für ein Ungetüm, das sich da zwischen Verkaufstischen hindurchschlängelt? Aus einer riesig langen Stoffbahn schauen ein paar Köpfe heraus. Aus dem Bauch der „Raupe“ quillen Flugblätter. Die Jugendgruppe der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen (HBV) in Dortmund unterstützt mit dieser Aktion die Tarifverhandlungen ihrer Gewerkschaft. Die Kaufhausbosse hatten sich aufs hohe Roß gesetzt. Ihr Angebot am ersten Verhandlungstag: nichts. Die Beschäftigten im Einzelhandel fühlten sich verarscht. Gerade in den letzten Jahren haben sie die

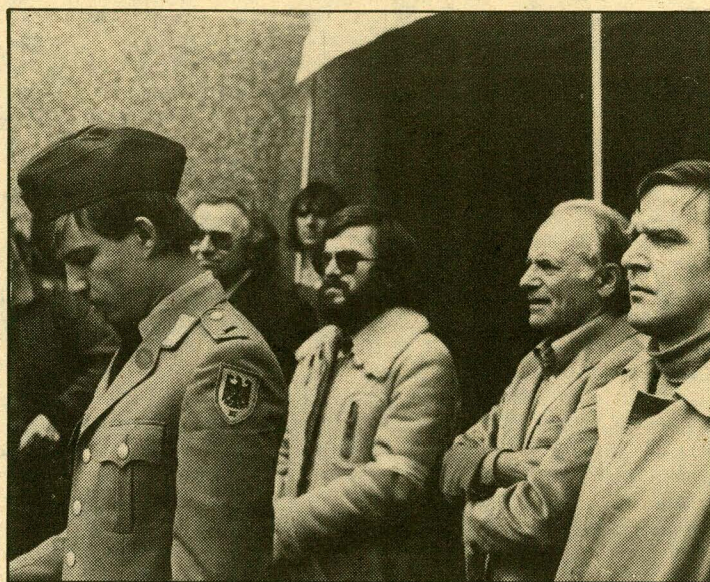
Rationalisierungsschraube besonders zu spüren bekommen. Immer größere Verkaufsflächen sollen sie beackern. So wie in Dortmund kommt es in vielen Städten zu Aktionen. In Baden-Württemberg stehen an die 4000 Kollegen im Warnstreik. Protestkundgebungen in Essen und Duisburg, Göppingen und Freiburg und anderswo. Verkäuferinnen verteilen an die Kunden Flugblätter, informieren sie über ihre miesen Löhne und Arbeitsbedingungen, über Krampfadern vom vielen Stehen und Kreuzschmerzen vom schweren Heben, über ungünstige Arbeitszeiten.

Jetzt liegen die Ergebnisse der Tarifverhandlungen auf dem Tisch. 4,8 Prozent mehr Lohn und Gehalt, bis 1984 30 Tage Urlaub für Beschäftigte ab dem 30. Lebensjahr. Für die Lehrlinge zwischen 25 bis 35 DM mehr. Für die Lehrlinge haben die Bosse durchgesetzt, daß die erst ab 1. August mehr Geld bekommen, obwohl der Tarifvertrag bereits am 31. März auslief. Ihre Begründung: Wenn die Ausbildungsvergütungen nicht so stark und dann auch noch später erhöht würden, würden sie mehr Lehrstellen zur Verfügung stellen. Viele junge Kollegen sind sauer. Zum zweiten Mal haben die Kaufhausbesitzer die Lehrlinge so verschaukelt, die Gewerkschaft mit Lehrstellen erpreßt.

Für viele heißt die Schlußfolgerung: Wir müssen unsere Arbeit verbessern, mehr Kollegen gewinnen, mehr Betriebsjugendgruppen aufbauen. Nur mit einer starken Gewerkschaft, mit aktiven Kollegen, sind die Unternehmer zu bezwingen.



Eine „Raupe“ kriecht durch die Innenstadt. Mit dieser und vielen anderen Aktionen unterstützen die Kollegen im Einzelhandel ihre Gewerkschaft bei den Tarifverhandlungen.



## SS-„Totenkopf“-Killer in Arolsen

**Demokraten wehrten sich gegen Nazi-Provokationen**

Von Joachim Krischka

Am 28. April rotteten sich über 300 Angehörige der ehemaligen SS-Killerbande „Totenkopf“-Division in Arolsen zusammen. Sie trafen sich in der Stadthalle, die hermetisch von mehreren Hundertschaften Polizei in Kampfausrüstung abgeriegelt war. Unverhohlen trugen einige „Totenkopf“-Mörder ihre ungebrochene faschistische Gesinnung zur Schau. Sie streckten den vor der Türe versammelten Demonstranten den rechten Arm zum „Hitlergruß“ entgegen.

Während sie vor den zahlreichen Kameradeteams aus aller Welt noch zurückhaltend waren, ließen sie in der Halle ihrer Gesinnung freien Lauf. „Demonstrantenpack, diesen Wichsern treten wir die Klüten ab.“ „Man sollte alle Demonstranten in Arbeitslager zum Torfstechen schicken.“

Auch prominente Politiker waren da. So der Ex-SSler und

Das Auftreten demokratischer Soldaten gegen die Umtriebe alter und neuer Nazis wurde in Arolsen mit großer Sympathie und Zustimmung aufgenommen. Jetzt werden sie von der Bundeswehrführung mit Strafe bedroht.

CDU-Bundestagsabgeordnete Hans Wissebach, der die „herzlichsten Grüße“ überbrachte.

Die Aktivitäten der alten und neuen Nazis blieben nicht unbeachtet. Rund 3000 Demonstranten forderten die Auflösung aller SS-Verbände. Auf einer Kundgebung der „Waldecker Bürgerinitiative gegen Neofaschismus“ sprachen unter anderem auch Gerd Schröder (Juso-Bundesvorsitzender), Peter Gingold (Internationales Auschwitz-Komitee) und ein Bundeswehrsoldat in Uniform. Im Namen seiner teilnehmenden Kameraden forderte der Bundeswehrgefreite Michael Paul zur Wachsamkeit gegenüber dem Aufleben des Neofaschismus auf.

Die Bundeswehrführung reagierte auf das demokratische Engagement der Soldaten wie üblich: mit einer Einleitung eines Verfahrens.

Wie so etwas in der Regel ausgeht, ist uns durch den Fall Anselm Conrad (siehe elan 5/79) in guter Erinnerung. Deswegen rufen wir schon jetzt alle Demokraten zur Solidarität mit den von Arrest bedrohten Soldaten auf.



## Da ist der Bär los!

**UZ-Volksfest in Essen vom 22. bis 24. Juni**

**von Joachim Krischka**

Vom 22. bis 24. Juni wird es in Essen ein Volksfest geben, da kommen weder die Münchner „Wies'n“ noch der Hamburger „Dom“ mit. Im gesamten Grugakomplex, einschließlich des großen Stadions und der Festwiese, steigt dann das UZ-Volksfest '79.

Da kommen die Rock-Fans und die Anhänger internationaler Folklore, die Sportbegeisterten und -aktiven, die Schleckermäuler, die Diskutierfreudigen, Mitmacher und Zuhörer auf ihre Kosten.

Ein paar Namen – als Beispiele – zeigen was den Besucher erwartet:

Juliette Greco – für den französischen Chanson.

Konstantin Wecker, Dieter Süverkrüp, Franz Josef Degenhardt, Hannes Wader – für

das kritische deutsche Lied. Hanns Dieter Hüsch, Dietrich Kittner – für Spitzenkabarett. Spitzenkünstler und Ensembles aus Lateinamerika, Afrika, der Sowjetunion, der CSSR, Ungarn, der Mongolei, den westeuropäischen Ländern werden für Nonstop-Ohren- und -Augenschmaus sorgen.

Auch die Rocknacht wird von nationalen und internationalen Bands bestritten.

Für Leib und Seele wird es Spezialitäten geben, wie man sie in keinem Restaurant auf einmal findet.

Und weil es eben ein Volksfest ist, werden auch die Preise entsprechend sein: für alle erschwinglich. Da kann die Oma mitkommen und das Kind zum Kinderfest. Der „Jahrmarkt der Möglichkeiten“ bietet besonders Jugendlichen Spaß, Spiel und Disco mit den neuesten Hits aus aller Welt.

Wer die anderen Volksfeste der UZ, der Zeitung der Deutschen Kommunistischen Partei, in Recklinghausen oder Düsseldorf erlebt hat, kommt sowieso, wer nicht, darf die drei Tage in Essen auf keinen Fall versäumen.



**Stimmung garantiert – ob beim Solidaritäts-Meeting oder Sportfest, bei der Rock-Nacht oder dem Folklore-Nachmittag auf den Bühnen in der Gruga.**

## Die neue Links Um ist da!

**Die Soldatenzeitung, die es in sich hat.**

Heiße Eisen werden wieder in dieser Ausgabe der Soldatenzeitung angepackt:

– Alltag bei der Bundeswehr: Schikanen und Druck!

– Mehr Benzingeld für Wochenendfahrten.

– Freizeitbüros in allen Einheiten auf Bataillonsebene einführen!

– Das Knast-Tagebuch von Anselm Conrad.

– Alte und neue Nazis beim Bund.

Dazu viele weitere Tips und Informationen in Oliv. Probe-exemplare kostenlos. 100 Exemplare 6,50 DM. Überweisung auf das Konto „Soldat 74“, Bank für Gemeinwirtschaft, Dortmund, Konto-Nr. 1005 878 400. Jetzt anfordern!

# ES GIBT NOCH VIEL ZU TUN...

## Sicherheit am Arbeitsplatz

Arbeitsunfälle, darunter 118996 schwere und 1986 mit tödlichem Ausgang.

### USA

– 4760 Arbeiter kamen 1977 am Arbeitsplatz ums Leben.

– Jährlich sterben etwa 100000 Menschen an Krankheiten, die durch schlechte Arbeitsbedingungen verursacht werden.

– 400000 Menschen leiden an gefährlichen

### BRD

– Alle 17 Sekunden passiert in der Bundesrepublik ein Arbeitsunfall;

– alle sieben Minuten ein schwerer Unfall, zumeist mit Rentenfolgen;

– alle drei Stunden ein tödlicher Arbeitsunfall.

– Aus Angst um den Arbeitsplatz verzichten



Hunderttausende auf eine notwendige Kur oder auf ärztliche Behandlung.

– Allein 1976 gab es im Vergleich zum Vorjahr 146000 (12,7 Prozent) weniger Kuren, deren Kosten die Sozialversicherung trägt.

– 1978 gingen ebenfalls elf Prozent weniger Kuranträge ein als im Vorjahr.

### Frankreich

– 1975 gab es 1113124

Krankheiten, z. B. Staublunge, sowie Vergiftungen durch Quecksilber und andere Chemikalien.

### Italien

– Etwa 80000 Arbeitsunfälle passieren monatlich.

– 100000 Menschen sind von 1958 bis 1978 bei Betriebsunfällen ums Leben gekommen.

– Täglich sterben 18 Menschen an Berufskrankheiten.

# ...PACKEN WIR'S AN!





# Die feinere Art

Eine Kriminalstory

Nun, um es vorweg zu sagen, ich habe etwas gegen die Vokabel Gangster. Soweit es mich betrifft. Zugegeben, die Arbeit, die ich für den Boß erledige, war vor ein paar Jahrzehnten noch eine Drecksarbeit. Ich räume Leute aus dem Weg, die den Geschäften des Syndikats gefährlich werden können. Sie wissen ja aus Hitchcocks Kriminalmagazin, wie das früher ging: Da lockerte man Balkongitter, kniff Bremsleitungen durch oder sägte im Schweiß seines Angesichts Kellertreppen an. Die Wirkung war zwar

meist durchschlagend, aber ich bin kein Freund solch altmodischer Methoden. Sie verursachen unnötig Aufsehen und hinterlassen Spuren. Außerdem: Ich kann nun mal kein Blut sehen... Der Stadtinspektor Schmitz war dem Boß schon lange ein Dorn im Auge. Nicht etwa, daß Schmitz etwas gegen den Boß gehabt hätte; nein, er beharrte nur, stur, wie diese kleinen mausgrauen Beamten manchmal sein können, auf gewisse Sicherheits- oder Lärmschutzbestimmungen und

blockierte damit ein Bauvorhaben, in das das Syndikat schon einiges Geld investiert hatte und an dem es bequem ein paar Millionen verdienen konnte. Schmitz blieb stur. Ich war deshalb nicht sonderlich überrascht, als er mein nächster Auftrag wurde.

**Springers Rechts-Staat:**  
Die Bild-Zeitung wird mit Zweidrittelmehrheit zum Grundgesetz erklärt.

Als erstes entlieh ich in der Stadtbibliothek auf den Namen „Schmitz, Stadtinspektor“, ein paar Bücher von Graham Greene und einem gewissen Willi Bredel. Die Sachen brachte ich nach zehn Tagen wieder zurück und holte mir dafür einen vietnamesischen Erzählungsband und George Orwells „1984“. Ich konnte sicher sein, daß damit die erste Weiche gestellt war. Als ich dann in Schmitz' Namen auf der Post ein Solidaritätstelegramm an die streikende Metallarbeitergewerkschaft aufgab, sah mich der Schalterbeamte merkwürdig an, und ich

Dietrich Kittner, einer der profiliertesten Kabarettisten unseres Landes, gestaltete aus seinem Programm für eian diese Seite. Als Sprecher der Roten-Punkt-Aktion in Hannover und später bei allen wichtigen politischen Fragen bewies Kittner sein Engagement auch praktisch. In zahlreichen Veröffentlichungen per Buch und Schallplatte kann man nachvollziehen, wie er im Sommer auf Tournee



oder im Winter in seinem stets vollbesetzten „Theater an der Bult“ sein Publikum fesselt.

wußte, daß es auch hier geklappt hatte. Schmitz' Namen unter die Protestliste einer Bürgerinitiative zu setzen, die in der Innenstadt Unterschriften gegen die Neonazis sammelte, und ihm ein paar linke Zeitungen in die Wohnung zu bestellen, war für einen Profi, wie ich es bin, eine Kleinigkeit. Jetzt ist der Herr Stadtinspektor nicht mehr im Amt. Er ist

einstweilen beurlaubt – wie es heißt. Wie gesagt, ich kann die altmodischen Gewaltmethoden nicht ausstehen, jedenfalls nicht, solange ich mir selber die Finger schmutzig machen muß. Wofür haben wir schließlich den Verfassungsschutz? Und, Sie wissen doch: Ich habe etwas gegen die Vokabel Gangster, was mich betrifft.

**Beim Telefonabhören steht unsere Regierung angeblich voll auf dem Boden des Grundgesetzes. Nehmen wir mal an, ein Bürger wollte sich nun auch auf den Boden**



**des Grundgesetzes stellen; dann müßte er der Regierung ja wohl kräftig auf die Füße treten.**



## Gegen – darstellungen

Es ist unwahr, daß die Regierung bei der Berufsverbotepraxis nicht auf dem Boden der Menschenrechte stehe;

- wahr ist, daß sie sogar darauf rumtrampelt.
- Es ist unwahr, daß der Bundesbürger zuwenig Rechte habe;
- wahr ist vielmehr, daß er zuviel Rechte hat: Albrecht, Stoltenberg, Strauß...
- Es ist unwahr, daß der Bayerische Rundfunk sich bei der Hälfte aller kritischen Fernsehsendungen ausschaltet;
- wahr ist vielmehr, daß er sich bei der Hälfte aller kritischen Fernsehsendungen nicht ausschaltet.

**Halle 3**  
**Literatur trubel**  
2000 verschiedene Titel!  
50000 Bücher  
in der größten collectiv Buchhandlung aller Zeiten

**Bücher**  
aus Ihrer collectiv Buchhandlung

collectiv 10 Jahre literatur  
Arbeitsgemeinschaft sozialistischer und demokratischer Verleger und Buchhändler

Wohlauf (im cyrinen) Zeit zum lesen.  
Bücher aus der DDR, und der UdSSR.  
Buch macht klug!  
Nimm dir die Geschichte vom Räuberrom und Lögenbock!  
Das schönste Jubiläumsgeschenk  
Kinderbücher  
Ausgabeangebot aus den Verlagen der Arbeitsgemeinschaft

**riesengroße Auswahl**



Anzeige

# Die Spuren der chinesischen Schlächter

Augenzeugenbericht von Ulrich Scheibner\*

Bei dem Anblick, der sich uns bot, dachte keiner von uns ans Fotografieren. Es war ein grausiger Fund. Die Kehle wurde uns trocken, und die Wut ballte unsere Fäuste. Im Wasserloch vor uns lagen nur wenige Zentimeter unter der Wasseroberfläche die abgeschnittenen Köpfe von Kindern und Frauen.

Wir entdeckten abgehackte Hände. Trotz des leicht getrübbten Wassers waren die Stricke deutlich zu erkennen, mit denen sie noch gebunden waren. Das also waren die faschistischen Greuelthaten der chinesischen Terrortruppen, die am 17. Februar ins sozialistische Vietnam eingefallen waren. Unwillkürlich mußte ich an die Massenmorde des Hitlerfaschismus denken. Mir fiel der Film „Holocaust“ ein. Aber das hier vor uns, das ist Wirklichkeit von heute. Welche Verbrechen der chinesischen Angreifer verschweigen die bürgerlichen Zeitungen in der BRD noch? – Ich weiß nicht mehr, wie lange wir vor diesem Wasserloch gestanden haben. Schweigend und mit zusammengebissenen Zähnen. Mir drängten sich Gedanken an die Bundesrepublik auf: Kannst du dich erinnern, daß die

## „Holocaust“

SPD/FDP-Regierung öffentlich, klar und deutlich die chinesischen Schlächter verurteilt hatte? Ist es diese unmenschliche Brutalität, Mordlust und Menschenverachtung, die die CSU-Politiker meinen, wenn sie das heutige China bejubeln?

Ich sage es gleich jetzt: Während unseres mehr als dreiwöchigen Aufenthalts in Vietnam und Laos kamen mir häufiger solche und ähnliche Gedan-

ken. Oft habe ich geglaubt, in die Zeit faschistischer Terrorbanden der Hitlerära versetzt zu sein. Und immer wieder habe ich mich im stillen gefragt, ob wir, die fortschrittliche Jugend in der Bundesrepublik, nicht noch mehr für die Solidarität mit Vietnam tun können. Für ihre Unabhängigkeit und Freiheit bringt das Volk von Vietnam seit mehr als dreißig Jahren große Opfer. Erst gegen die französische Kolonialmacht, dann gegen den japanischen Imperialismus und bis 1975 gegen die Völkermörder im Washingtoner Pentagon und im Weißen Haus. Und jetzt schon wieder!

## Die Kämpfe sind noch nicht zuende

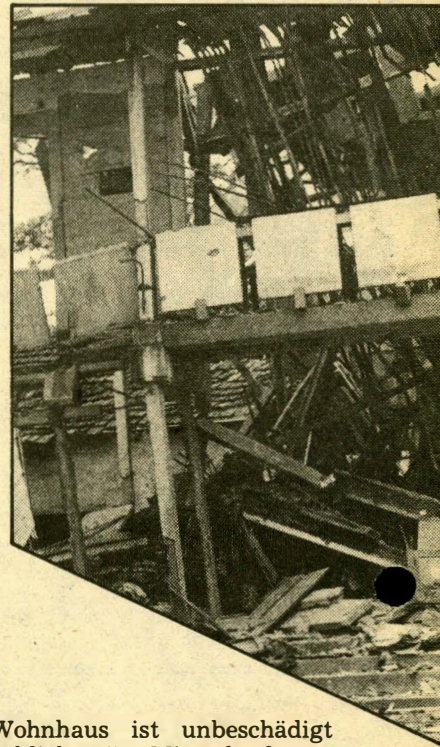
Wir waren auf dem Weg in die Provinzhauptstadt Lang Son. In dieser Stadt, nur 18 Kilometer von der chinesischen Grenze entfernt, hatten die heftigsten Kämpfe stattgefunden. Für die 184 Kilometer von Hanoi nach Lang Son braucht man mit dem Auto einen halben Tag. Über staubige heiße Landstraßen quälte sich unser Pkw durch die Berge. Immer wieder begegneten uns beladene Ochsen- und Büffelkarren mit Hausrat und den dazugehörigen Familien. Unser Fahrer muß häufig den entgegenkommenden Lkws ausweichen, die vollbepackt mit Menschen und Möbeln an uns vorbeidonnern. Je näher wir der chinesischen Grenze kommen, um so öfter überholen wir laut hupend Militärkolonnen. Junge Männer und Frauen, mit und ohne Uniform, alle aber mit Gewehren, winken uns von der Ladefläche aus zu. Als wir gegen Mittag endlich in Lang Son eintreffen, über-

Gezielt zerstörten chinesische Artillerie-Einheiten Kindergärten, Schulen und Fabriken.

kommt uns trotz der Hitze eine Gänsehaut. Um uns herum liegt der Schutt zerstörter Häuser. Männer und Frauen hocken vor ihren zerschossenen Wohnungen. Wir sind unfähig, auch nur eine Frage zu stellen. Unsere Begleiter winken uns, damit wir uns die Brücke ansehen. Oder besser das, was von ihr übriggeblieben ist. Während wir uns der gesprengten Brücke nähern, fallen in unmittelbarer Nähe Schüsse. Aber außer uns ist anscheinend niemand beunruhigt. „Das sind die letzten Gefechte. Keine Angst, die chinesischen Truppen haben wir vertrieben. Das sind nur ihre Drohgebärden von der anderen Grenzseite“, erklärt unser Begleiter. Für uns bestünde keine Gefahr.

Ich fasse Mut und gehe mit meinem Dolmetscher auf die Menschengruppe zu, die sich an der zerstörten Brücke versammelt hat. Die Menschen reden auf mich ein:

„Die chinesischen Feinde haben alles niedergemacht. Selbst die mit ihrer Hilfe vor Jahren gebaute Fabrik haben sie gesprengt. Kein einziges



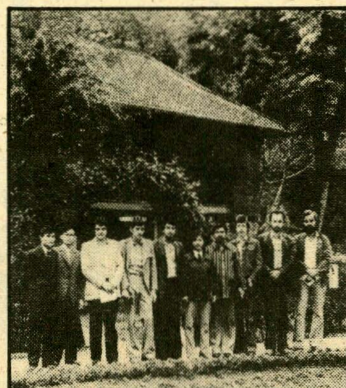
Wohnhaus ist unbeschädigt geblieben.“ – Mir geht das zu schnell, ich will unterbrechen, um genauer mitschreiben zu können. Unmöglich! – „Alles Vieh haben die chinesischen

## ...mit Panzern überrollt

Angreifer niedergemacht. Büffel und Rinder abgeschlachtet oder einfach mit Panzern überfahren. Diese Brücke hier haben sie mit Dynamit gesprengt.“

Als ich zu fotografieren beginne, hört der Redefluß auf. Jetzt nutze ich die Gelegenheit, um Fragen zu stellen: „Wann kamen die chinesischen Angreifer?“ Ein junger Soldat antwortet für die anderen. „Morgens. Am Sonntag.“ Also am 18. Februar. „Wir brauchten eine Weile, bis wir den Widerstand organisiert hatten. Es waren schwere Kämpfe. Die chinesische Übermacht war gewaltig. In unserer Stadt leben viele Frauen und Kinder.“

\* Ulrich Scheibner (erster von rechts, vor dem ehemaligen Amtssitz von Ho Chi Minh) war für elan im Rahmen einer Journalistendelegation des Weltbundes der Demokratischen Jugend (WBDJ) mehr als drei Wochen in Vietnam und Laos. Wir veröffentlichen seinen Augenzeugenbericht in vier Teilen.





Einige konnten wir nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen.“ Er gerät ins Stocken... Wir gehen durch die men-

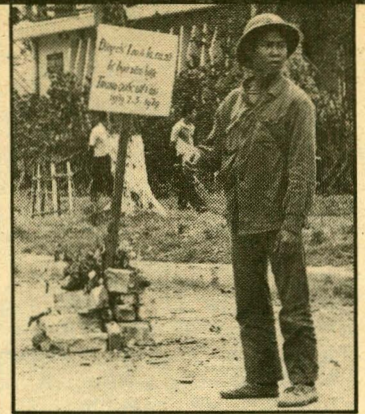
## Menschenleere Straßen

schenleeren Straßen. Von unseren Begleitern erfahre ich, daß Lang Son vor dem 17. Februar 50 000 Einwohner gehabt hatte. Die meisten wurden evakuiert. Ein Polizist schließt sich uns an. An jedem Trümmerberg verweilt er einen Moment und erklärt: „Das war unser Krankenhaus. Und dort stand die pädagogische Hochschule. Da drüben, die stehengebliebene Front mit den runden Fenstern, das war der Kindergarten.“ Schränke liegen in den Schuttbergen. Frauen suchen ihre letzte Habe zusammen: Auf den Masten der ehemaligen Überlandleitungen flicken Männer die Kabel zusammen. Ich fotografiere wie verrückt. Meine Hände sind feucht, und die Kehle ist wie zugeschnürt. Solche Bilder

kenne ich nur vom Fernsehen. Wie eine Geisterstadt. Nur Schutt, Trümmer und fensterlose Fassaden. Mir fallen große braune Flecken auf, und ich frage danach. Der Polizist erklärt: „Die Chinesen haben an diesen Stellen ermordete Widerstandskämpfer auf die Straße gelegt und mit ihren Panzern überrollt.“ Ich habe genug gesehen. Aber wir gehen weiter. Auf Eisenbahnschienen sitzen Frauen mit ihren Bündeln. „Das war der Bahnhof.“ Jetzt möchte ich

## Mir kommt die kalte Wut hoch

Lang Son verlassen. Es ist zuviel. Mir kommt die kalte Wut hoch. Ich habe das Bedürfnis, laut zu schreien gegen die, die



An dieser Stelle auf der Hauptstraße von Lang Son wurde am 7. März, zwei Tage nach der offiziellen Rückzugserklärung der chinesischen reaktionären Führung, ein japanischer Korrespondent von chinesischen Scharfschützen ermordet.



Auf unserer Fahrt nach Lang Son begegneten wir immer wieder den Trecks, die Frauen und Kinder aus den grenznahen Bezirken in sichere Unterkünfte brachten.



„Wir sind stärker als jeder Feind!  
Vietnam bleibt Sieger!“

das alles verursacht haben. Ich sage aber nichts. Und dann fallen mir ganz deutlich die Maoisten bei uns in Ansbach ein, wie sie am 19. März in der Fußgängerzone ihr Schmierblatt verteilen. Balkenüberschrift: „Schluß mit der vietnamesischen Aggression.“ Mir geht die verdammte Parallele nicht aus dem Kopf: „Polen überfällt Deutschland!“ ließen die Nazis 1939 schreiben. Wir fahren zurück. Mir kommt es vor, als hätte ich Tage in Lang Son verbracht. Dabei waren es nicht einmal drei Stunden. Es geht nach Thai Nguyen in der Provinz Bac Thai. Diese Stadt liegt auf der

Strecke nach Hanoi. Nur wenige Kilometer von Lang Son entfernt. Dort können wir mit chinesischen Kriegsgefangenen sprechen. Ich habe viele Fragen. Besonders nach diesen Erlebnissen in Lang Son. Was sind das für Menschen, die solche Verbrechen begehen? Wer treibt Soldaten zu solchen Massakern? Rührt sich in China selbst denn nichts dagegen?

# Ching Po, 25 Jahre alt, Kriegsgefangener Nr. 618

„Sie können jetzt mit den Gefangenen sprechen. Sie können alles fragen, sich alles ansehen und fotografieren. Lassen Sie sich ruhig Zeit“, meint der vietnamesische Offizier. Die Kriegsverbrecher sitzen in kleinen Räumen, die durch Fensterläden abgedunkelt und deshalb angenehm kühl sind. Sie sind nicht allein. Jeder hat einen vietnamesischen Bewacher. Gut bewaffnet. Den jungen Soldaten aus Vietnam klopfte ich freundschaftlich auf die

**elan:** Wir kommen gerade aus Lang Son. Eure Truppen haben die Stadt grauenhaft verwüstet. Warum?

**Po:** Ich war nicht in Lang Son. Mein Armeecorps war in der Provinz Cao Bang.

**elan:** Wo ist da der Unterschied? Auch in Cao Bang haben die chinesischen Truppen gewütet. Warum?

**Po:** Am 5. Februar wurde uns vom Kompaniechef erklärt, eine Übermacht an vietnamesischen Truppen hätte unsere Grenze überschritten und wollte unser sozialistisches Vaterland überfallen.

**elan:** Wie kannst du das glauben? Vietnam hat ein Volk von rund 50 Millionen. China dagegen hat eine Bevölkerung von über 900 Millionen Menschen.

**Po:** Das habe ich nicht gewußt. Uns wurde immer wieder gesagt, die vietnamesische Armee wäre doppelt so stark wie unsere. Ich bin Parteimitglied, warum sollte ich das nicht glauben? Außerdem schreibt das unsere Presse ja auch.

**elan:** Berichte mal etwas genauer über euren Überfall.

**Po:** Ich komme aus dem nördlichen Teil Chinas. Viele von uns, die meisten, stammen nicht aus den Grenzgebieten. Am 4. März wurde unsere Einheit an die Grenze verlegt. Aber erst in Gefangenschaft habe ich erfahren, daß wir bereits am 5. März die vietnamesische Grenze überschritten hatten. Wir wußten das nicht. Ich glaube, bei vielen in meiner Truppe war der Angriff auf Vietnam nicht gerade populär.

**elan:** Aber ihr habt alle mitgemacht. Ihr habt Frauen und Kinder bestialisch umgebracht.

**Po:** Das war ein Befehl. Ich habe da nicht mitgemacht. Überhaupt hatten wir für diese Aufgabe besondere Frauenbataillone und Kavallerie. Ich war nur am Angriff auf Cao Bang beteiligt. Außerdem war ich nur bei drei Angriffen dabei.

**elan:** Welche Gründe hatten eure Truppen noch, Vietnam zu überfallen?

**Po:** Ich habe doch schon gesagt, daß Vietnam uns einnehmen wollte. Und dann noch, daß wir das Land vom Sozialimperialismus befreien sollten.

**elan:** Was heißt das?

**Po:** Wir haben gelernt, daß Vietnam bis 1977 sozialistisch gewesen ist. Danach ist es in das Lager des russischen Sozialimperialismus übergewechselt und hat uns verraten. Das Volk würde auf seine Befreiung warten. Deshalb würde der Krieg nicht lange dauern. Man

sagte mir, in spätestens drei Tagen wäre die Sache vorüber. Wir bekamen ja auch nur für drei Tage Verpflegung mit. Natürlich hatte ich geglaubt, nach wenigen Tagen in Hanoi zu sein.

**elan:** Die Sowjetunion ist also sozialimperialistisch und Vietnam dein Feind?

**Po:** Die Zeitungen sagen das und meine Partei, also muß es so sein. Oder?

**elan:** Und welche Staaten sind eure Freunde?

**Po:** Viele. Seit 1978 vor allem die USA und Deutschland. Das sind unsere neuen Freunde. Darum sind wir heute auch stärker als früher, sagen unsere Offiziere.

**elan:** Wieso „Deutschland“? Welcher deutsche Staat?

**Po:** Ich verstehe nicht. Gibt es mehrere? Ich kenne nur einen. Ach ja, ich erinnere mich. Deutschland ist noch nicht befreit. Meine Partei ist für die Befreiung Deutschlands vom Sozialimperialismus, glaube ich. Aber so genau weiß ich das

Schulter. Sie lächeln mich an, lassen aber keinen Moment den Finger vom Gewehrabzug. Gut so, denke ich. Paßt bloß auf! Die Kriegsgefangenen stecken in rotgestreiften Pyjamas. Oder in dunkelgraugestreiften. Sie sind noch ziemlich jung. Ich zücke mein Notizbuch und fange beim Gefangenen Nr. 618 an. Er heißt Ching Po, ist 25 Jahre alt, Han-Nationalität, Mitglied der chinesischen Partei und Angehöriger des 50. Armeecorps.

nicht. Ich weiß nur, daß in unseren Zeitungen schon einmal von Studentenaustausch mit Deutschland berichtet wurde.

**elan:** Was hast du eigentlich gelernt, bevor du Soldat wurdest?

**Po:** Ich habe in einem Bleibergwerk gelernt. Aber nicht sehr lange. Bei uns hatte ich vorher die Elementarschule besucht. Doch ich wollte mehr.

**elan:** Wie lange dauert diese Schule?

**Po:** Bei uns auf dem Land zwei Jahre. Deshalb bin ich ja auch Soldat geworden. Mir wurde versprochen, daß ich bei der Armee richtig lesen und schreiben lernen kann. Und die Verpflegung ist auch besser. Wir sollten zweimal täglich Fleisch zu essen bekommen. Und außerdem verdiene ich mehr.

**elan:** Was hast du für Erfahrungen während deiner Gefangenschaft gemacht?

**Po:** Ich wurde am 14. März gefan-

genommen. Ich habe viel von Zerstörungen und Verwüstungen unserer Armee gehört. Das wußte ich vorher alles doch gar nicht. Ich habe darüber nachgedacht.

**elan:** Und weiter?

**Po:** Ja, ich habe auch oft mit meinen Wärtern sprechen wollen. Aber die meisten verstehen meine Sprache nicht. Nur einer Chinesisch. Aber ich habe schon viel Neues erfahren. Und er hat mir auch ein Flugblatt gegeben. Das ist von einer illegalen Organisation, vom 18. März. Das ist ein Geheimbund junger Arbeiter in meinem Land. Er heißt „Union junger Arbeiter für Demokratie und soziale Sicherheit“. Auch das habe ich alles nicht gewußt.

*\* Auszüge dieses Flugblattes habe ich mir übersetzen lassen und abgeschrieben.*

*Darin wird die chinesische Revolution von 1949 als Fortschritt für die Arbeiterklasse hervorgehoben. Zugleich unterstreicht dieser illegale Jugendbund aber, daß „seit 1976 erneut bourgeoise Elemente das Land in reaktionäre Hände gespielt“ haben. In dem Appell heißt es u. a.: „Nach der Zerschlagung der Viererbande haben wir Arbeiter vergeblich auf eine Änderung der Zustände in unserem Land gehofft. Das China von heute ist das China einer fortschreitenden kapitalistischen Restauration. In unserem Land wurde die ehemals sozialistische Basis vernichtet.“ Die Mitglieder dieses Arbeiterjugend-Bundes fordern die „Rückbesinnung der chinesischen Jugend auf die revolutionäre Tradition in unserem Volk. Wir rufen zur Freundschaft mit der Arbeiterklasse Vietnams und in aller Welt auf.“*

In der nächsten elan:

**Ho-Chi-Minh-Stadt – ehemals Saigon – kämpft gegen die Probleme, die die USA und ihre Marionetten hinterlassen haben: Drogen, Krankheiten, Armut.**



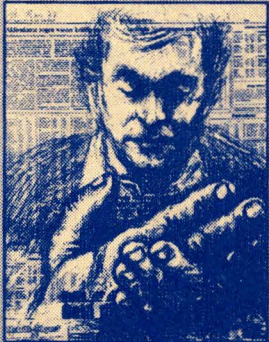
# Deutsche Volkszeitung

informiert –  
analysiert –  
diskutiert Alternativen.  
Bezieht Position  
für  
demokratischen und  
sozialen Fortschritt  
für  
Sicherheit und  
Zusammenarbeit in Europa  
für  
Reformen statt Rüstung  
gegen  
die Vorherrschaft  
des Großkapitals.

# FÜR DIE SCHREIBEN WIR NICHT...



## Betr.: Menschenrechte



**In unserem Land**  
Künstler für die Verwirklichung der Menschenrechte  
Weltkreis-Verlag

Vor wenigen Tagen feierten wir den 30. Geburtstag des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland. Doch besteht wirklich Grund zum Feiern? Ist unser Land tatsächlich der freieste deutsche Staat, den es jemals gab? Sind denn die Menschenrechte bei uns voll verwirklicht?

Die Künstler sind da anderer Meinung. Wo selbsternannte Anwälte der Menschenrechte Strauß und Dregger heißen, wo Kampfbünde für das Menschenrecht von Strauß und Springer angeführt werden, wo Berufsverbote und Gesinnungsschnuffeleregieren, wo sich zwischen Verfassungstext und -wirklichkeit Abgründe auftun – da ist es an der Zeit, Inhalte und Werte der Menschenrechte neu zu definieren. Dieses Buch dokumentiert die taglichen Menschenrechtsverletzungen. Es zeigt aber auch, daß sich die Künstler mit diesem Zustand nicht abfinden. Sie sind persönlich betroffen und manifestieren diese Betroffenheit in ihren Arbeiten. Dieses Buch enthält unter anderem Beiträge von Reinhard Alff, H. D. Gölsenleuchter, Erhard Heinke, Pelle Igel, Walter Kurowski, Manfred Pixa, Christian Schaffernicht, Jörg Scheuffele, Dragutin Trumbetas, Ernst Volland und Guido Zingerl. Klaus-Peter Wolf, der Autor der Zwischentexte, erhielt 1977 den Förderpreis für Literatur des Landes Nordrhein-Westfalen.

*In unserem Land, Künstler für die Verwirklichung der Menschenrechte, 104 Grafiken von 44 Künstlern, 119 Seiten, Großformat, 14,80 DM*



Das ist ein Magazin für euch – für Lehrlinge,  
Schüler, junge Arbeiter. elan kostet nur 1,- DM..  
elan gibt's beim Weltkreis-Verlag.

Bitte mit  
Postkarten-  
porto  
freimachen

**Jugendmagazin  
„elan“  
Brüderweg 16**

**4600 Dortmund 1**



Bitte mit  
Postkarten-  
porto  
freimachen

**Bestellkarte**

**Weltkreis-Verlags-  
GmbH  
Postfach 789**

**4600 Dortmund**

... unsere Leser haben offene Augen und Ohren. Sie sind kritisch. - Auch Sie sollten die DEUTSCHE VOLKSZEITUNG, die Wochenzeitung für demokratischen Fortschritt, einmal kennenlernen.

Fordern Sie Probe-Exemplare an! Kostenlos und unverbindlich.

Es genügt, wenn Sie uns auf dieser Karte Ihre Anschrift mitteilen.

Vor- und Zuname

Beruf

Postleitzahl / Wohnort

Straße / Nr.

Bitte mit Postkartenporto freimachen

Werbeantwort

An die  
**DEUTSCHE VOLKSZEITUNG**  
Oststraße 154 - Postfach 2726  
**4000 Düsseldorf**

**Deutsche Volkszeitung**

ein  
demokratisches  
Wochenblatt -  
unentbehrlich  
für  
den  
kritischen  
Zeitgenossen

**jugendpolitische blätter**

**elan**  
DAS JUGENDMAGAZIN

Ich abonniere elan ab \_\_\_\_\_ bis auf Widerruf für mindestens ein Jahr (Jahresbezugspreis 13,- DM einschließlich Porto, Kündigung nur zum Jahresende bis 20. 11.)

Ich möchte ein Probeexemplar elan

Ich möchte die neueste Ausgabe zugeschickt bekommen

Ich bin elan-Abonnent

Vorname, Name

Beruf

Straße

Postleitzahl, Ort

Mit einer Abbuchung meines Jahres-Abonnementspreises bin ich einverstanden.

Ich bin mit der Abbuchung einer zusätzlichen Spende in Höhe von  DM einverstanden.

Mit dem Ende des Abonnements erlischt diese Einzugsermächtigung.

Name der Bank / Postscheckamt:

Kto.-Nr.:

in

BLZ:

Unterschrift

Datum

Ich habe den oben aufgeführten Abonnenten erworben

Ich schenke dem o. a. Abonnenten ein elan-Jahresabo ab Nr. .... DM einschließlich

und habe den Jahresbezugspreis von 13,- DM einschließlich ..... DM Spende am

..... auf das Pöschkto Weltkreis-Verlag, 4600 Dortmund, beim Pöschkto

Frankfurt 2032 90-600 überwiesen.

Vorname, Name

Straße

Postleitzahl, Ort

Nr.

Unterschrift

Datum

Hiermit bestelle ich zur portofreien Lieferung unmittelbar nach Zahlungseingang folgende bärenstarke Weltkreis-Bücher:

- Andersen-Nexö: **Dirte Menschenkind** 12,80 DM
- Grafikband: **In unserem Land** 14,80 DM
- Hoffmann/Sauerwein: **Deine Rechte als Lehrling** 7,80 DM
- Panitz: **Der Weg zum Rio Grande** 9,80 DM
- Wolf: **Zoff um's Jugendheim** 9,80 DM
- Brockmann (Hrsg.): **24 Stunden sind kein Tag** 7,80 DM
- Landefeld/Sommerfeld (Hrsg.): **Sackgassen und Irrwege** 7,80 DM
- Mayr: **Unter weißen Wilden** 7,80 DM

Den Gesamtbetrag von \_\_\_\_\_ DM habe ich auf das Postscheckkonto des Weltkreis-Verlages (Postscheckkonto Dortmund 27869-460 - Einzahlung auf jedem Postamt) eingezahlt/füge ich als Verrechnungsscheck bei.

Vorname, Name

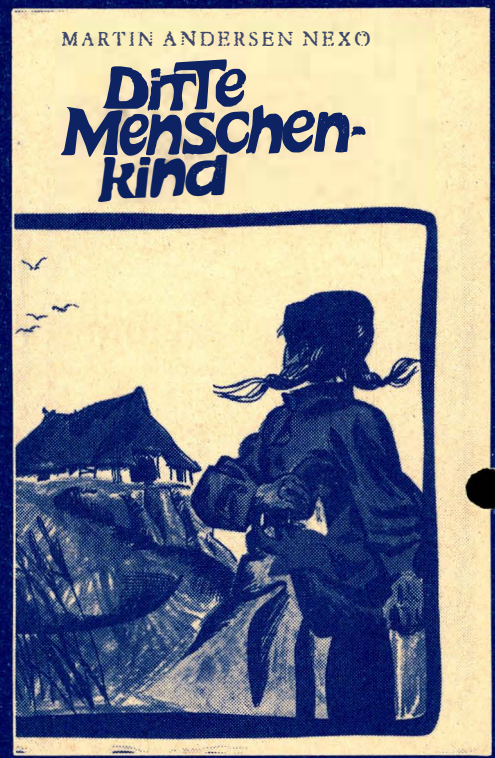
Straße

Nr.

Postleitzahl, Ort

**Martin Andersen-Nexö**

\* 1869 † 1954



Im Juni 1979 wäre dieser große realistische dänische Erzähler 110 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlaß erscheint die sehr preiswerte Neuauflage eines der bedeutendsten proletarischen Frauenromane. Der Roman macht die Leser mit einem der ersten Schriftsteller bekannt, die die kämpfende Arbeiterklasse künstlerisch überzeugend dargestellt haben. Mitfühlend und zugleich mit unerbittlicher Schärfe zeichnet der dänische Autor das Leben einer Arbeiterfrau Anfang des 20. Jahrhunderts. Trotz aller Demütigungen und Lasten, die die in ärmsten Verhältnissen lebende Dirte zu tragen hat, bewahrt sie sich ihr opferbereites Herz.

2. Aufl., 752 Seiten, Leinen, 12,80 DM

# Herbert Mies

## Zur Politik der DKP

Diese Auswahl von Reden und Schriften des Vorsitzenden der Deutschen Kommunistischen Partei, Herbert Mies, umfaßt einen Zeitraum von zehn Jahren. Der Bogen spannt sich dabei von einer Rede anlässlich des 150. Geburtstags von Karl Marx noch aus der Zeit vor der Konstituierung der DKP (Mai 1968) bis zu der Rede anlässlich des 60. Jahrestages der Gründung der KPD (Januar 1979), vom Essener Parteitag der DKP 1969 bis zum Mannheimer Parteitag 1978. Insgesamt wurden 41 Texte ausgewählt: Reden auf den Parteitagen und auf Parteivorstandstagen der DKP sowie anlässlich bedeutender Jahrestage ebenso wie Aufsätze zu Grundfragen der Strategie, der Taktik und der Geschichte der Arbeiterbewegung.

Dieser Auswahlband vermittelt einen Einblick in die politische und ideologische Tätigkeit eines führenden Repräsentanten der revolutionären Arbeiterbewegung unseres Landes. Es ist darüber hinaus auch eine Dokumentation zur Geschichte der Bundesrepublik, insbesondere eine dokumentarische Darstellung des zehnjährigen Wirkens der DKP, ihrer politischen und weltanschaulichen Grundsatzpositionen, ihrer konkreten Alternativvorstellungen zu den Problemen unserer Zeit, ihres praktischen Eintretens für die sozialen und nationalen Interessen des arbeitenden Volkes.

## Zur Politik der DKP



**Verlag  
Marxistische Blätter**

448 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag,  
14,50 DM

ISBN 3-88012-581-3

Heddernheimer Landstraße 78a · 6000 Frankfurt/Main 50



In AIB 4 und 5/1979 werden die Ursachen und Hintergründe der chinesischen Aggression gegen Vietnam analysiert:

- Maoistische „Lektionen“
- Paktieren mit den Westmächten
- „Vier Modernisierungen“
- Doktrinen und Wirtschaftspolitik
- Kommunistische Partei, Massenorganisationen und Staat
- Ist China noch sozialistisch?

Preis je Heft 2,— DM, zuzüglich Porto (je Nr. bei Einzelbestellungen 2,50 DM in Briefmarken belegen), bei Abnahme von 10 und mehr Exemplaren 33% Ermäßigung.

Probexemplare, Kataloge anfordern.  
Jahresabo 20,— DM inklusive Porto.

Bestellungen an: AIB, Liebigstr. 46, 3550 Marburg  
Tel. (06421) 246 72



**Achtung!**  
**Die neue Shop-**  
**Kiste 1-79 mit**

**1000 heißen Artikeln ist soeben  
eingetroffen!** sofort anfordern:  
elan-Vertrieb, Postfach 789  
4600 Dortmund 1

## NACHRICHTEN ZUR WIRTSCHAFTS- UND SOZIALPOLITIK

GEWERKSCHAFTS-SPIEGEL · INFORMATIONEN UND KOMMENTARE

NACHRICHTEN – eine wirksame Waffe gegen Unternehmer. Wie kämpft man erfolgreich für Arbeiterinteressen, für höhere Löhne und Gehälter, für Mitbestimmung, gegen Unternehmerwillkür?

NACHRICHTEN – erscheinen monatlich; Einzelpreis 3,— DM, Jahresabonnement 30,— DM einschl. Porto.

**N** Nachrichten-Verlags-GmbH  
Glauburgstraße 66 – Telefon (06 11) 599791  
Postfach 180372  
VG 6000 Frankfurt am Main 1

Heinrich Schmidt

### „Tornado“ Militär- und Rüstungspolitik in der BRD



Die transnationale Rüstungsproduktion der Luftfahrtindustrie

112 Seiten, Reihe MaP  
8,50 DM, ISBN 3-88012-579-1

Das Tornado-Waffensystem ist ein Musterbeispiel für das Emporschnellen der Rüstungskosten. Es zeigt, daß die wirtschaftlichen und politischen Interessen sowohl der Luft- und Raumfahrtindustrie, als auch des Staates zwangsläufig eine weitere Ausdehnung des Militärhaushaltes zur Folge haben. Der Autor liefert mit der wissenschaftlichen Untersuchung dieses Bereiches der Militär- und Rüstungspolitik in der BRD wichtiges Hintergrundmaterial für die Diskussion um die Notwendigkeit der militärischen Abrüstung.



**Verlag Marxistische Blätter**  
Heddernheimer Landstraße 78a  
6000 Frankfurt am Main 50

**neu**

## Fünf neue ROCK Platten bei pläne

Da ist keine wie die andere – aber alle fünf gehen los! Das kommt mit und ohne Bläser daher, als Hardrock, Jazzrock, im Country-Sound. Das geht 'rein in Kopf und Beine. Die Texte sind deutsch und kritisch-engagiert (aber das war bei „pläne“ schon immer so).

Was Tun Band: Juke Box, Nr. 90245  
Andre Rebstocks Jazz Rock & Lyrik Orchestra:  
Die Steinstadt-Suite, Nr. 90242  
Backbord Rock live, Nr. 90243  
Gantenbein: Reifezeit, Nr. 88142  
Blutgruppe: Dies Leben, Nr. 88125

(30-cm-LPs)

Verlag „pläne“ GmbH  
Postfach 827  
4600 Dortmund 1



Kostenloses Gesamtverzeichnis anfordern!

Zum ersten Mal stehe ich in einer Moschee. Hier im Osten Teherans. Nicht vergleichbar mit unseren Kirchen: keine Bänke, kein Altar. Es wird Tee getrunken und Zeitung gelesen. Unsicher nehme ich im hier üblichen Schneidersitz im Innenraum Platz. Meinem Gegenüber, einem jungen bärtigen Mann, rollt eine Handgranate aus der Jaktentasche. Er lacht, als ich zusammensucke: „Das ist in euren Kirchen nicht üblich, was?“

Von Jürgen Pomorin\*

Vor wenigen Minuten hat der Mullah noch aus dem Koran gelesen. Jetzt wird diskutiert – über aktuelle Fragen, über Alltagsprobleme, über die Revolution. Fast alle der rund dreißig Anwesenden beteiligen sich an dem Gespräch. Jetzt fällt es mir leichter zu verstehen, warum der Islam ein wesentlicher Träger des Kampfes gegen das Schah-Regime war. Warum die Geistlichen so großen Einfluß unter der Bevölkerung hatten und haben. Angesichts der totalen Herrschaft des Schahs und dem Terror des Geheimdienstes SAVAK waren die Moscheen die einzigen Orte, in denen diskutiert werden konnte und sich der Protest gegen das Regime formte.

### Zurück ins Mittelalter?

Mein Freund Siah weiß mir in einem späteren Gespräch weitere Einzelheiten zu erzählen: „Im Iran kommt auch der besondere Charakter des Schiismus hinzu, einer Minderheitsströmung innerhalb des Islams, dem aber im Iran 90 Prozent angehören. Im Gegensatz zu den Sunniten anerkennen die Schiiten nicht die jeweilige weltliche Macht als Ordnung nach dem Willen Gottes an, sondern glauben an die Rückkehr eines Nachfahren Mohammeds, der ein gerechtes Reich auf Erden schafft. Das macht den Schiismus zu einer Religion, die leicht in Protest gerät zur jeweiligen Regierung. Dieser Protest muß nicht automatisch fortschrittlich sein, wie die Praxis in Afghanistan zeigt, wo einige schiitische Geistliche mit dem „heiligen Krieg“

\*elan-Redakteur Jürgen Pomorin war Ende Februar, Anfang März zweieinhalb Wochen im Iran. Seine Augenzeugenberichte veröffentlichten wir bereits in zwei Teilen.



Ayatollah Khomeini und Ministerpräsident Bazargan

gegen die antiimperialistische demokratische Regierung kämpfen. (In der nächsten Ausgabe wird elan-Redakteurin Ruth Sauerwein exklusiv aus Afghanistan berichten.) Oder wie Pakistan zeigt, wo mit General Zia ul-Haq und unterstützt von den Schiiten die mittelalterliche islamische Rechtsordnung wieder einge-

### Hand ab?

führt wurde. Wo Peitschenhiebe für Ehebruch, Hand abhacken für Diebstahl noch auf der Tagesordnung stehen.“ Aber auch im Iran sind die Ayatollahs nicht immer einer Meinung. Während das religiöse Oberhaupt Khomeini sich oft zu konservativen, islamischen Traditionen bekennt, versucht Ayatollah Taleghani mit mehr Toleranz und Fortschrittlichkeit auch die nichtreligiösen Kräfte in das politische Geschehen einzube-

ziehen. Wegen der Breite der politischen Auffassungen im Islam ist es schwierig Trennungslinien zu ziehen. So stellen auch im Iran die islamischen Kräfte keine politisch in sich geschlossene Bewegung dar. Das bestätigt mir auch Ali Khavari, Mitglied des Zentralkomitees der kommunistischen Tudeh-Partei. Er ist erst vor wenigen Wochen aus 15jähriger Kerkerhaft befreit worden.

„Unsere Partei sieht mit Respekt die Rolle, die die fortschrittlichen Geistlichen spielen. Wir unterstützen sie. Wir bejahen die Aussagen und Forderungen von Ayatollah Khomeini.

Wir unterscheiden natürlich zwischen den progressiven Kräften innerhalb der religiösen Bewegung und der negativen Rolle der Fanatiker, die versuchen, diesen Prozeß aufzuhalten.“ Er deutet auf einige ältere Genossen, die sich im neuen Parteibüro in Teheran versammelt haben und bei der

Austeilung der ersten Ausgabe der legalen kommunistischen Wochenzeitung „Mardom“ helfen: „Meine Freunde hier und ich sind direkt aus dem Gefängnis zu den Barrikaden,

### Wer ist was im neuen Iran?

Der dominierende Einfluß der islamischen Kräfte während und nach der Revolution führte zu einer „Doppelregierung“. Den größten Einfluß hat das „Revolutionskomitee“, an deren Spitze Ayatollah Khomeini steht. Ihm unterstehen auch die örtlichen Komitees, in denen neben islamischen Kräften auch nichtreligiöse tätig sind. Khomeini berief im Februar Bazargan zum Chef der neuen Regierung. Die Regierung, in denen vor allem Mitglieder der „Nationalen Front“ Minister stellen, ist prinzipiell unabhängig vom Revolutionskomitee, wird in seiner Tätigkeit von diesem aber kontrolliert. Hier die wichtigsten Parteien und Organisationen:

**Nationale Front**  
konservativ, unter dem Schah-Regime verboten, die führenden Persönlichkeiten, u. a. Bazargan, lebten im Exil. Vor wenigen Wochen linke Abspaltung: die neue Nationaldemokratische Front.





# Nach dem Sieg über Schah und SAVAK Die Mullahs und die Macht

die mit Feuer und Blut umgeben waren, gestürzt und haben bewußt den Weg der Revolution aufgenommen. Dieser Kampf wird bis zur Erreichung des Ziels, die Bildung

einer menschlichen Gesellschaft, weitergehen. Um die Errungenschaften und die Fortschritte der Revolution des Volkes zu sichern, ist es notwendig, eine Einheitsfront des Volkes zu bilden.

Wie notwendig die Schaffung und Stärkung einer Einheitsfront ist, beweisen die Versuche konservativer Kreise, insbesondere Mitglieder der Regierung Bazargans und der „Nationalen Front“, den revolutionären Prozeß zu bremsen. Sie lassen nichts unversucht, eine wichtige Errungenschaft der Revolution, die Revolutionskomitees, abzuschießen und wollen – ähnlich wie in Portugal nach dem Sieg der Revolution – nach und nach eine antikommunistische Klima schaffen. Erfüllungshelfen bieten sich heute schon an. Zwei führende Vertreter der religiösen Sekte „Fidayan-i-Islam“ (die Todgeweihten des Islam) vertrauen mir später an: „Wo immer wir damals Kommunisten enttar-

nen konnten, haben wir ihre

## Die „Todgeweihten“

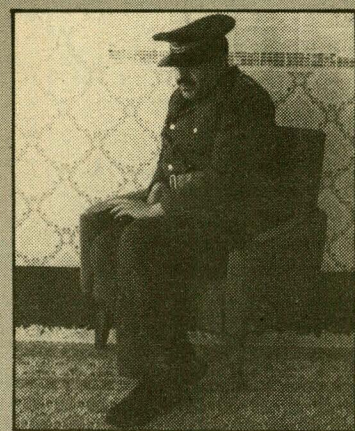
Namen veröffentlicht. Es war nicht schade um sie.“ Sie rühmen sich ihrer Denunziantentätigkeit, die für die illegal arbeitenden Widerstandskämpfer Folter und Tod bedeutet hat. Wenn es nach dieser antikommunistischen Bande geht, soll auch die Zukunft so aussehen: „Wir werden mit Gewalt gegen die Kommunisten kämpfen – wo immer wir sie treffen.“

Ihre Saat trägt Früchte. Die Teheraner Tageszeitung „Keyhan“ berichtet von einem Überfall auf das eben erst eröffnete Parteibüro der Tudeh-Partei in Täbris. „Dokumente und Flugblätter wurden zerrissen, Mobiliar verwüstet.“

Auch in der Armee wühlen schahtreue Offiziere, suchen nach Möglichkeiten für die Verwirklichung konterrevolutionärer Absichten. Durch die Hilfe meiner persischen Freunde lerne ich Gendarmrie-Offizier Parviz Tadjiek kennen. Im festen Glauben mit einem Redakteur einer „rechten Zeitung“ zu reden, plaudert er bei Tee und Apfelsinen aus: „Offiziere und Soldaten müssen sich wieder zusammenschließen, um Ordnung zu schaffen. 80 Prozent der Offiziere sind dazu bereit. Es gibt Pläne für den Tag X. Das wichtigste sind Waffen und eine entschlossene Führung. Wenn es nach uns geht, werden wir ein zweites Chile schaffen.“

Die fortschrittlichen Kräfte haben allen Grund auf der Hut zu sein. Die Schah-Diktatur hat hunderttausend Opfer gekostet. Es floß viel Blut bis das Regime gestürzt war. Aber es wird nicht zu vergleichen sein mit dem Blut, das fließen wird, wenn die Kräfte des alten Regimes, die schahtreuen Offiziere, die grausamen Folterer des SAVAK, wieder an die Macht kommen. Ein zweites Chile kann ver-

hindert werden, wenn die Einheit des iranischen Volkes weiterhin bewahrt und die Revolution auch in Zukunft auf fortschrittlichem Kurs bleiben wird.



Tief zieht Offizier Parviz Tadjiek seine Mütze ins Gesicht: „Meine Waffen sind versteckt. Gut versteckt für den Tag XI!“



elan-Enthüllung und ihre Folgen: „Keyhan“ – die größte iranische Tageszeitung mit einer Auflage von 1,2 Millionen – griff die elan-Enthüllungen über die Putschabsichten des Offiziers Farhad Rokni (siehe elan 5/79) als Schlagzeile auf der ersten Seite auf. Der aus der Bundeswehrausbildung in den Iran zurückgekehrte Offizier der schahtreuen Garde wurde daraufhin von einem Revolutionskomitee verhört.

**Republikanisch-Islamische Partei**  
Religiöse, von Ayatollah Khomeini angeleitete neue Partei, die erst wenige Wochen alt ist und starken Zuwachs erhält. Sie ist die politische Organisation der islamischen Revolutionskomitees.

**Modjahedin (Volkskämpfer)**  
Linke islamische Organisation, die im Land den bewaffneten Kampf geführt hat.

**Volksfedayin**  
Eine nichtreligiöse, aus Stadtguerillas hervorgegangene Organisation mit kleinbürgerlich-nationalen und konsequent antimperialistischen Zweigen, aber auch maoistischen Fraktionen.

**Tudeh-Partei**  
die marxistische Volkspartei, jahrzehntelange illegale Arbeit gegen das Schah-Regime, Untergruppen: u. a. Jugendorganisationen, Frauengruppen, Lehrgemeinschaften, die bewaffneten Gruppen der Tudeh-Partei.

Ulrich Sander/Jürgen Pomorin  
Iran zwischen Februar und Frühling

Ein Reisereport aus dem neuen Iran zwischen Marx und Mullahs/Auf den Spuren der Revolution/Zwischen Prunk und Armut/Die islamische Republik/Die Verbrechen des SAVAK  
Gespräche + Portraits + Einzeldrucke

200 Seiten  
7,80 DM  
Bestellungen siehe elan-schop.





## Tourneen + Termine

### Steve Hackett

1. 6. Stuttgart; 2. 6. Düsseldorf; 3. 6. Westberlin; 5. 6. München; 6. 6. Neu-Isenburg; 8. 6. Köln; 9. 6. Hamburg.

### Generation X

5. 6. Westberlin; 7. 6. Hamburg.

### Blutgruppe

1. 6. Neckartenzlingen; 3. 6. Weisweil; 13. 6. Metzingen; 16. 6. Tübingen; 23. 6. Nagold; 30. 6. Asperg.

### Rick Abao

15. 6. Minden; 16. 6. Hattingen; 16. 6. Mettmann.

### Bernies Autobahn Band

1. 6. Heidelberg; 2. 6. Mainz; 4. 6. Lüneburg; 8. 6. Frankenthal; 10. 6. Rothenburg; 23. 6. Backnang; 27. 6. Künzelsau; 29. 6. Lauterbach; 30. 6. Pforzheim.

### Kittners Kritisches Kabarett

3. 6. Hannover; 8. 6. Henstadt; 9. 6. Vlotho; 10. 6. Buxtehude; 13. 6. Braunschweig.

### The Ramblers

2. 6. Röt; 5. 6. u. 6. 6. München; 8. 6. Au; 9. 6. Freilassing; 13. 6. Marburg; 15. 6. Kassel; 16. 6. Troisdorf; 23. 6. Bad Neuenahr; 29. 6. Bargteheide; 30. 6. München.

### Bertha & Friends

2. 6. Röt; 9. 6. Husberys; 15. 6. Troisdorf; 23. 6. Hasenheide.

### Tubes

9. 6. Hamburg; 10. 6. Ludwigshafen; 11. 6. Offenbach; 12. 6. Hannover; 14. 6. Westberlin; 15. 6. Neunkirchen; 16. 6. München; 24. 6. Düsseldorf; 25. 6. Stuttgart.

### Wild Geese

1. 6. Rosbach; 2. 6. Breidenbach.

### Beatles Revival Band

1. 6. Schotten; 8. 6. Mörfelden; 9. 6. Radmühl; 12. 6. Aurich; 13. 6. Gütersloh; 16. 6. Hannover; 23. 6. Kreiling; 30. 6. Köln.

### Franz K.

1. 6. Jestetten; 2. 6. Röt; 3. 6. Gelvesberg; 4. 6. Wölpinghausen; 12. 6. Lauterbach; 22. 6. Bad Breisig; 23. 6. Weilburg; 30. 6. Großumstadt.

### Theater Nachtschicht

1. 6. Mülheim; 2. 6. Essen; 8. 6. Bochum.

### Circus Capitalini

Kultur Kooperative Ruhr mit dem Stück „Menschen, Tiere, Arbeitslose“.

1. 6. Essen; 2. 6. Bochum; 3. 6. Hannover; 4. 6. Mittenwald; 7. 6. Essen; 18. 6. Bielefeld; 29. 6. Freiburg.

### „Hart Backbord“

Bremer Shanty Chor  
2. u. 3. 6. Hannover; 23. u. 24. 6. Essen (UZ-Fest).

### Guru-Guru Sunband

1. 6. Stuttgart; 4. 6. Korbach; 6. 6. Westberlin.

### Sonstiges

2.-4. 6. Open-Air-Festival in Wölpinghausen  
1. 6.-4. 6. 5. Open-Air-Festival in Mainz  
1.-3. 6. Open-Air-Festival in Röt  
1.-3. 6. 5. Tübinger Festival  
15.-16. 6. 1. Jazz-Festival in Münster  
16. 6. Open-Air-Festival in Troisdorf-Siegler  
22.-24. 6. Festival des Schreibens in Betzdorf/Sieg  
23.-25. 6. 5. Internationales Folklore-Festival in Lennestadt/Grevenbrück.

## Jugendzentren

Eine interessante 75seitige Broschüre „Jugendzentrumsbewegung im Saarland“ ist beim Verband saarländischer Jugendzentren in Selbstverwaltung e.V., Feldmannstraße 92, 6600 Saarbrücken 1, erschienen. (3,- DM in Briefmarken) Sie enthält viele Anregungen und Tips.

## Filme zum Ausleihen

Der Filmverleih Unidoc (Dantestr. 29, 8000 München 19) hat sehenswerte neue Filme über die Situation in anderen Ländern in seinem Programm:

### Nicaragua – September 1978

Ein Dokumentarfilm über den Volksaufstand und seine Niederschlagung im vergangenen Jahr, 41 Minuten.

### Nah beim Schah

Ein Film über zehn Jahre bester wirtschaftlicher und politischer Beziehungen zwischen der BRD und dem Schah-Regime im Iran, 42 Minuten.

## Großstadtsaiten

Ein neues 25seitiges Heft mit Texten, Noten und Gitarrengriffen in der Reihe „Großstadtsaiten“ ist erschienen. Diesmal: Blues & Ragtime, 5,- DM und Porto. Zu bestellen bei: Pit Budde, Wörthstraße 63, 4600 Dortmund.

## Interview mit Alexis Korner

# Die Manager sagen

# „No Politik!“

Alexis Korner ist ein Freund von elan. Spätestens seit unserem Konzert „Rock gegen Rechts“ Ende November letzten Jahres. Der „Vater des weißen Blues“ lebt – wenn er nicht gerade in unserem Land auf Tournee ist – in London. Wir riefen ihn an.

elan: Du wolltest doch eine neue Platte machen.

Korner: Anfang Juni will ich in der Bundesrepublik eine neue Platte aufnehmen. Was Neues – ohne die vielen Bänder, die man zusammenschneidet. Ich spiele, und wir nehmen es direkt auf und machen eine Platte daraus.

elan: Und was machst du sonst so...

Korner: Im Moment arbeite ich mit einer kleinen Band zusammen und mache meine Sendung alle vierzehn Tage im BBC und bei BFBS.

elan: Wie sieht es mit einer neuen Tournee aus?

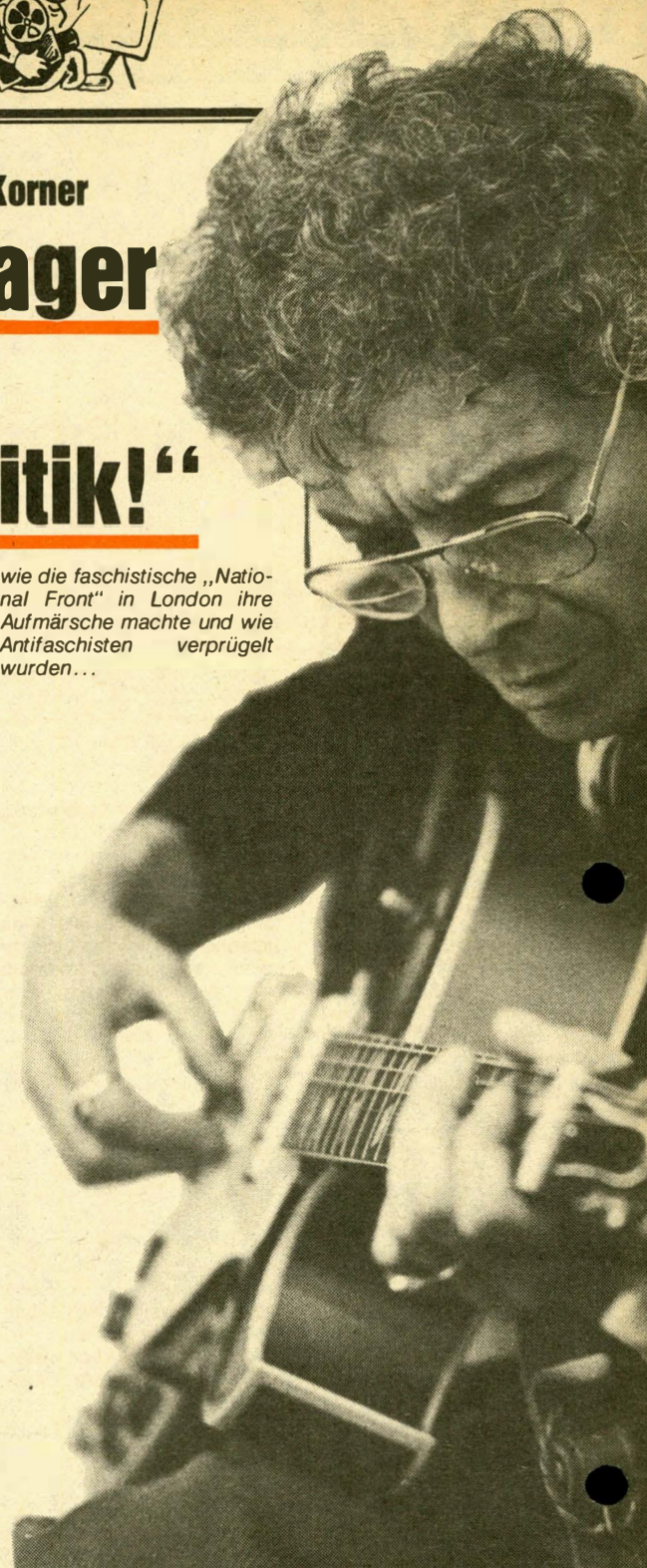
Korner: Im Oktober werde ich hoffentlich wieder bei euch sein. Mit einer Big-Band – mit 6 Bläsern.

elan: Enorme Kombination...

Korner: Es sind alte Freunde. Wir haben alle zusammen auf meiner Geburtstagsfeier zusammen gespielt und haben damals gesagt, wenn wir die Möglichkeit haben, machen wir noch was Großes zusammen. Hoffentlich klappt's.

elan: Wir haben mit Bestürzung im Fernsehen gesehen,

wie die faschistische „National Front“ in London ihre Aufmärsche machte und wie Antifaschisten verprügelt wurden...



## Lieder

### Jürgen Albers – Papa war'n Rolling Stone

Die zweite LP in Saarländers Mundart präsentiert Deutschlehrer und Karate-Meister Jürgen Albers. Mal harte Töne, mal seichte Klänge und immer Texte mit Witz, Idee und politischem Engagement. Manchmal noch ein bißchen plump („Ein deutscher Richter“), aber ein Gewinn für die Liedermacherszene. (pläne)

## Rock

### Hollies Five three one – double seven o four

Auf alter Welle machen die Hollies weiter. Was sie mit Instrumenten machen, ist ohne Zweifel ausgefeilter als je zuvor. Eine LP für Freunde sanfter Klänge. Nichts für die, die beim Dahinschlummern mit anderen Tonlagen geweckt werden möchten. (polydor)

### Teaser – Teaser

So mächtig rüber – wie es die Anzeigen versprechen – kommt die holländische Hard-Rock-Gruppe Teaser nun doch nicht. Alles kommt einem von irgendwem, ir-



gendwann, irgendwie bekannt vor. Bei einigen Ansätzen („Do it to me“) dennoch spürbar, daß sie auf gutem Weg sind. (phonogramm)

### Sparks – No 1 in Heaven

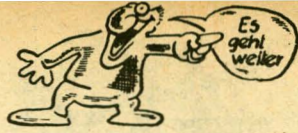
Die Truppe der „80er Jahre“ kann einen ganz schön nerven: Stimmverzerrungen und eintönige Synthesizerdröh-

nungen kennt man spätestens nach der dritten Scheibe. Auch eingebaute Effekte päppeln einen nicht mehr hoch. Kraftwerk wirkt origineller und erträglicher. (Ariola)

## Jazzrock

### Munju – Moon you

Recht gut, was die vier Würzburger Munjus präsentieren. Rhythmische Musik mit Jazz-Einschlag. Der Einsatz verschiedener Flöten betont die südamerikanischen Elemente in ihrer Musik. Sie müssen unverbissen und unbeschwingt an ihre Arbeit gegangen sein – man hört es raus. (Schneeball – Vertrieb der Musiker)



## ROCK GEGEN RECHTS

Korner: Ja, es war fürchterlich. Wenn ich was zu sagen hätte, ich hätte den Aufmarsch der National Front verboten. Wir wissen doch, was passiert. Man hätte es nicht erlauben dürfen.

elan: Was ist eigentlich mit Eric Clapton los? Es gehen Gerüchte um, daß er mit der National Front sympathisiert.

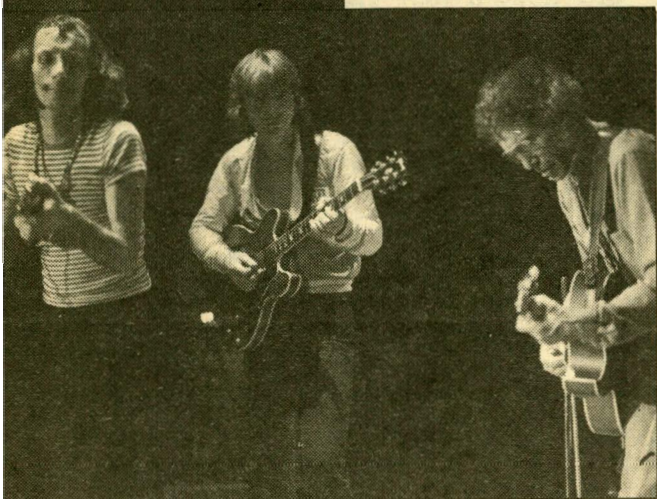
Korner: Es ist schwierig, ihn einzuordnen. Wenn er wirkliche politische Anschauungen hätte, wäre es allerdings eher rechts als alles andere. Er wählt sicher rechts, aber er ist trotzdem kein politischer Mensch. Ich habe schon oft mit ihm geredet, ich werde es weiter tun.

elan: Und was ist mit anderen prominenten Musikern? Engagieren die sich irgendwie?

Korner: Die meisten sind zu sehr beschäftigt, um sich Zeit für Politik zu nehmen. Die meisten Manager sagen: Nein - no politic! Und die Stars haben Angst, ihr Geld und ihre Fans zu verlieren. Die großen Rockmusiker sind apolitisch, weil sie sich keine Feinde machen wollen.

elan: Du bleibst aber weiter dran - beim Rock bzw. Blues gegen rechts?

Korner: Klar, man wechselt doch seine Einstellung nicht wie das Hemd.



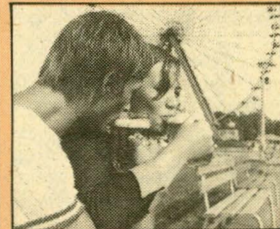
Essen, Grugahalle, 25. November 1978 - Rockfans in guter Erinnerung. Beim elan-Konzert „Rock gegen Rechts“ gaben Backbord, Guru Guru Sunband, Jutta Weinhold Band und Alexis Korner ihr Bestes. Zum Schluß eine Session, die spüren ließ, daß nicht nur die Musik zusammenpaßte. Auch ihr gemeinsames Engagement gegen Neonazismus.

## Letzte Tips für heiße Jage

Es soll immer noch Reise-willige geben, die noch kein Urlaubsziel vor Augen haben. Für Unschlüssige haben wir hier noch ein paar Tips und Informationen auf Lager:

### Flugliste

Es gibt eine Liste über die preiswertesten Flugmöglichkeiten in alle Welt. Zusammengestellt für die Deutsche Zentrale für Globetrotter. Die Liste ist nach Erdteilen gegliedert und zum Selbstkostenpreis von 5,- DM (Scheck oder Schein) zu erhalten. Anschrift: Udo Schwark, Rheinstraße 29, 5300 Bonn, Telefon (0 22 21) 35 63 90.



### Eurotrain

Neben Inter-Rail-Pässen und Tramper-Monats-Tickets gibt's noch eine weitere Möglichkeit, billig mit der Bahn zu reisen. Mit dem Eurotrain. Für junge Leute unter 26 Jahre besteht die Möglichkeit, 300 Zielorte

mit günstigen Preisen zu erreichen. Einen Prospekt über dieses Angebot kann man über die örtlichen Reisebüros der „Reisedienst deutscher Studentenschaften“ bekommen (RDS, Maximilianstraße 22, 5300 Bonn).

### SDAJ-Info-Reise

Die SDAJ bietet vom 20. Juli bis zum 3. August ein Internationales Freundschaftscamp am Scharmützelsee/DDR an. Preis: 350 DM. Geboten wird nicht nur Erholung, Sport und Kultur, sondern auch eine Menge Informations- und Diskussionsmöglichkeiten. Weitere Informationen: SDAJ-Bundeschvorstand, Sonnenscheingasse 8, 4600 Dortmund.

### NFJD Ferienfahrt

Die Naturfreundejugend NRW bietet im Juni/Juli dreiwöchige Ferienfahrten zur Insel Fünen/Dänemark an. Preis: 390,- bis 440,- DM. Für Arbeitslose und Schulabgänger sowie Teilnehmer an Berufsvorbereitungsseminaren oder Berufsgrundschuljahr nur 85,- DM. Weitere Informationen: NFJD-NRW, Kurt-Schumacher-Str. 114, 4650 Gelsenkirchen.

### Unterm Hammer:

#### Drei Kreuze für „drei Engel“

Endlich mal keine Kojaks, Starskies, Haferkamps, Colombos, Derriks und wie die männlichen Krimi-Stars alle heißen. Endlich mal drei junge dynamische Detektivinnen, die Bösewichten das Handwerk legen - könnte man denken. Doch was die „Drei Engel für Charlie“ im ZDF regelmäßig präsentieren, ist nicht um einen Funken besser, sondern schlimmer als andere US-Produkte. Die drei Schönheiten, die auch nach Verfolgungsjagden noch wie geleckt aus dem Gard-Haarstudio aussehen, liefern am laufenden Band blöde Dialoge. Und damit man sich nicht einbildet, Frauen könnten mal

selbständig irgend etwas machen, hat man diesen anonymen Charlie als Boß vorgeschoben, der von seinen Jachten in den Händen schnuckliger Blondinen die Befehle ausgibt und zum



Schluß großzügig Komplimente verteilt. Die weißen Schönheiten haben keine Spur Persönlichkeit, werden ohne besondere Eigenheiten dargestellt - unpersönlich, ohne Makken, Schwitzflecken und Kleidungsprobleme. Da ist einem sogar der schusselige Colombo oder der Lolli lut-schende Kojak lieber. Hilde Röder

## rds

reisedienst deutscher studentenschaften

rds der Reisedienst der Vereinigten Deutschen Studentenschaften (VDS)

Maximilianstraße 22  
5300 Bonn 1  
Tel. (0 22 21) 652977

### NEU



### Preiswert mit der Bahn durch Europa

- z. B.
- Bonn - London 65,- DM
- HH - Kopenhagen 35,- DM
- München - Rom 52,- DM

\*\*\*

### Aus dem rds-Sommerkatalog

Flug Düsseldorf - Athen - Düsseldorf hin und zurück 483,- DM

### Ferieninsel Hydra

2 Wochen, Übernachtung/ Frühstück, inklusive Flug ab 779,- DM

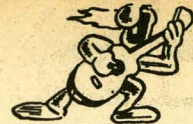
\*\*\*

### Fahrradferien in Irland

Unterbringung in Guesthouses und Radmiete ohne Anreise pro Woche ab 175,- DM

Der vds ist spezialisiert auf Gruppenreisen aller Art. Bitte Gruppenprospekt anfordern.

Bitte schickt mir den rds-Sommerkatalog



## „Direkt“ im Juni

Das Jugendmagazin „Direkt“ im ZDF wird sich anlässlich der „Woche der Behinderten“ am Samstag, dem 9. Juni, um 19.30 Uhr der **Behinderter, ihrer Probleme und ihrer Rechte** annehmen.

In einem Film berichtet eine Gruppe Behinderter über die Schwierigkeiten bei der Suche nach Lehrstellen und Arbeitsmöglichkeiten, bei Kontaktaufnahmen und Sexualität.

## Nosferatu

„Nosferatu“ – die Werbetrömmeln für diesen Film wurden mächtig gerührt. Regisseur Werner Herzog und Hauptdarsteller Klaus Kinski sollten für die Qualität des Filmes bürgen. Der neugierig gemachte Besucher freute sich auf einen spannenden, abenteuerlichen Vampir-Thriller. Die ersten Minuten des Streifens schienen zu halten, was die Kritiken versprochen. Doch bereits nach einer halben Stunde mochte man nicht mehr auf die Leinwand sehen. Wer einige dieser Filme gesehen hat, dem kamen die Szenen bekannt vor: Der Fremde Johnatan will zum Schloß Nosferatus. Die Dorfbewohner warnen ihn. Nachts kommt er ans Ziel,

# filme

nichts Neues:  
„Nosferatu“

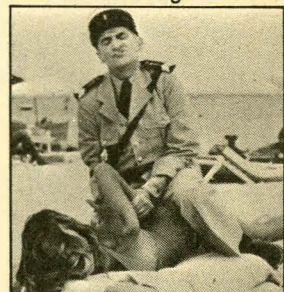


macht zugleich Bekanntheit mit dem Vampir. Und – wie könnte es anders sein – er wird gebissen. Doch das Interesse Nosferatus gilt Johnatans Frau. Nosferatu macht sich auf den Weg in das kleine holländische Städtchen. (Neu war nur, daß der Vampir eine Flut von Ratten mitbrachte.) Nach einigem Suchen findet er die Frau. Sie hält ihn bis zum Morgengrauen bei sich. Das war das Ende von Nosferatu. Doch durch seinen Tod tritt Johnatan seine Nachfolge an.

Fazit: Ich war sauer, 8,50 DM für einen, dem Film „Tanz der Vampire“ um Längen hinterherinkenden Verschnitt, gemischt mit anderen Streifen dieser Art, zahlen mußte. R. K

## Louis unheimliche Begegnung mit den Außerirdischen

Einen Vorteil gegenüber anderen Komik-Filmen hat jeder Film mit Louis de Funès: Man kann ins Kino gehen und sicher sein: hier wird was für den Lachmuskel getan.



lustig: „Louis Begegnung...“

# BÜCHERKISTE

Egon Erwin Kisch

## Klassischer Journalismus



Egon Erwin Kisch, nach dem wir unseren jährlichen Reportageband benannt haben, ist nicht nur als rasender Reporter, sondern auch als Herausgeber eines Sammelbandes von Meisterwerken des Zeitungsmachens hervorgetreten. Als „Lehrbuch der Na-

tion“ will er den Band verstanden wissen, der Leitartikel von Martin Luther, Karl Marx ebenso beinhaltet wie z.B. den Bericht von Plinius über das Erdbeben von Pompeji im Jahr 79.

**Egon Erwin Kisch: Klassischer Journalismus, Rogner & Bernhard, 684 S., 25,- DM**

Schade, was unser Fernsehen aus dem italienischem Abenteuerroman gleichen Namens gemacht hat. Von dem Freiheitskämpfer, der gegen die britischen Kolonialherren in Malaysia als Pirat kämpft, ist nicht viel übrig geblieben. Das Buch liest sich spannend bis zum Schluß, von dem unerträglichen Schwulst Karl Mays (mit dem man den italienischen Autoren gern vergleicht), hat das Buch nichts. Macht echt Spaß.

**Emilio Salgari: Sandokan, Ravensburger „Schmökerbacks“, 416 S., 7,80 DM**

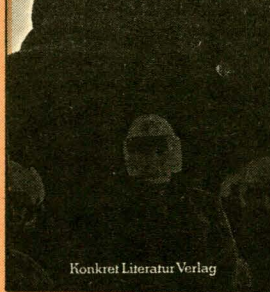
Bekannte Volkslieder, schöne Volkslieder, insgesamt 77 an der Zahl – ja. Dennoch: ein lieblos gemachtes Taschenbuch, das Herkunft und soziale Hintergründe unseres Volksliedgutes verschweigt. Da gibt es längst besseres, auch wenn man nicht zupfeigenhansselverwöhnt ist.

**„Die schönsten Volkslieder“, Falken Verlag, 127 Seiten, 4,80 DM**

Jahrbuch für vaterlandlose Geselligkeit

## Modell Deutschland

666 Radikalauer von Wulfried Thomsen



Konkret Literatur Verlag

„Keine Zensur findet nicht statt“ – Einer der 666 Radikalauer von W. Thomsen. Nicht nur die Zensur wird aufs Korn genommen, sondern auch Berufsverbote, Bundestagsparteien, Traditionspflege – kurz: alles, was in der BRD unter dem Markenzeichen „freiheitlich demokratisch“ rumtobt. Selten ist ein Radikalauer länger als 5 Zeilen. Wer keine Angst vor Fremdwörtern hat, muß höllisch aufpassen, daß er sich nicht festliest.

**Thomsen – Modell Deutschland, Konkret Literatur Verlag, 125 Seiten,**

## MC Kuhle Wampe Vollgas!

Der Motorradclub Kuhle Wampe bietet in seinem Sommerprogramm für Motorradfans wieder interessante Treffen und Ausflüge an:

2. bis 8. Juni Fahrt nach Großbritannien – Treffen Isle of Man.

9. und 10. Juni Orientierungsfahrt. Ab Gelsenkirchen-Hbf., ca. 15,- DM einschl. Abendessen, Frühstück, Stullen, Camping, Labyrinthplan.

Kontaktadresse:

Reinhardt Müller, Bahnhofstraße 34, 3568 Gladenbach, Telefon (06462) 8813.

Aurach, Burg Wahrberg, 22. 7.–29. 7. 1979

## 3. Victor-Jara-Treffen

Liedermacher, Song- und Rockgruppen, Texter, Schauspieler und viele mehr werden Ende Juni im mittelfränkischen Aurach sich zu einem weiteren großen Erfahrungsaustausch treffen. Im Programm sind vorgesehen: Projektgruppen zur Arbeit von Rockgruppen, Chören, Theater- und Songgruppen, Fotografen, zur Kulturarbeit von Jugendverbänden und Jugendzentren, Workshops zur Harmonielehre, Atemtechnik, Texten, Programmgestaltung, Rechtsfragen usw. Diskussionsrunden zur demokratischen Jugendkultur, zu den Strömungen in der Kulturpolitik, zur Zusammenarbeit der Jugendverbände und Gewerkschaften mit Künstlern und vieles mehr. Verbunden mit öffentlichen Veranstaltungen werden die Teilnehmer an konkreten Projekten arbeiten, die ihnen in ihrer weiteren Arbeit nützlich sind.

Weitere Informationen und Anmeldung: SDAJ-Bundesvorstand, Sonnenscheinstraße 8, 4600 Dortmund.



Wachtmeister Cruchot ver-  
sieht seinen üblichen Dienst  
in Saint Tropez. Bis eines Tages  
am weißen Strand ein  
unbekanntes Flugobjekt lan-  
det. (Un-)Glücklicherweise ist  
Cruchot der einzige Augen-  
zeuge. Aber keiner glaubt  
ihm, und, und... R. A.

## Die Ehe der Maria Braun

Rainer Werner Faßbinder,  
der zuletzt mit seinem Film  
„Im Jahr der 13 Monde“ zu  
sehen war, hat seinen ersten  
Publikumsfilm im Kino: „Die  
Ehe der Maria Braun“. Ein



## hintergründig (?): „Die Ehe der Maria Braun“

Nachkriegsfilm, vom Aufstieg  
und Fall der Maria Braun  
(Hanna Schigulla). Der Krieg  
leibt sich ihren Mann, sie  
nimmt sich einen anderen,  
den sie bei der Rückkehr ih-  
res totgeglaubten Hermanns  
erschlägt. Hermann geht für  
sie ins Gefängnis, sie zu ei-  
nem neuen Liebhaber, einen  
Industriellen. W. K.

## 10. Filmothek der Jugend Filme nicht nur zum gucken!

Während die Westdeut-  
schen Kurzfilmtage Ende  
April in Oberhausen nach  
Meinung vieler Beobachter  
nur wenig Neues und noch  
weniger Glanzpunkte  
brachten, gab es in der pa-  
rallel laufenden „Filmo-  
thek der Jugend“ manches  
Sehenswerte.

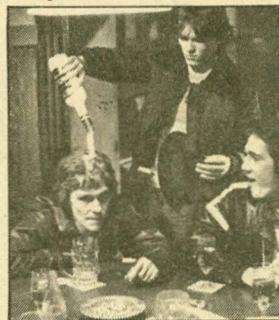
Mit großem Interesse und  
Zustimmung sahen bis zu  
500 Jugendliche täglich  
Filme über die Situation  
junger Arbeitsloser („Mit  
17 arbeitslos“), über deren  
Einstieg in die Drogenszene  
(„Kleine frieren auch im  
Sommer“), über unmög-  
liche Haftbedingungen in  
Strafanstalten („Michael  
auf der Suche nach dem

Glück“), Neonazismus („33  
Jahre danach“, „2 Tage im  
Mai“) und die Arbeit in  
Bürgerinitiativen

Diskussionen, Ausspra-  
chen mit Regisseuren sowie  
nebenbei laufende tägliche  
Videovorführungen von  
Werkstätten und lokalen  
Videogruppen ergänzten  
das umfangreiche Filmpro-  
gramm. Für eine Dauer-  
karte von 10,- DM oder eine  
Tageskarte von 2,- DM  
wurde viel geboten. Kompliment dem Veranstalter!  
Und eine Aufforderung an  
andere Städte, sich am  
Oberhausener Stadtju-  
gendamt und mitarbeitenden  
Jugendverbänden ein  
Beispiel zu nehmen.



Die von den Zuschauern  
bestbewerteten Spielfil-  
me: „Was heißt'n hier Lie-  
be“ des Theaters Rote  
Grütze erhielt 89,83 Pro-  
zent...



... „Die Faust in der Ta-  
sche“, von Max Willutzki,  
77,78 Prozent der abge-  
gebenen Stimmen.

## elan-Ratgeber

## Datenschutz

Wenn es in der letzten Zeit  
z. B. um die Bespitzelung  
von Bürgern durch den  
Bundesgrenzschutz oder  
den Verfassungsschutz  
ging oder ein neuer Fall des  
Austausches schwarzer Li-  
sten zwischen Arbeitgebern  
bekannt wurde, tauchte  
immer wieder ein Wort auf:  
**Datenschutz.**

Der Begriff ist etwas irrefüh-  
rend: Eigentlich geht es hier  
nicht um den Schutz der  
Daten (= Informationen),  
sondern um den Schutz  
einzelner Personen vor  
dem Mißbrauch ihrer Daten.  
Es gibt seit einiger Zeit auch  
Gesetze zum Schutz vor  
Mißbrauch personenbezogener  
Daten bei der Daten-  
verarbeitung (Daten-  
schutzgesetz).

Kann man sich nun mit Hilfe  
dieser Gesetze gegen Daten-  
mißbrauch wehren?  
Ja!

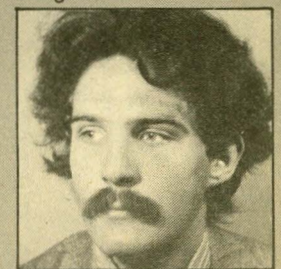
Zunächst gibt es eine Reihe  
Einschränkungen für die  
Bundes- und Landesdaten-  
schutzgesetze. Zum Bei-  
spiel:  
- haben Presse, Rundfunk  
und Fernsehen besondere  
Bestimmungen;  
- gelten Auskunftsansprü-  
che nicht gegenüber Polizi-  
zei, Staatsanwaltschaften  
und Geheimdiensten.  
Im Rahmen dieser – und eini-  
ger hier nicht genannter –  
Einschränkungen hat man  
folgende Rechte auf:

- **Auskunft** über seine Da-  
ten;
- **Benachrichtigung** bei  
der Weitergabe der Daten;
- **Berichtigung** von fal-  
schen Daten;
- **Sperrung** der Daten,  
wenn man ihre Richtigkeit  
bestreitet;



- **Löschung** der Daten,  
wenn ihre Speicherung un-  
zulässig war.  
Um zu erfahren, welche Da-  
ten von wem gespeichert  
sind, muß man denjenigen  
ausfindig machen, der sie  
speichert. Hat man diesen  
gefunden, muß möglichst  
genau angegeben werden,  
welche Daten man meint.  
Für die Auskunft kann eine  
Gebühr verlangt werden;  
bislang machen's viele  
noch kostenlos, aber man  
sollte sich vorher erkundi-  
gen.

Übrigens: In Zukunft



Unser Autor Thomas Bar-  
thel ist Mitarbeiter der For-  
schungsstelle für juristi-  
sche Informatik und Auto-  
mation der Universität  
Bonn.

braucht jeder, der perso-  
nenbezogene Daten verar-  
beiten will, **entweder**: eine  
gesetzliche Grundlage (Be-  
hörden) oder einen Vertrag  
(z. B. Bank, Arbeitgeber)  
**oder** die Einwilligung (se-  
parate Unterschrift) des  
Betroffenen.  
Deshalb erkundigt euch,  
bevor ihr irgend etwas aus-  
füllt, was mit diesen Daten  
gemacht wird. Gibt man  
keine befriedigende Ant-  
wort: wehrt euch und tretet  
in den Datenstreik!

Weitere Informationen (z. B.  
Musterbriefe) sind zu be-  
ziehen bei:

**Deutsche Vereinigung für  
Datenschutz e.V., Für-  
stenstraße 3, 5300 Bonn.**

asiat. Staat	Kleinstes Teil	Furche					sozial	
	Hilferuf			Trinkgefäß	Kfz.: Essen	Chem. Element	Abk. Fern- sprecher	
Ruhrge- bietsstadt							Hühnerpro- dukt	
Getreidelager							Rinderart	
		alfr. Strom			Vogel			10
		Abenteuer		röm. Gott				
Gettelung				Inseleuro- pär			Europäer	
Maß		Fahrten				engl.: in		
		Sammel- band				Mittelmeer- teil		
Rechenzei- chen				Feldwerk- zeug	franz. Ver- einigung	Papageien- art		
fisch. Org.	Schulfach					Artikel		
	Pers. Für- wort					Kfz.: Düs- eldorf	Tragetier	
Gezeiten				Fluß				
Familien- mitglied								Erzieher
Wasser- quelle						Gewinn		
						Folge		6
Unent- schieden					wirklich			
Anrede				Kfz.: Stutt- gart	Beutel			Plätze
	Sitz							
	Zeitmesser	Seglerruf					Umstands- wort	5
Tonart				Faultier			Artikel	
Streit				Skatwort	Maß			
verwirrt							Gattung	9
		Hausvorbau						14

## Thema: Drogen

Broschüren und Blätter, die  
von Erwachsenen zum

Thema Alkohol- und Dro-  
genabhängigkeit gemacht  
worden sind, gibt's genug.  
Jetzt sollen Jugendliche  
selbst zu Wort kommen.

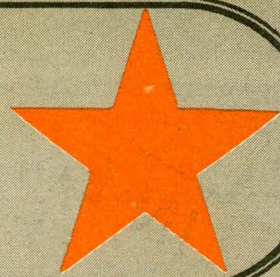
## elan- Preis- Rätsel

**So wird's gemacht:**  
Lösung auf eine Postkarte  
schreiben, ausreichend  
frankieren und einsenden  
an: Redaktion elan, Post-  
fach 789, 4600 Dortmund.  
Zu gewinnen diesmal:  
**1. Preis: eine Doppel-LP**  
**2. und 3. Preis: je eine LP**  
**4. und 5. Preis: je ein dik-  
kes Buch aus dem elan-  
shop.**  
Viel Spaß beim Raten!

Die Bundeszentrale für ge-  
sundheitliche Aufklärung  
(Ostmerheimer Str. 200,  
5000 Köln 91) hat aufgefor-  
dert, Theaterstücke zum  
Thema „Abhängigkeit“ zu  
schreiben. Dabei sollen Ju-  
gendliche von ihren Erfah-  
rungen mit Alkohol und  
Drogen ausgehen. Wer  
mehr über das Projekt wis-  
sen will, schreibe an oben  
angeführte Adresse. Es sind  
auch Preise ausgeschrieben  
worden.



# Leserforum



## Wer schreibt mir?

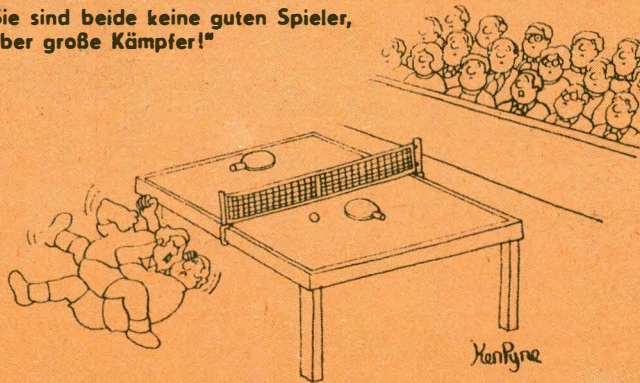
Ich bin für einige Jahre in der Jugendvollzugsanstalt Saarbrücken inhaftiert, habe zwar Kontakt mit meinen Eltern, aber die sind nicht schreibbegeistert. Könnt Ihr mir, möglichst nur im deutschsprachigen Raum, ein paar Adressen zukommen lassen für Brieffreundschaften? Es wird garantiert jeder Brief beantwortet. Allerdings soll es mir nicht ergehen, wie im „Leserforum“ Nr. 3/79 – Leserbrief „Brieffreundschaften“. Ansonsten gefällt mir elan gut und hat hier großen Anklang gefunden. Ich höre des öfteren: „Endlich mal eine Zeitschrift, die keine Bettgeschichten bringt und trotzdem unterhaltsam ist.“

**Hans-Ludwig Blum**  
Saarbrücken

## Zu platt

Die elan soll eine Alternative zu den bürgerlichen Jugendzeitungen bilden. Das probiert ihr, sehr gut, durch Artikel über Musik, Fußball oder Motorradfahren und so weiter, aber leider manchmal auf eine ziemlich platte und langweilige Art. In der Märzausgabe z. B. der Artikel „Mädchen, Mädchen“ oder im Februar über „Kevin Keegin“ und „Allan Simonsen“. In beiden Artikeln stand nur ein allgemeines Blabla in einem angeblich jugendlich-lockeren Stil, der sehr oft verkrampft wirkte. Die Artikel hätten spezieller und mehr ins Detail gehen

„Sie sind beide keine guten Spieler, aber große Kämpfer!“



müssen. Außerdem sollte die elan versuchen, eine Alternative (!!!) und keine Konkurrenz zu „Bravo“ zu sein, sich also auf eine andere Ebene – noch kritischer schreiben – begeben.

Wir meinen, daß man auch schwierige Probleme anpacken und einfach darstellen kann und sie trotzdem spannend und unterhaltend sind, wie der „Zeitzeichen“-Artikel über Einstein beweist. Echte Alternativen in elan wären z. B. weitere Folgen über Sexuaufklärung von Amendt oder Berichte über Freizeitsportmöglichkeiten...

**Martina Tola**  
Düren

## China sozialistisch?

Zunächst möchte ich Euch mal wieder ein großes Lob aussprechen. Die elan wird immer besser. Trotzdem möchte ich hier eine kleine Kritik an der Aprilausgabe üben, und zwar in dem Artikel „Vietnam bleibt unsere Sache!“. Dieser Artikel

ist soweit ja ganz gut und zeigt eine klare Verurteilung der imperialistischen Aggression auf Vietnam. Und das ist auch gut und richtig so. Aber so ziemlich gegen Ende des Artikels kommt ein Abschnitt, wo indirekt gesagt wird, daß China kein sozialistisches Land sei.

Ich möchte dem ja nicht unbedingt widersprechen, da ich viel zuwenig über die innenpolitische Situation Chinas weiß. Bis vor einiger Zeit habe ich nämlich noch geglaubt, China sei ein sozialistisches Land. Seitdem China aber seit einiger Zeit eine solche aggressive imperialistische Außenpolitik betreibt, möchte ich auch daran zweifeln. Ich werde dem allerdings erst zustimmen, wenn ich konkrete Belege dafür erhalte, daß China kein sozialistisches Land mehr ist.

**Michael Bornemann**  
Hagen

## Besetzt!

Heute morgen, 9.30 Uhr! Nach den ersten drei Kaffee und der ersten Zigarette kneift es mich. Unterhalb der Gürtellinie auf der rückwärtigen Seite; nun, denk ich mir, jetzt kommt gewiß der Morgensch...! Mit Volldampf zum WC ich stürz: Besetzt! 5 Minuten, 10 Minuten, viertel Stund, verzweifelt ich mich krümm zum Rund.

Der Freund, der dort sitzt, so beschließe ich, ist ab sofort dein Freund nicht mehr. Rufen, Klopfen, Treten, endlich eine Reaktion: „Gib mir 'nen Kulli rein!“

so tönt es dumpf, „sofort ist auch bei mir die elan der Trumpf!“ Kommt heraus, hält in den Händen rechts die Super-Ostern-Anti-Berufsverbote-Pro-Frieden-Anti-Spitzel-Union-elan, links den ausgefüllten Abschein.

So soll es sein! Auch wenn, und das nicht nur mir, die Hosen gestrichen voll!

**Ralf Flechner**  
Flensburg

## Völlig überflüssig

Völlig überflüssig fand ich Euren Artikel über „Insterburg & Co.“ Mit „dämlichen Grimassen“, flachen Witzeleien und null Inhalt schafften sie es, „nirgendwo so richtig anzuknicken“, und waren dadurch sehr marktträchtig. Es gibt noch eine Menge linker Künstler, für die sich ein Jugendmagazin, wenn es sich fortschrittlich nennt, in erster Linie zu engagieren hat.

**Herrat Schedler**  
München

## Sexual-Report nötig

Seit Jahren bin ich jetzt elan-Leser und habe eigentlich keine Kritik. Eure Berichte sind eigentlich immer aktuell. Besonders die Serie „Wie will ich leben? Wie soll die Zukunft sein?“ ist sehr interessant. Ich würde es begrüßen, wenn Ihr sie fortsetzt.

Aber etwas vermisse ich doch. In der Mai-elan 1978 habt Ihr die Zeitschrift „Bravo“ angegriffen. Der Artikel selber war gut, nur fehlte die Alternative. Am Schluß empfiehlt Ihr das Buch von Dr. Günter Amendt, und damit hat sich die Sache. Warum versucht Ihr nicht, jeden zweiten Monat einen Sexual-Report zu bringen? Nicht so wie „Bravo“, sondern über wirkliche Probleme, die Jugendliche in der Pubertät wirklich haben. In der April-elan, in der Mai-elan '74 und in der Dezember-elan '75 waren ganz gute Ansätze da, warum versucht Ihr es nicht noch mal?

**Brigitte Herbst**  
Rheinbach



Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

### HERAUSGEBER

Vera Achenbach  
Werner Stürmann  
Achim Kroß

### CHEFREDAKTEUR

Gero von Randow  
(verantwortlich)

### STELLV.

CHEFREDAKTEUR  
Dorothee Peyko

### GESTALTUNG

Reinhard Alf

### REDAKTION/VERLAG

Weltkreis-Verlags-GmbH  
Brüderweg 16  
Postfach 789  
4600 Dortmund 1  
Telefon (0231) 5720 10  
Telex 822 7284 wkv d

### VERLAGSLEITER

Hans-Walter von Oppenkowski

### PREIS INLAND

Einzelpreis DM 1,-  
einschl. Mehrwertsteuer  
Jahresabonnement DM 13,-  
einschl. Zustellgebühr

### KONTEN

Weltkreis-Verlags-GmbH  
Bank für Gemeinwirtschaft  
Dortmund  
Konto 10068 742  
(BLZ) 44010111

Postscheckkonto Ffm.,  
Konto 2032 90-600  
(BLZ) 50010060

### DRUCK

Plambeck & Co  
Druck und Verlag GmbH,  
Neuss

**Achtung!** Adressenänderungen ab sofort nicht mehr dem Zustellamt melden, sondern direkt an: Weltkreis-Verlags-GmbH, Postfach 789, 4600 Dortmund 1. Bitte bei allen Zuschriften die neue Kundennummer angeben. Diese steht beim Adressenaufkleber der elan links über dem Namen.



Aktion Adressenkorrektur.  
Auch kleine Fehler behindern die Auslieferung. Löst den Aufkleber ab und schickt ihn korrigiert mit der neuen Adresse zurück.

Postvertriebsstück  
Gebühr bezahlt

**F 2835 E**

Weltkreis-Verlags-GmbH, Postfach 789,  
4600 Dortmund 1

„Nach dem Sieg über die Aggressoren  
werden wir unser Land zehnmal  
so schön wieder aufbauen.“ *Ho-Chi-Minh*



Aktive Vietnam-Solidarität! Als Poster exklusiv im elan-shop erhältlich. Nur 10 DM. Art.-Nr. 2-302113.  
Begrenzte Auflage. Lieferung solange Vorrat reicht!